

Vielfalt von Geschlecht und sexueller Orientierung in der Jugendarbeit in Baden-Württemberg

 Eine Studie

im Rahmen des „Zukunftsplan Jugend“



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR SOZIALES UND INTEGRATION

„Ein Glücksgefühl, so angesprochen zu werden, wie ich bin“

Vielfalt von Geschlecht und sexueller Orientierung in der Jugendarbeit in Baden-Württemberg

***Landesweite Studie zu den Angeboten für lesbische, schwule, bisexuelle,
transgender, transsexuelle, intergeschlechtliche und queere Jugendliche
und Empfehlungen für die LSBTTIQ-Jugendarbeit***

Bettina Staudenmeyer, Gerrit Kaschuba

Monika Barz, Maria Bitzan

Gefördert vom:



Zukunftsplan Jugend



Baden-Württemberg



Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung
2. Warum diese Broschüre?
3. Überblick Forschungsstand
 - 3.1. Die Situation von LSBTTIQ-Jugendlichen und ihr Coming-out
 - 3.2. Jugendarbeit: Wenige Angebote und wenige Wahlmöglichkeiten
 - 3.3. Hinweise auf Handlungsbedarf
4. Methodisches Vorgehen der Erhebung in Baden-Württemberg
5. Zentrale Ergebnisse zur LSBTTIQ-Jugendarbeit in Baden-Württemberg
 - 5.1. (Größen)Verhältnisse in der Jugendarbeit in Baden-Württemberg
 - 5.2. Einschätzungen auf oberer Verbands- und Netzwerkebene
 - 5.3. Explizite Angebote für LSBTTIQ-Jugendliche
 - 5.4. Weitere Formen des Engagements für LSBTTIQ-Jugendliche
 - 5.4.1. Positionspapiere, Konzepte und Öffentlichkeitsarbeit
 - 5.4.2. Fortbildungen zu Themen geschlechtlicher und sexueller Identität in der Jugendarbeit
 - 5.5. Die Offene Jugendarbeit – eine besondere Herausforderung?
 - 5.6. Von zentraler Bedeutung: Der digitale Raum
 - 5.7. In Kategorien denken und arbeiten?
 - 5.8. Was braucht's und was macht's schwer?
6. Beispiele aus der Arbeit mit LSBTTIQ-Jugendlichen
 - 6.1. Auswahlprozess und -kriterien
 - 6.2. Beispiel-Projekte
7. Handlungsempfehlungen und Qualitätskriterien
 - 7.1. Gesellschaftliche und politische Rahmenbedingungen
 - 7.2. Institutionelle Handlungsmöglichkeiten
 - 7.3. Die Quadratur des Kreises? Angebote für LSBTTIQ-Jugendliche entwickeln
8. Was tut sich aktuell in Baden-Württemberg?
9. Adressen
 - 9.1. Explizite Angebote für LSBTTIQ-Jugendliche
 - 9.2. Fortbildungsangebote für die Arbeit mit LSBTTIQ-Jugendlichen
 - 9.3. Weitere Einrichtungen mit Engagement für LSBTTIQ-Jugendliche
10. Literaturverzeichnis
 - 10.1. Forschungsliteratur
 - 10.2. Handreichungen für die Praxis

1. Zusammenfassung

Basierend auf einer empirischen Studie der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg und des Forschungsinstituts tifs e.V. Tübingen, die zwischen Juni 2015 und Mai 2016 durchgeführt wurde, soll in dieser Broschüre Jugendarbeit für LSBTTIQ-Jugendliche in Baden-Württemberg für ein breites Publikum sichtbar und zugänglich gemacht werden. Die Darstellung und Analyse gelingender Praxis soll weitere Einrichtungen zu einer qualitätsvollen Arbeit mit LSBTTIQ-Jugendlichen anregen.

Die Forschungsliteratur zeigt, dass die Lebenssituation von LSBTTIQ-Jugendlichen nicht immer einfach ist, und dass zu wenige Angebote in der Jugendarbeit vorhanden sind. In der vorliegenden, auf qualitativen und quantitativen Forschungsmethoden basierenden Erhebung wurden diese Ergebnisse für Baden-Württemberg bestätigt. Trotz großer Lücken in der Angebotslandschaft wurden auch einige Angebote für LSBTTIQ-Jugendliche wie auch weitere Ebenen des Engagements von Jugendeinrichtungen wie Öffentlichkeitsarbeit, das Vorhandensein von Ansprechpersonen für lesbische, schwule, bisexuelle, transgender, transsexuelle, intergeschlechtliche und queere Jugendliche oder Fortbildungen für Fachkräfte und Multiplikator_innen sichtbar.

Deutlich ist: Die expliziten Angebote für LSBTTIQ-Jugendliche kommen zum größten Teil aus der LSBTTIQ-Community selbst, gefolgt von der feministischen und antisexistischen Jugendarbeit, dabei im Wesentlichen der Mädchen- und Jungenarbeit. In der sonstigen Jugend(sozial)arbeit sind kaum Angebote verankert.

Die bestehenden Angebote stehen vor zahlreichen Problemen und Herausforderungen, insbesondere im Hinblick auf die finanziellen und personellen Ressourcen. Ein großer Teil der Angebote wird ehrenamtlich geleistet. Eine besondere Herausforderung stellt die LSBTTIQ-Jugendarbeit im Jugendhaus dar. Erste Angebote für LSBTTIQ-Jugendliche wurden hier häufig wieder eingestellt, aber es werden derzeit auch vereinzelt neue Konzepte erprobt. Von wichtiger Bedeutung für die LSBTTIQ-Jugendarbeit ist das Internet, da es für viele LSBTTIQ-Jugendlichen eine wichtige Informationsquelle in ihrer Identitätsfindung und für die Orientierung über vorhandene Angebote darstellt.

Auch wenn LSBTTIQ-Jugendarbeit nur vereinzelt stattfindet und noch längst nicht flächendeckend umgesetzt ist, gibt es sehr anregende Projektbeispiele. Zwölf Beispiele mit verschiedenen Zielgruppen, Rahmenbedingungen und Konzepten aus verschiedenen organisationsbezogenen Traditionslinien werden in der Broschüre dargestellt. Des Weiteren finden sich Handlungsempfehlungen und Qualitätskriterien für die LSBTTIQ-Jugendarbeit, welche auf die politische und gesellschaftliche Ebene, die institutionelle Ebene und die pädagogisch-praktische Ebene abzielen.

Grundsätzlich – so eine zentrale Erkenntnis – muss sich Forschung und Praxis gleichermaßen einerseits der strukturellen Geschlechterverhältnisse und der Heteronormativität in unserer Gesellschaft, die vor allem LSBTTIQ-Jugendliche einschränken, bewusst sein und deshalb auf Kategorien wie LSBTTIQ Bezug nehmen. Andererseits gilt es aber auch, auf die Dekonstruktion von bestehenden Kategorien hinzuwirken und sich ihrer einschränkenden Wirkung bewusst zu sein. Eine Doppelstrategie von expliziten Angeboten für LSBTTIQ-Jugendlichen und LSBTTIQ als Querschnittsthema in allen Angeboten der Jugendarbeit ist wichtig. Dies muss im Zusammenhang mit Diskursen und Praxen der Integration einer gender- und diversitätsbewussten Jugendarbeit in einer intersektionel-

len Perspektive gesehen werden. Auch hier stellt sich die Anforderung der Verstetigung dieser Arbeit. Von einer solchen LSBTTIQ-Jugendarbeit profitieren letztlich alle Jugendlichen, da sie die Normen der Zweigeschlechtlichkeit aufbricht und vielfältige Lebensentwürfe ermöglicht.

Ein herzlicher Dank gilt allen, welche die Entstehung dieser Broschüre unterstützt haben! Insbesondere allen, die an der Studie teilgenommen haben, den Interview-Partner_innen, dem Netzwerk LSBTTIQ-Baden-Württemberg und der studentischen Hilfskraft Anne Jasmin Bobka. Ein herzliches Dankeschön gilt auch dem Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg, welches diese Broschüre finanziell gefördert hat.

2. Warum diese Broschüre?

Lesbische, schwule, bisexuelle, transgender, transsexuelle, intergeschlechtliche und queere Jugendliche stehen bisher noch im Schatten der öffentlichen und fachlichen Aufmerksamkeit der Kinder- und Jugendhilfe. Darauf verweisen verschiedene Studien und auch das Netzwerk LSBTTIQ Baden-Württemberg, in dessen Themengruppe Jugend viele LSBTTIQ-Jugendgruppen vernetzt sind. Aus diesem Grund wurde im Rahmen des Zukunftsplans Jugend des Sozialministeriums Baden-Württemberg und des Aktionsplans für Akzeptanz und gleiche Rechte eine Studie zu den Angeboten der Jugendarbeit für LSBTTIQ-Jugendliche beschlossen, für deren Umsetzung das Forschungsinstitut tifs e.V. und die Evangelische Hochschule Ludwigsburg gemeinsam beauftragt wurden. Die Laufzeit des Projektes betrug ein Jahr, von Juni 2015 bis Mai 2016. Zentrale Fragen der Erhebung lauteten: Welche Angebote, die sich explizit an LSBTTIQ-Jugendliche wenden, gibt es bereits? Wo klaffen noch Lücken? Wie kann LSBTTIQ-Jugendarbeit gut gelingen?

Hintergrund der Fragestellung ist der allgemeine antidiskriminierende Auftrag der Jugendhilfe (vgl. SGB VIII, §1) und die Tatsache, dass aktuelle Studien zeigen, dass LSBTTIQ-Jugendliche Angebote benötigen, die bewusst auf ihre Bedürfnisse eingehen, dass es aber an diesbezüglichen Kenntnissen in der Praxis mangelt.¹ Dabei kann Bezug genommen werden auf die Erfahrungen der feministischen Mädchenarbeit: In der Jugendarbeit wurden Mädchen lange Zeit übergangen, kamen als eigenständige Personen kaum vor und es gab keine Konzepte, die sie ansprachen. In der feministischen Mädchenarbeit entstand daraufhin eine Doppelstrategie, die bis heute Gültigkeit hat: Zum einen ging es darum, Mädchen in der allgemeinen Jugendarbeit sichtbar zu machen, sie als Teil von Jugend zu etablieren und anzusprechen. Zum anderen ging und geht es darum, ihnen immer wieder eigene Räume zu ermöglichen, in denen Selbstwahrnehmung stattfinden kann und Bewältigungsherausforderungen und -strategien reflektiert werden können. So wie sich in den letzten beiden Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts genderbezogene Grundsätze und Angebote jeweils für Mädchen und Jungen etablierten und immer weiter ausdifferenzierten (z.B. mit der Berücksichtigung von interkulturellen Aspekten oder etwa den Bedürfnissen von Jugendlichen mit handicaps), gilt es heute, dafür offen zu bleiben, weitere Kategorien der Verschiedenheit und der Diskriminierung in den Blick zu nehmen und so auch die Vielfalt von Geschlecht und von sexuellen Orientierungen in der Jugendarbeit angemessen zu berücksichtigen.

Ziel dieser Broschüre ist es, Angebote der Jugendarbeit in Baden-Württemberg, welche sich bewusst an LSBTTIQ-Jugendliche wenden, landesweit in Erfahrung zu bringen und durch eine Handreichung sowohl für die Jugendlichen selbst als auch für Haupt- und Ehrenamtliche Fachkräfte in der Jugendarbeit zugänglich zu machen. Im Fokus unserer Studie sind die Jugendverbandsarbeit, Offene Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit, antisexistische und feministische Arbeit mit Mädchen* und Jungen* sowie die verschiedenen Jugendgruppen aus der LSBTTIQ-Community. Von Interesse sind dabei Angebote, die sich ausschließlich an junge LSBTTIQ-Personen bis 27 Jahren wenden und Angebote, die keine Altersbegrenzung haben, in denen jedoch faktisch ein Schwerpunkt auf LSBTTIQ-Jugendlichen liegt. Durch das Sichtbarmachen gelingender Praxis können weitere Einrich-

¹ Vgl. Gaupp, Krell 2014: S. 24-28.

tungen der Jugendhilfe dazu befähigt werden, lesbische, schwule, bisexuelle, transgender, transsexuelle, intergeschlechtliche und queere Jugendliche in ihren Angeboten stärker zu berücksichtigen. Da es sich bei LSBTTIQ-Jugendlichen um eine heterogene Gruppe handelt, begleitete die Untersuchung immer wieder auch die Frage, wie die Vielfalt der Identitäts- und Diskriminierungserfahrungen in adäquater und produktiver Weise in der Jugendarbeit berücksichtigt werden kann. Darum lag ein Fokus der Erhebung auch darauf, Angebote für die unterschiedlichen Teilgruppen zu identifizieren.

Nach einem Überblick über den bisherigen Forschungsstand zur Lebenswelt von LSBTTIQ-Jugendlichen und der Berücksichtigung von LSBTTIQ-Jugendlichen in der Jugendarbeit in Kapitel 3 sowie der Darstellung der methodischen Vorgehensweise der Untersuchung in Kapitel 4 werden im fünften Kapitel die zentralen Ergebnisse der quantitativen und qualitativen Auswertung dargestellt. Ein Schwerpunkt liegt auf den expliziten Angeboten für LSBTTIQ-Jugendliche. Im sechsten Kapitel zeigen zwölf ausgewählte Projektbeispiele, wie LSBTTIQ-Jugendarbeit mit verschiedenen Zielgruppen unter verschiedenen Rahmenbedingungen funktionieren kann. Es folgen in Kapitel 7 Handlungsempfehlungen und Qualitätskriterien auf verschiedenen Ebenen: der gesellschaftlichen und politischen, der institutionellen und der Praxis der Jugendarbeit selbst.

Der Ausblick in Kapitel 8 schließt die aktuellen Entwicklungen in Baden-Württemberg mit ein. Im neunten Kapitel bietet der Adressteil einen Überblick über alle Einrichtungen, die in Baden-Württemberg gefunden werden konnten, die über Angebote für LSBTTIQ-Jugendliche verfügen und/oder Fortbildungen anbieten und/oder sich auf anderen Ebenen engagieren.

Hinweise zum Sprachgebrauch und Schreibweisen:

<i>LSBTTIQ-Jugendliche</i>	Diese Abkürzung steht für lesbische, schwule, bisexuelle, transgender, transsexuelle, intergeschlechtliche und queere Jugendliche [Näheres zu den Begriffen findet sich bspw. in der Coming-Out-Broschüre des Netzwerk LSBTTIQ Baden-Württemberg, s. Literaturverzeichnis]
<i>weibliche* Jugendliche, männliche* Jugendliche</i>	Die Verwendung des Sternchens nach Begriffen, die üblicherweise im Sinne eines binären Geschlechterverständnisses verwendet werden, soll auf die Vielfalt von Geschlechtsidentitäten verweisen und schließt alle Personen ein, die sich dieser Kategorie zugehörig fühlen, unabhängig von ihrem zugeschriebenen Geschlecht.
<i>Multiplikator_innen</i>	Der Unterstrich macht deutlich, dass Personen aller Geschlechter gemeint sind

3. Überblick Forschungsstand

3.1 Die Situation von LSBTTIQ-Jugendlichen und ihr Coming-out

Vor dem äußeren Coming-out steht für LSBTTIQ-Jugendliche zunächst das innere Coming-out an – die Bewusstwerdung der sexuellen Orientierung oder der geschlechtlichen Identität in einer Gesellschaft, die zunächst allen Jugendlichen Heterosexualität und Cis-Geschlechtlichkeit² nahe legt.

In einer aktuellen Studie von Claudia Krell und Kerstin Oldemeier³, an der lesbische, schwule, bisexuelle, transgender, transsexuelle und queere Jugendliche teilgenommen haben, zeigt sich, dass der Zeitpunkt dieser Bewusstwerdung bei den Jugendlichen recht breit gestreut ist. Ein Großteil der Jugendlichen mit nicht-heterosexueller Orientierung wird sich jedoch zwischen 13 und 16 Jahren darüber bewusst. 15,7 % geben an, „es schon immer gewusst“ zu haben. Bei den trans-geschlechtlichen Jugendlichen ist dieser Anteil mit 27,9 % noch deutlich höher. In beiden Gruppen gibt es jedoch auch Personen, die ihr inneres Coming-out erst mit über 23 Jahren hatten, außerdem gibt jeweils grob ein Viertel der Befragten an, den Zeitpunkt nicht genau benennen zu können.

Bis zum äußeren Coming-out vergehen gemäß Krell und Oldemeier bei lesbischen und bisexuellen Frauen* durchschnittlich weitere 1,7 Jahren, bei schwulen und bisexuellen Männern* 2,9 Jahre, bei Trans-Männern 4,1 Jahre und bei Trans-Frauen⁴ sogar 6,8 Jahre. Wie kommt diese hohe Diskrepanz zu Stande? Ein wichtiger Faktor sind die Ängste, welche die Jugendlichen vor ihrem ersten äußeren Coming-out haben. Viele befürchten die Ablehnung durch Freund_innen (74 %) und Familie (69 %), verletzende Bemerkungen oder Blicke (66 %) und Probleme im Bereich Schule und Ausbildung (61 %). Immerhin ein Fünftel der Befragten fürchtet sich außerdem vor körperlicher Gewalt sowie vor Bestrafungen durch die Eltern. Viele vermeiden ein Coming-out während der Schulzeit oder zumindest an der Schule selbst. Über die Hälfte der Befragten berichtet davon, an Bildungs- und Arbeitsstätten aufgrund ihrer sexuellen oder geschlechtlichen Identität beschimpft, beleidigt oder lächerlich gemacht worden zu sein. Knapp 10 % wurden körperlich angegriffen oder verprügelt.

Uwe Sielert und Stefan Timmermanns legten 2011 eine Sekundäranalyse verschiedener Studien zur Lebenssituation von lesbischen und schwulen Jugendlichen vor.⁵ Als Fazit zeigt sich, dass homophobe Stimmung, Diskriminierungen und Gewalt weiterhin zur Sozialisation von LSBTTIQ-Jugendlichen gehören, auch wenn sich das gesellschaftliche Klima für lesbische und schwule Menschen insgesamt verbessert habe. LSBTTIQ-Personen leiden deshalb gerade in der Jugendphase besonders häufig unter Einsamkeit und Identitätskonflikten. Die Suizidalität ist etwa 4-Mal so hoch wie bei anderen Jugendlichen.

² Cis-Geschlechtlichkeit ist das Gegenteil von Trans-Geschlechtlichkeit und bezeichnet Geschlechtsidentitäten, bei denen das gefühlte Geschlecht mit dem zugeschriebenen Geschlecht übereinstimmt

³ Krell, Oldemeier 2015: S.12-15.

⁴ Trans-Frauen sind Personen, die eine weibliche Identität haben, aber in einem männlich eingelesenen Körper zur Welt gekommen sind, Trans-Männer sind dementsprechend Personen mit männlicher Identität, die in einem als weiblich geltenden Körper geboren wurden.

⁵ Sielert, Timmermanns 2011: S. 12, 36.

Martin Plöderl und Reinhold Fartacek zeigen in ihrer exemplarischen Studie zu nicht geschlechtskonformem Verhalten als Suizidursache zudem die Wirkmächtigkeit heteronormativer Zuweisung für alle Jugendlichen auf - auch für heterosexuelle.⁶

Auch Thomas Kugler und Stephanie Nordt⁷ gehen in ihren praktischen Anregungen für eine inklusive gender-sensible Didaktik auf eine erhöhte psychosoziale Belastung von LSBTTIQ-Jugendlichen ein, da die Jugendlichen unter der Negativ-Wahrnehmung oder der Nicht-Wahrnehmung ihrer Identität leiden. Sie beziehen sich auf eine Studie von Meike Watzlawik⁸, in der Jugendliche gefragt wurden, was sie empfunden haben, als ihnen das erste Mal bewusst wurde, dass sie sich von Mädchen/Jungen sexuell angezogen fühlen. Heterosexuelle Jugendliche gaben zu 32,2 % „Verliebtheit und Schwärmerei“ an, lesbische und schwule nur zu 6,5%. Bei den lesbischen und schwulen Jugendlichen gaben hingegen 21,9 % an, dass sie „Panik und Verzweiflung“ empfunden haben, was bei den heterosexuellen lediglich 1,7 % ausmachte. Außerdem verweisen Kugler und Nordt darauf, dass aufgrund internationaler Studien davon ausgegangen werden muss, dass auch in Deutschland LSBTTIQ-Jugendliche besonders gefährdet sind, von Obdachlosigkeit betroffen zu sein. Eine Studie gibt es dazu in Deutschland bisher nicht.

Innerhalb der Gruppe der LSBTTIQ-Jugendlichen haben Trans-Jugendliche besonders massiv mit Diskriminierungen zu kämpfen. Ihre Zukunftsperspektiven sind derzeit (noch) von sehr schlechten Karrierechancen, Arbeiten unter der eigenen Qualifikation, Arbeitslosigkeit und Armut geprägt – das gilt für Trans-Frauen in noch höherem Maße als für Trans-Männer. Je nach Studie geben zwischen 65-90 % der Trans-Jugendlichen an, dass sie sich an der eigenen Schule nicht sicher fühlen.⁹ Die spezifische Situation von intergeschlechtlichen Jugendlichen ist aus sozialwissenschaftlicher Perspektive bisher kaum erforscht. Dabei besteht jedoch auch das Problem, dass die medizinischen Behandlungsrichtlinien lange Zeit vorsahen, dass die Kindern trotz anhaltender Behandlungen nicht über ihre Intergeschlechtlichkeit aufgeklärt und eingebunden werden sollten, und sich das erst in jüngerer Zeit ändert. Petra Focks beschreibt die Lebenssituation von intergeschlechtlichen und trans-Jugendlichen basierend auf Expert_inneninterviews als gekennzeichnet durch einen ständigen und hohen Normierungsdruck, der sich durch das Zurechtfinden in einer zweigeschlechtlichen Gesellschaft ergibt und durch Diskriminierungen, sozialen Ausschluss und Menschenrechtsverletzungen, insbesondere im Bereich Schule und Hilfesystem.¹⁰

Für Baden-Württemberg legte das Forschungsinstitut FaFo (FamilienForschung) im Rahmen des Aktionsplans für Akzeptanz und gleiche Rechte 2014 eine Studie vor, welche auf einer Online-Erhebung mit über 2.000 LSBTTIQ-Personen basiert.¹¹ 38 % der Teilnehmenden waren dabei unter 30 Jahre alt. LSBTTIQ-Personen unter 30 Jahre gaben etwas seltener als LSBTTIQ-Personen über 30 Jahren an, dass ihre Identität den Menschen in ihrem Umfeld in der Regel bekannt ist (65 % zu 70 %). Damit korrespondierte auch die Aussage, dass unter 30-Jährige zu 65 % ihre Identität offen zeigen, während die Älteren das zu 70 % tun. Deutliche Unterschiede zwischen den Altersgruppen gab es bei der Frage, ob in den letzten fünf Jahren negative Reaktionen aufgrund der geschlechtlichen oder sexuellen Identität erfahren wurden. Bei den unter 20-Jährigen war die Zustimmung-

⁶ Plöderl, Fartacek 2007.

⁷ Kugler, Nordt 2012, S.36-37, 56.

⁸ Watzlawik 2004.

⁹ Franzen, Sauer 2010, S. 37-38, 54.

¹⁰ Focks 2014, S. 8-15.

¹¹ FaFo FamilienForschung Baden-Württemberg 2014.

quote zu dieser Frage mit 65 % am höchsten und nimmt in den höheren Altersgruppen kontinuierlich ab (bis hin zu 7 % bei den über 70-Jährigen). Viele gaben an, diese negativen Reaktionen in ihrer (Aus)Bildungsstätte zu erleben, z.B. in Form von abwertenden Äußerungen, ungleicher Behandlung und Ausgrenzung, aber auch in Form von Bedrohungen und Gewalt. Eine Auswertung der negativen Reaktionen nach ‚Buchstabengruppe‘ innerhalb der LSBTTIQ-Jugendlichen hat leider nicht stattgefunden. Bei allen Altersgruppen zusammengenommen zeigt sich jedoch, dass TTIQ-Personen häufiger negative Reaktionen (65 %) erfahren als LSB-Personen (53 %).¹²

Den meisten Studien fehlt der Blick auf die „klassische“ Geschlechterdifferenz, sodass es wenige Daten dazu gibt, wie sich die Lebenssituation der sich als Mädchen* und Jungen* definierenden Jugendlichen innerhalb der Gruppe der LSBTTIQ-Jugendlichen unterscheidet.

3.2 Jugendarbeit: Wenige Angebote und wenige Wahlmöglichkeiten

Eine bundesweit angelegte Pilotstudie des Deutschen Jugendinstituts (DJI) macht sichtbar, dass lesbische, schwule, bisexuelle, transsexuelle, transgender, intergeschlechtliche und queere Jugendliche auf gesellschaftliche Tabus stoßen und zahlreiche Diskriminierungserfahrungen machen.¹³ In der Hauptstudie des DJI werden die bisherigen Ergebnisse vorrangig bestätigt und genauer ausdifferenziert.¹⁴ Wichtige Ergebnisse sind, dass es nicht in ausreichendem Maße Angebote für LSBTTIQ Jugendliche gibt, dass die Jugendlichen stellenweise sehr weite Wege auf sich nehmen müssen, um zu LSBTTIQ-Treffangeboten oder Beratungsstellen zu gelangen, und dann auch nur geringe bis keine Wahlmöglichkeiten haben. Demgegenüber werden die Qualitäten von dezidiert auf die Bedarfe von LSBTTIQ-Jugendliche ausgerichteten Angeboten hervorgehoben: Jugendliche »begegnen dort anderen LGBT-Jugendlichen, können Informationen austauschen, Mitarbeiter_innen als Rollenmodelle erleben, vom Fachwissen pädagogischer Fachkräfte profitieren, sich in geschützten Räumen erleben und ausprobieren, sich selber in der Jugendarbeit beteiligen und für die eigenen Anliegen engagieren.«¹⁵

Auch im Themenheft des Netzwerk LSBTTIQ Baden-Württemberg wird die besonders wichtige Bedeutung von expliziten Angeboten für LSBTTIQ-Jugendliche aufgezeigt. Da LSBTTIQ-Jugendliche nicht in einer „Wir-Gruppe“ aufwachsen, wie das bei vielen anderen gesellschaftlichen Minderheiten der Fall ist, haben LSBTTIQ-Gruppen in der Jugend häufig die wichtige Funktion umfassendes Verständnis und Unterstützung zu erfahren.¹⁶

Häufig wenden sich Jugendliche an spezielle LSBTTIQ-Beratungsstellen, weil sie sich in anderen Einrichtungen der Jugendhilfe übergangen fühlen, es dort zu wenig Bewusstsein für LSBTTIQ-Lebensweisen und keine sichtbaren, spezifischen Angebote für LSBTTIQ Jugendliche gibt. Das führt dazu, dass die spezialisierten Beratungsstellen überlastet sind, und dass sie sich mit für sie fachfremden Fragen überfordert fühlen, z.B. in dem Fall, dass die Jugendlichen eine Berufsberatung benötigen.¹⁷ In Baden-Württemberg gab es

¹² Eine Einschätzung dazu, wie viele LSBTTIQ-Jugendlichen in Baden-Württemberg leben, gibt das Netzwerk LSBTTIQ basierend auf verschiedenen Studien. Von den 1,77 Millionen Jugendlichen zwischen 14 und 27 Jahren in Baden-Württemberg sind demnach mindestens 229.900 LSBTTIQ-Jugendliche (Netzwerk LSBTTIQ 2015).

¹³ Gaupp, Krell 2014, S. 24-28.

¹⁴ Krell, Oldemeier, 2015.

¹⁵ Gaupp, Krell 2014, S. 28.

¹⁶ Netzwerk LSBTTIQ Baden-Württemberg 2015, S. 46.

¹⁷ Gaupp, Krell 2014, S. 27.

bis 2015 nur eine einzige Beratungsstelle, die sich dezidiert an LSBTTIQ-Jugendliche wendet.¹⁸

Die Perspektive der Fachkräfte nimmt eine kommunale Studie unter die Lupe: In München wurden Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe zur Situation lesbischer, schwuler und transgender Kinder und Jugendlicher und deren Berücksichtigung in der Arbeit in Freier und Öffentlicher Trägerschaft der Stadt München befragt.¹⁹ Im Zentrum stand die Sicht der Fachkräfte auf den eigenen Arbeitsbereich, Akzeptanzhaltungen, fachliche Standards, Haltungen und Erfahrungswerte sowie Angebote und Fortbildungen. Diese Studie zeigt, dass LSBTTIQ-Kinder und Jugendliche in der Kinder- und Jugendhilfe auf kommunaler Ebene in München nicht vorkommen oder nicht wahrgenommen werden. Auch ist spezifisches Fachwissen nicht in ausreichendem Umfang vorhanden, Fortbildungen werden von ca. 80 % der Fachkräfte gewünscht.

Für den schulischen Bereich liegen Untersuchungsergebnisse von Ulrich Klocke²⁰ vor. Aus der Befragung von Schüler_innen und Lehrkräften wurden folgende Ergebnisse gewonnen: „Schwul“ und „lesbisch“ werden im Alltag als Schimpfwörter verwendet, Lehrer_innen zeigen nur selten Reaktion bei homophoben Schimpfwörtern oder Mobbing wegen nicht geschlechtskonformem Verhalten. Und auch Unterrichtsmaterialien, in denen lesbische oder schwule Lebensweisen vorkommen, benutzt nur jede 5. Lehrkraft. Klassenlehrer_innen und Mitschüler_innen unterschätzen den Leidensdruck von LSBTTIQ-Schüler_innen. Ein ähnliches Bild von der schulischen Situation zeichnet die Sekundäranalyse von Sielert und Timmermanns.²¹

3.3 Hinweise auf Handlungsbedarf

Alle Studien verweisen auf einen Handlungsbedarf in der Jugendhilfe und in der Schule. Die Münchner Studie benennt nötige Handlungsfelder in der Kinder- und Jugendhilfe Münchens, so etwa den Aufbau akzeptierender Räume, die Bekämpfung homophober und trans-feindlicher Haltungen sowie die Stärkung der Kinder- und Jugendhilfe und der Schulen in Bezug auf den fachlichen Umgang mit der Thematik und mit den Kindern und Jugendlichen.²² Die Berliner Schulbefragung²³ benennt für die Schule (und davon abgeleitet auch für die Jugendarbeit) sechs Strategien zum Vorurteilsabbau: Kontakt und Sicherheit schaffen, Mobbing und Diskriminierung ächten, Geschlechternormen reflektieren und hinterfragen, Perspektivenübernahme und Empathie ermöglichen, Identitätsbedrohung vermeiden, Wissen vermitteln.

Die DJI-Studie macht deutlich, dass Freizeit- und Beratungsangebote für LSBTTIQ-Jugendliche ausgebaut werden müssen. Außerdem sei es wichtig, dass sich allgemeine Einrichtungen der Jugendarbeit für LSBTTIQ-Jugendliche öffnen, indem sie die Fachkräfte fortbilden, sensibilisieren, die offene Haltung der Einrichtung aktiv nach außen tragen und für Akzeptanz von geschlechtlicher und sexueller Vielfalt innerhalb der eigenen Räu-

¹⁸ Netzwerk LSBTTIQ Baden-Württemberg 2015, S. 46.

¹⁹ Mößbauer, Unterforsthuber 2011.

²⁰ Klocke 2016, S. 5.

²¹ Sielert, Timmermanns 2011, S.30-31.

²² Mößbauer, Unterforsthuber 2011.

²³ Klocke 2016.

me sorgen. Darüber hinaus sei es sinnvoll, das Internet als Ressource für seriöse Informationen für LSBTTIQ-Jugendliche weiter zu nutzen und auszubauen.²⁴

Das Netzwerk LSBTTIQ Baden-Württemberg benennt Bedarfe insbesondere im Bereich von Beratungs- und Hilfsangeboten sowie von Safe Spaces für Jugendliche. Es verweist darüber hinaus auf die besonders schlechte Angebotslage im ländlichen Raum.²⁵

In der Sekundäranalyse von Sielert und Timmermanns werden die Wünsche von Jugendlichen selbst zusammengefasst: Bessere Erreichbarkeit, mehr lokale Angebote, mehr Beratung und Unterstützung beim Coming-out, mehr Angebote für Eltern, mehr Sexualaufklärung und eine gesellschaftliche Veränderung. Die Autor_innen merken an, dass die Wünsche von Jugendlichen in Bezug auf Handlungsbedarfe in der Forschung bisher insgesamt zu kurz kommen.²⁶

Den Blick auf Mehrfachdiskriminierungen schärft die Studie von LesMigraS (Antigewalt- und Antidiskriminierungsbereich der Lesbenberatung Berlin e.V.).²⁷ Hierbei wurden lesbische und bisexuelle Frauen* sowie Trans-Personen in Deutschland befragt. Mehrfachbetroffene haben eine erhöhte Diskriminierungserfahrung. Die Handlungsfähigkeit in diskriminierenden Situationen ist häufig dadurch eingeschränkt, dass unklar bleibt, aufgrund welcher Zugehörigkeit die Diskriminierung stattfindet. Als Handlungsempfehlung wird abgeleitet, dass Beratungsstellen einen intersektionalen Ansatz verfolgen sollten, der Mehrfachzugehörigkeit in den Blick nehmen kann und gegenüber verschiedenen Themen – wie z.B. Rassismus, Sexismus und Homophobie – sensibel ist.

Für trans- und intergeschlechtliche Jugendliche wird in der Studie von Focks abgeleitet, dass es wichtig ist, dass diese Jugendlichen nicht nur in schwul-lesbischen Kontexten „mitlaufen“, sondern eigene Räume und Angebote bekommen. Es braucht mehr niedrigschwellige Beratungsangebote für diese Gruppe von Jugendlichen und ihre Angehörigen.²⁸ Eine Grundlage jeglicher Arbeit mit jungen Trans-Personen muss die Akzeptanz des Wunschgeschlechts und der Selbstbezeichnung der Jugendlichen sein.²⁹

Handreichungen mit konkreten Tipps und Methoden für eine LSBTTIQ-Jugendarbeit befinden sich in Kapitel 7.

²⁴ Krell, Oldemeier 2015, S. 30.

²⁵ Netzwerk LSBTTIQ Baden-Württemberg 2015, S. 46.

²⁶ Sielert, Timmermanns 2011, S. 40.

²⁷ LesMigraS 2012, Kurzfassung: S.4-5, Langfassung: S. 205-207.

²⁸ Vgl. Focks 2014, S. 22,24.

²⁹ Jugendnetzwerk Lambda Bayern e. V. 2012: S. 13.

4. Methodisches Vorgehen der Erhebung in Baden-Württemberg

Ausgangspunkt des methodischen Vorgehens war die begründete Annahme, dass Anbieter_innen entweder über die LSBTTIQ-Community oder über die Dachverbände der Jugendarbeit vernetzt sind. Ein Vorgehen, das von den Netzwerken ausgehend schrittweise in die Tiefe und Konkretheit der Angebote vordringt (induktives Vorgehen) und per Schneeballsystem gezielt möglichst viele Organisationen erreicht, die sich tatsächlich für LSBTTIQ-Jugendliche engagieren, erschien deshalb zielführend. Dabei können drei Ebenen differenziert werden: Übergreifende Ebene der Verbände und Netzwerke der Jugendarbeit und LSBTTIQ-Arbeit; darin zusammengefasste Einrichtungen, die Angebote für Jugendliche machen; explizite LSBTTIQ-Angebote.

Dementsprechend wurden folgende methodischen Schritte gewählt: (s. Grafik 1):

Schritt 1: Kontaktaufnahme und Interviews mit Verbänden/Netzwerken

Zunächst ging es darum in Erfahrung zu bringen, was auf der oberen Leitungsebene der Verbände und Netzwerke der Jugend(sozial)arbeit und LSBTTIQ-Gruppen an Wissen über Angebote für LSBTTIQ-Jugendliche vorhanden ist. Dabei ging es zum einen um Angebote für LSBTTIQ-Jugendliche im eigenen Verband/Netzwerk und zum andern darum, welche anderen Angebote ihnen darüber hinaus bekannt sind.

Angefragt waren die Offene Jugendarbeit, die Verbandliche Jugendarbeit sowie Jugendringe, die Jugendsozialarbeit und über den KVJS, den Kommunalverband für Jugend und Soziales, auch die Jugendreferate in den Kreisjugendämtern sowie das Netzwerk LSBTTIQ Baden-Württemberg.³⁰ Da es auch darum gehen sollte, Beratungsstellen miteinzubeziehen, die sich (auch) an Jugendliche wenden und stellenweise Gruppenangebote machen, wurde auch zu ProFamilia Kontakt aufgenommen. Insgesamt wurden 21 Verbände und Netzwerke in Baden-Württemberg kontaktiert und teilweise tiefergehend befragt.

Das Netzwerk Schulsozialarbeit Baden-Württemberg e.V. wurde zwar informiert und kontaktiert, aber nicht systematisch in die Erhebung einbezogen, da es hier anderer Fragen bedarf als im Bereich der außerschulischen Jugendarbeit und -bildung. Es bestand aber großes Interesse, sodass Informationen über die Studie verbreitet wurden.

Schritt 2: E-Mail Befragung mit Einrichtungen der Verbände/Netzwerke

In einem zweiten Schritt wurden über die befragten Kontaktpersonen die unter ihrem Dach zusammengeschlossenen Vereine und Institutionen befragt, ob sie im Bereich LSBTTIQ engagiert sind, über Angebote verfügen und bereit wären, an einer Fragebogenerhebung mitzumachen.

Der Rücklauf der E-Mail-Aktion erbrachte insgesamt 145 Antworten. Dabei gab es bezüglich der Angebote 34 Ja-Antworten und 97 Nein-Antworten. Zusätzlich antworteten 14 Einrichtungen, dass sie keine Angebote für Jugendliche zu dem Thema machten, aber

³⁰ Die Einrichtungen im Einzelnen: Baden-Württembergische Sportjugend im Landessportverband, Paritätisches Jugendwerk, Bund der Deutschen katholischen Jugend (BDKJ) auf Landesebene, Evangelisches Jugendwerk Baden und Württemberg, Landesjugendamt, kommunale Jugendreferate, LAG Mädchenpolitik, LAG Jugendarbeit, Netzwerk LSBTTIQ Baden-Württemberg, LAG Mobile Jugendarbeit, Landesarbeitsgemeinschaft Offene Jugendbildung (LAGO), Arbeitsgemeinschaft Landjugend (AGL), LAG Jugendsozialarbeit, Akademie der Jugendarbeit, Landesvereinigung kulturelle Jugendbildung, Landesjugendring, Arbeitsgemeinschaft Jugendfreizeitstätten Baden-Württemberg (AGJF), Netzwerk Schulsozialarbeit Baden-Württemberg e.V., ProFamilia Baden-Württemberg, Kreisjugendreferate, Gemeinde-Stadtjugendreferate

z.T. Positionspapiere hätten, Fortbildungen anböten und sich mit dem Thema beschäftigen würden.

Damit wurden Einrichtungen identifiziert, die über Achtsamkeit gegenüber LSBTTIQ-Jugendlichen verfügen. Das kann sich über explizite Angebote für LSBTTIQ-Jugendliche ausdrücken, aber auch über Fortbildungen, Positionspapiere, Ansprechpersonen o.ä. für LSBTTIQ-Jugendliche.

Schritt 3: Fragebogenerhebung zur Form des Engagements

Der Fragebogen wendete sich an diejenigen, die konkrete Angebote machen oder sich anderweitig systematisch mit dem Thema beschäftigen, also an alle Einrichtungen mit Sensibilität gegenüber LSBTTIQ-Jugendlichen. Er umfasste einen allgemeinen Teil zur LSBTTIQ-Arbeit auf verschiedenen Ebenen und Datenblätter zur Vertiefung der expliziten Projekte und Angebote für Jugendliche.

Der Fragebogen ging einerseits an diejenigen Personen/Organisationen, welche sich in der E-Mail-Befragung dazu bereit erklärt hatten, weil sie entweder explizite Angebote oder aber Positionspapiere und/oder Fortbildungen angegeben hatten. Andererseits wurde in der Mail-Befragung systematisch nach weiteren bekannten Angeboten/Einrichtungen im regionalen Umfeld gefragt und auch diese wurden in die Befragung aufgenommen. Auch während der Laufzeit der Fragebogenerhebung selbst wurde der Verteiler sukzessive erweitert, wenn neue Angebote/Einrichtungen genannt wurden.

Verschickt wurde der Fragebogen schließlich an 118 Organisationen und Gruppen. Allerdings befanden sich darunter nochmals vereinzelt Verbände bzw. Arbeitsgemeinschaften, die den Fragebogen an ihre Mitgliedsorganisationen weiterleiteten, sodass sich die Gesamtzahl der Angeschriebenen nicht genau ermitteln lässt.³¹ Das Schneeballsystem hat hier seine Wirkung voll entfacht.

Von 63 Organisationen wurden Fragebögen ausgefüllt, wovon letztlich 59 Fragebögen berücksichtigt werden konnten.³² So wurden 59 Einrichtungen als achtsam gegenüber LSBTTIQ-Jugendlichen identifiziert, 34 Einrichtungen davon verfügen auch über explizite Angebote für LSBTTIQ-Jugendliche und haben insgesamt für 54 Angebote Datenblätter ausgefüllt. Damit kann ein guter Rücklauf konstatiert werden.

Schritt 4: Vertiefende Interviews zu den expliziten Angeboten

Aus dem Spektrum der Datenblätter des Fragebogenrücklaufs wurden wiederum 14 Vertreter_innen von Einrichtungen bzw. Gruppen persönlich interviewt, um durch die vertiefte Analyse Aufschluss über Gelungenes, aber auch Schwieriges sowie Anregungen, Erfolgskriterien und -faktoren zu bekommen. Dies erfolgte in Form von Expert_inneninterviews nach Meuser und Nagel.³³

Die Auswahl der Projekte zielte auf eine möglichst große Vielfalt hinsichtlich der folgenden Aspekte (Sampling-Kriterien):

³¹ Dazu kommt, dass manche Verbände und Organisationen durch Mehrfachmitgliedschaften in Netzwerken/Verbänden mehrfach erreicht wurden.

³² Methodenkritisch kann zur Fragebogenerhebung angemerkt werden, dass manche Formulierungen voraussetzungsvoll waren und möglicherweise noch ausführlicher hätten erläutert werden müssen: So war die Altersspanne des Jugendlichen-Begriffs (bis 27 Jahre) offenbar manchen – vor allem Ehrenamtlichen – nicht bekannt bzw. auch, dass Angebote in die Erhebung aufgenommen werden, auch wenn sich außer Jugendlichen bis zu 27 Jahren noch Ältere unter den Teilnehmenden befinden. Des Weiteren erschloss sich möglicherweise die Formulierung „explizites Angebot für LSBTTIQ-Jugendliche“ nicht allen Angeschriebenen.

³³ Meuser, Nagel 2010, S. 457-471.

- Ländlicher Raum – Städtischer Raum
- Verschiedene Traditionslinien der Einrichtungen/Trägerschaften
 - Offene Jugendarbeit, Jugendverbandsarbeit, Jugendsozialarbeit
 - Feministische und antisexistische (Jugend)Arbeit
 - LSBTTIQ-Community
 - Beratungsstellen
- Verschiedene Angebotsformen und -ansätze
 - Selbstorganisierte Gruppe
 - Angeleitete Gruppe
 - Ansätze im kulturellen und schulischen Bereich
- Verschiedene Zielgruppen und Teilnehmende
 - Verschiedene Teilgruppen von LSBTTIQ-Jugendlichen
 - Alle LSBTTIQ-Jugendlichen gemeinsam
 - Offenheit für Nicht-LSBTTIQ-Jugendliche - nur LSBTTIQ-Jugendliche
 - Mit und ohne Migrationshintergrund
 - Verschiedene Altersgruppen
- Verschiedene Formen des Arbeitsverhältnisses
 - hauptamtlich - ehrenamtlich - freiberuflich

Grafik 1: Übersicht über die Erhebungsschritte

<p>Schritt 1: Kontaktaufnahme und Interviews mit Verbänden/Netzwerken</p> <ul style="list-style-type: none"> • mit 21 Verbänden/Netzwerken im Bereich Jugendarbeit und LSBTTIQ
<p>Schritt 2: E-Mail-Befragung an Einrichtungen der Verbände/Netzwerke</p> <ul style="list-style-type: none"> • E-Mails an alle Einrichtungen der Netzwerke/Verbände aus Schritt 1 • Rücklauf: 145 Antworten
<p>Schritt 3: Fragebogenerhebung zur Form des Engagements</p> <ul style="list-style-type: none"> • Fragebogen an einen Verteiler von Einrichtungen, die bereits in Schritt 2 ihr Engagement für LSBTTIQ-Jugendliche angegeben hatten, und an weitere Einrichtungen, die empfohlen wurden (118 + x Einrichtungen) • Rücklauf: 59 Einrichtungen mit Engagement für LSBTTIQ-Jugendliche, davon 34 Einrichtungen mit expliziten Angeboten für LSBTTIQ-Jugendliche, die insgesamt für 54 Angebote Datenblätter ausgefüllt haben
<p>Schritt 4: Vertiefende Interviews zu den expliziten Angeboten</p> <ul style="list-style-type: none"> • Interviews mit 14 Einrichtungen, die bereits in Schritt 3 einen Fragebogen ausgefüllt und explizite Angebote angegeben hatten

5. Zentrale Ergebnisse zur LSBTTIQ-Jugendarbeit in Baden-Württemberg

Im Folgenden werden die Ergebnisse zur LSBTTIQ-Jugendarbeit in Baden-Württemberg dargelegt. Diese basieren sowohl auf den quantitativen als auch den qualitativen Daten der Erhebung.

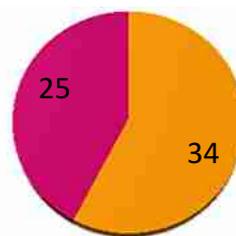
5.1 (Größen)Verhältnisse in der Jugendarbeit in Baden-Württemberg

Laut der Berichterstattung des KVJS von 2015³⁴ gibt es in Baden-Württemberg zusammengerechnet ungefähr 1.442 Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit, Geschäftsstellen der Jugendverbandsarbeit (inklusive Jugendringe) und Einrichtungen der Jugendsozialarbeit (ohne Schulsozialarbeit). Dies entspricht in etwa der Grundgesamtheit, die wir mit unserer Erhebung im Blick hatten.

Mittels des induktiven Zugangs konnten wir in unserer Studie in Baden-Württemberg 34 Einrichtungen und Gruppen mit Angeboten für LSBTTIQ-Jugendliche identifizieren. Weitere 25 Einrichtungen haben zwar keine Angebote für Jugendliche, aber sie engagieren sich z.B. in Form von Positionspapieren/Öffentlichkeitsarbeitsmaterialien und Fortbildungen.

Grafik 2: Organisationen mit Achtsamkeit gegenüber LSBTTIQ-Jugendlichen

(N=59)



■ Organisationen mit expliziten Angeboten für LSBTTIQ-Jugendliche

■ Organisationen ohne Angebot für LSBTTIQ-Jugendliche, aber mit anderen Formen des Engagements

Grafik 3: LSBTTIQ-sensible Einrichtungen im Verhältnis zur Jugendarbeit in Baden-Württemberg insgesamt

Jugendarbeit gesamt

LSBTTIQ-
Jugend-
arbeit

Das heißt: In 59 Einrichtungen in Baden-Württemberg besteht derzeit eine sichtbare Sensibilität gegenüber LSBTTIQ Jugendlichen. Dies stellt einen Bruchteil der gesamten Landschaft der Arbeit mit Jugendlichen in Baden-Württemberg dar. Einige Einrichtungen bzw. Gruppen sind aus der LSBTTIQ-Community selbst entstanden und in entsprechenden vielseitigen Freien Trägerschaften verortet, die vermutlich nur teilweise zu den vom KVJS erfassten Angeboten der Jugendarbeit gehören. Eines aber ist sicher: Die LSBTTIQ-Jugendarbeit steckt auch in Baden-Württemberg noch sichtbar in den Kinderschuhen.

³⁴ Kommunalverband für Jugend und Soziales (KVJS) 2015.

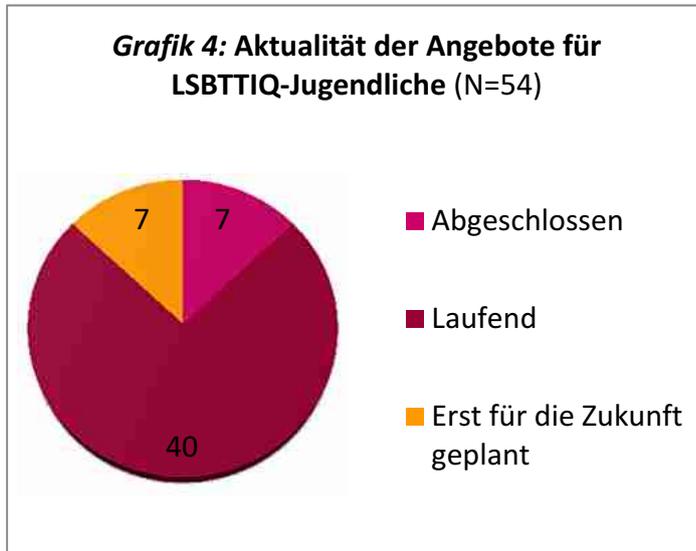
5.2 Einschätzungen auf oberer Verbands- und Netzwerkebene

Bei den Interviews mit leitenden Personen zentraler Verbände und Netzwerke der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit sowie dem Netzwerk LSBTTIQ Baden-Württemberg wurde eine große Gesprächsbereitschaft sichtbar. Es wurde jedoch auch deutlich, dass die Umsetzung von Angeboten, die sich explizit an LSBTTIQ-Jugendliche wenden, häufig vor Problemen steht. Nach Einschätzung der befragten Personen gibt es zwar auf oberer Ebene der traditionellen Jugendverbände und -netzwerke teilweise ein Positionspapier pro Vielfalt der Geschlechtsidentitäten und sexuellen Orientierungen, es sei jedoch fraglich, ob diese Position von der Basis auch flächendeckend geteilt würde. Eher sei zu vermuten, dass in der Praxis nur selten eine Sensibilität vorhanden ist und noch seltener explizite Angebote zu finden sind. Darüber hinaus zeigte sich in den Interviews eine große Unsicherheit darüber, wie ein Angebot für LSBTTIQ-Jugendliche überhaupt aussehen könnte. Bisher gibt es wenige Fortbildungen und Fachtage zum Thema, wobei hier die Gender-Qualifizierungsoffensive der LAG Mädchenpolitik – auch in Kooperation mit dem Netzwerk LSBTTIQ Baden-Württemberg – auf dem besten Wege ist, Abhilfe zu schaffen. Wie erwartet, zeigt sich ein Ressourcenproblem: Häufig wird die Vielfalt von Geschlecht und sexueller Orientierung als eine von vielen Diversity-Kategorien betrachtet und es gibt in den Institutionen für Diversity-Themen insgesamt höchstens eine Stelle – wenn überhaupt.

Was den Bedarf angeht, der in Bezug auf LSBTTIQ-Jugendliche gesehen wird, gehen die Meinungen auseinander. Bei den Netzwerken aus den Bereichen LSBTTIQ und der geschlechterbezogenen Jugendarbeit wird die Gleichzeitigkeit von homogenen Räumen einerseits und LSBTTIQ-Themen als Querschnittsaufgabe andererseits als notwendig angesehen. Beide Prinzipien seien noch längst nicht flächendeckend umgesetzt, insbesondere der ländliche Raum müsse erschlossen werden. Außerdem müssten die bisherigen Angebote stärker in die Strukturen der etablierten Jugendarbeit eingebunden werden, um eine finanzielle Grundsicherung zu gewährleisten. Bei der überwiegenden Zahl der Verbände und Netzwerke der Jugendarbeit in Baden-Württemberg zeigen sich ähnliche Einschätzungen zum Bedarf. Ein kleinerer Teil meint jedoch, dass die Themen sexuelle Orientierung und geschlechtliche Identität für die Nutzung der allgemeinen Angebote nicht relevant seien. Auch werden Bedenken geäußert, dass exklusive Angebote für LSBTTIQ-Jugendliche eine Stigmatisierung mit sich bringen könnten, weshalb sich eher für integrative Angebote ausgesprochen wird.

5.3. Explizite Angebote für LSBTTIQ-Jugendliche

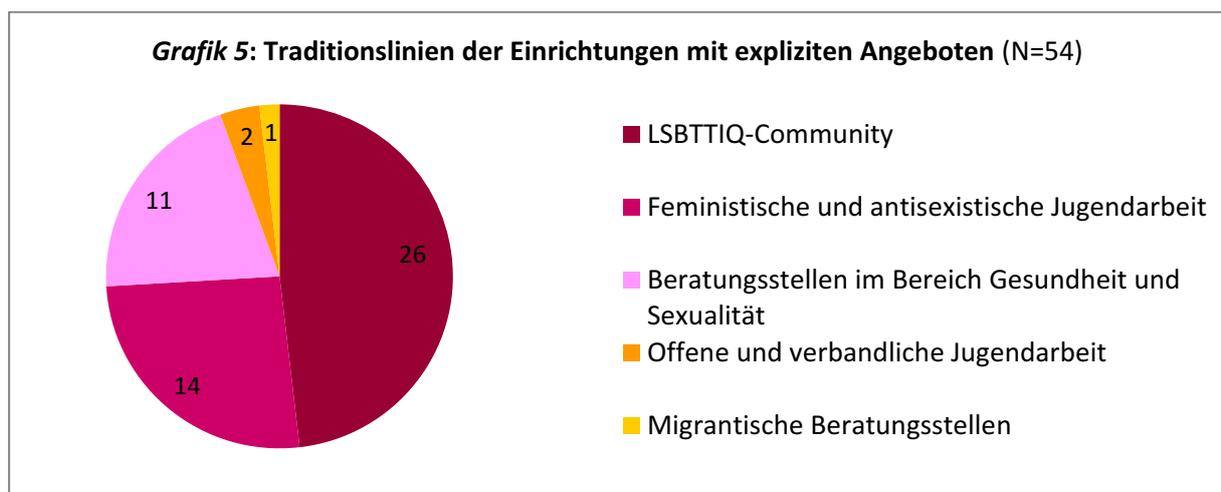
In der Erhebung wurden 34 Organisationen mit expliziten Angeboten für LSBTTIQ-Jugendliche identifiziert. Von diesen 34 Organisationen wurden insgesamt für 54 Angebote Datenblätter ausgefüllt³⁵. Einige Organisationen verfügen also nicht nur über ein, sondern über mehrere Angebote.



Die große Mehrzahl der Angebote läuft zum Zeitpunkt der Erhebung im Sommer 2015 (40), 7 der Angebote waren zum Erhebungszeitpunkt bereits abgeschlossen und weitere 7 für 2016/2017 geplant. Die aktuell laufenden Projekte sollen in der Regel weitergeführt werden, sind jedoch häufig von einer (Weiter-)Finanzierung abhängig. Bei den abgeschlossenen Angeboten handelt es sich entweder um einmalige Veranstaltungen oder aber um Angebote, die aufgrund von Schwierigkeiten eingestellt wurden.

Welche Einrichtungen bieten Angebote für LSBTTIQ-Jugendliche an?

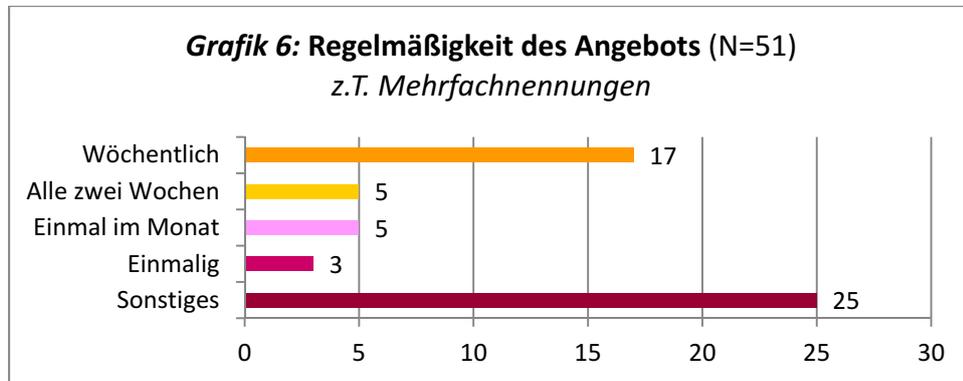
Bei Betrachtung der Traditionslinien der Einrichtungen, in denen die expliziten Angebote stattfinden, ergibt sich folgendes Bild: Die expliziten Angebote kommen zum Großteil aus der LSBTTIQ-Community (26), gefolgt von der feministischen und antisexistischen (Jugend-)Arbeit (14) sowie der offenen und verbandlichen Jugendarbeit (11). Weitere zwei Angebote sind den Beratungsstellen im Bereich Gesundheit und Sexualität zuzuordnen und ein Angebot einer migrantischen Beratungsstelle.



³⁵ Abweichungen von N=54 ergeben sich in den folgenden Grafiken, wenn eine Frage nicht von allen Angeboten/auf allen Datenblättern beantwortet wurde.

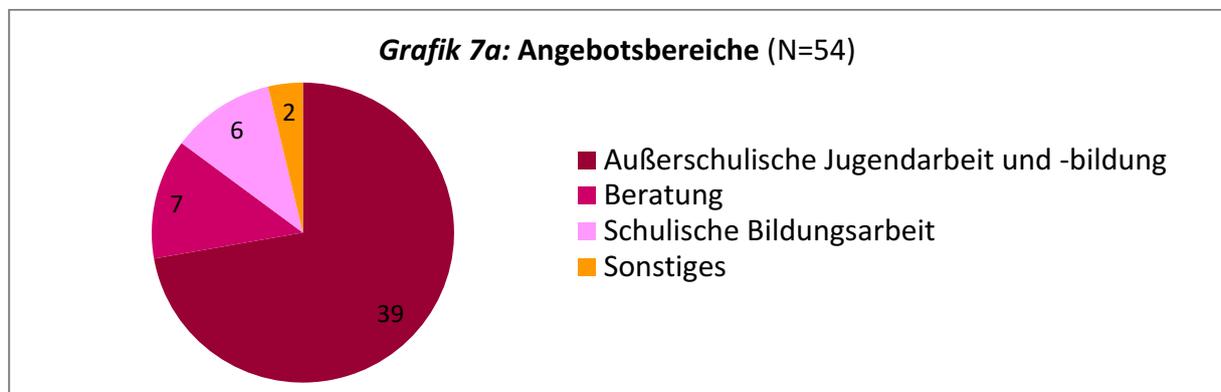
Regelmäßigkeit der Angebote

Bei 17 Projekten handelt es sich um wöchentliche Angebote. Einige Angebote finden alle zwei Wochen oder einmal im Monat statt. Drei Projekte fanden oder finden einmalig statt. 25 Angebote haben sich der Kategorie „Sonstiges“ zugeordnet. Darunter finden sich vor allem Angebote, die entweder einmal oder mehrmals pro Jahr stattfinden oder aber nach Bedarf und Kapazität umgesetzt werden, selten genannt wurde auch 2x pro Woche.



Angebotsbereiche, Inhalte, Methoden und Ziele

Die Angebote lassen sich in drei große Bereiche einteilen. Die mit Abstand meisten Angebote finden im Bereich der außerschulischen Jugendarbeit und -bildung statt (39). Im Bereich Beratung befinden sich sieben Angebote, im Bereich der schulischen Bildungsarbeit sechs Angebote. Bei letzterem Bereich handelt es sich um Workshops und Theaterstücke an Schulen.



Der große Bereich der außerschulischen Jugendarbeit und -bildung, der im Fokus der Erhebung stand, wird in Grafik 7b weiter aufgeschlüsselt. Die häufigsten Angebotsformen sind Gruppen/Treffs mit Anleitung (16) und ohne Anleitung/selbstorganisiert (11). Weitere Formen sind die (Politische) Selbstorganisation und Netzwerke, Jugendfreizeiten, einmalige Events und Veranstaltungsreihen.

Grafik 7b: Angebotsbereich "Außerschulische Jugendarbeit und -bildung" (N=39)



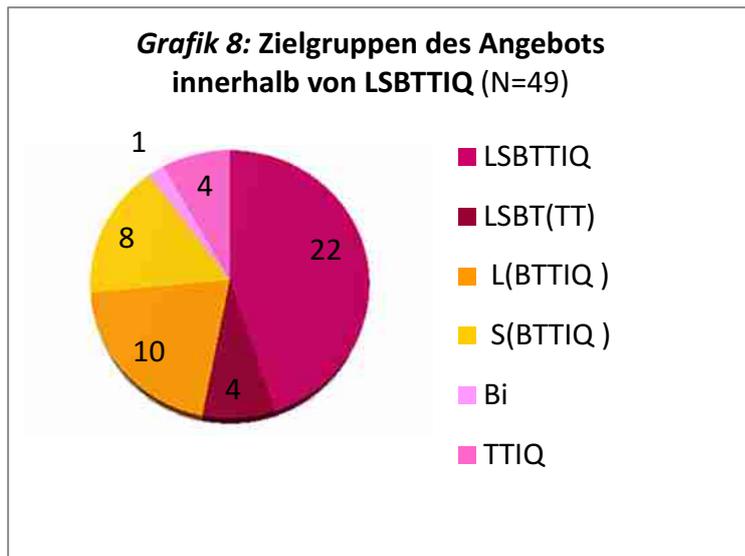
Die angewandten Methoden der Jugendangebote reichen von Erfahrungsaustausch und biografischer Arbeit über Themenabende, Medienarbeit, Kunst, Kultur, Theater, Sport bis hin zu "gemütlichem Beisammensein". Auch das Themenspektrum ist breit gefächert: Zunächst sind selbstverständlich Themen wie Geschlechterrollen, Vielfalt sexueller und geschlechtlicher Identitäten, Verunsicherung der eigenen Identität, Coming-out sowie Homo- und Transphobie zentral. Darüber hinaus widmen sich viele Angebote aber auch allgemeinen gesundheitlichen Themen wie Stress im Alltag, psychische Probleme, Körperbilder und Sexualität. Auch belastende Erfahrungen wie Mobbing, Ausgrenzung, Diskriminierung und Gewalt finden sich im Themenspektrum wider. Ein weiteres Themenfeld stellen gesellschaftliche und politische Themen, wie z.B. Glaube, Werte, Beruf, eigene Rechte, gesellschaftliche Normen und gesellschaftlicher Druck sowie queere Szene, Rechte und Geschichte dar.

Bei den Zielsetzungen der Angebote wird deutlich, dass bei Angeboten mit einer homogenen Gruppe (sei es LSBTTIQ oder Mädchen* oder Jungen* only) der Gedanke des Empowerments von zentraler Bedeutung ist. Die Selbstbestimmung der Jugendlichen und damit auch ihr Selbstwertgefühl sollen gestärkt werden, eigene Fähigkeiten, Stärken und Grenzen kennen gelernt, genutzt und gesetzt werden. Eine Entlastung von Geschlechternormen ist ein wichtiges Ziel. Über die Gruppe soll Solidarität und gegenseitige Unterstützung erfahren werden. Der homogene Raum dient als Schutzraum, Rückzugs- und Entspannungsmöglichkeit sowie als Experimentierraum.

Angebote mit heterogener Zielgruppe (insb. auch schulische Bildungsarbeit) zielen häufig auf Sichtbarmachung, Normalisierung und Akzeptanz von LSBTTIQ-Lebensweisen. Sie wollen Wissen vermitteln, sensibilisieren, Vorurteile abbauen und Handlungskompetenz vermitteln.

Weitere Zielsetzungen richten sich auf den Bereich Gesundheitsförderung und Prävention von sexualisierter Gewalt. Über das Thema LSBTTIQ hinaus verweisen z.B. Ziele wie "Interkulturelle Kompetenz vermitteln" und "Respektvoller Umgang aller miteinander". Das Ziel "zum öffentlichen Diskurs beitragen" hingegen weist über die Zielgruppe der Jugendlichen hinaus und zeigt sich explizit politisch.

Zielgruppen der expliziten Angebote



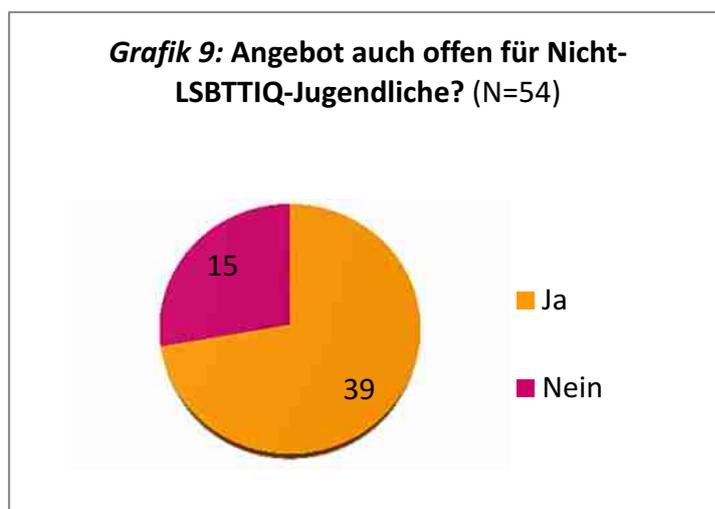
Manche Angebote für LSBTTIQ-Jugendliche wenden sich an alle „Buchstaben“-Gruppen innerhalb von LSBTTIQ, andere nur an Teilgruppen davon (Grafik 8).

Bei 22 Angeboten sind die Zielgruppe alle LSBTTIQ-Jugendlichen. Weitere vier wenden sich an LSBT- oder LSBTT-Jugendliche. Zehn Angebote sind geschlechterhomogen* und wenden sich an L(BTTIQ)-Jugendliche. Dabei handelt es sich häufig um Angebote, deren Zielgruppe früher primär lesbische

Jugendliche waren, die aber inzwischen eine Öffnung für andere weibliche* Gruppen vorgenommen haben oder aber um Angebote der Mädchen*arbeit. Acht weitere Angebote sind ebenfalls geschlechterhomogen*, sie wenden sich an S(BTTIQ)-Jugendliche. Dabei handelt es sich häufig um Angebote, die sich ursprünglich an schwule Jugendliche gewendet haben und um Angebote der Jungen*arbeit.

Lediglich eine Gruppe wendet sich schwerpunktmäßig an bisexuelle Personen. Vier Angebote haben als Zielgruppe T(TIQ)-Jugendliche. Dabei handelt es sich meist um Angebote für Trans-Jugendliche, wobei ein Teil explizit offen ist für intergeschlechtliche und/oder queere Jugendliche. Angebote, die sich primär an intergeschlechtliche oder queere Jugendliche wenden, wurden nicht bekannt.

In vielen Fällen waren jedoch nicht ausschließlich LSBTTIQ-Jugendliche die Zielgruppe. 39 Angebote verstehen sich als offen für Nicht-LSBTTIQ-Jugendliche, 15 Angebote nicht (Grafik 9).



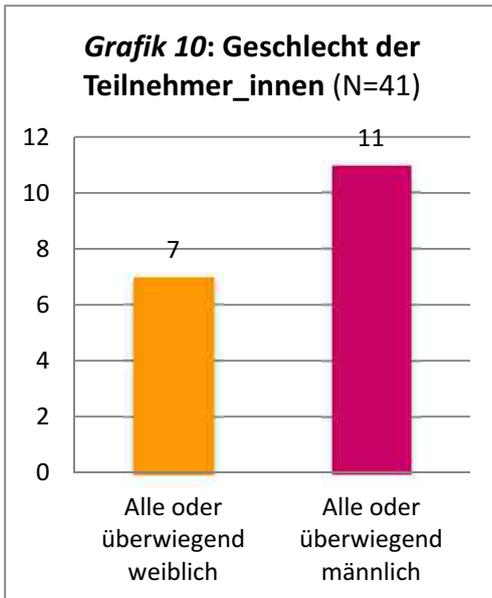
Was genau steht hinter dieser Offenheit? Zum Teil handelt es sich dabei um Angebote, die sich explizit an LSBTTIQ-Jugendliche oder Teilgruppen wenden und gleichzeitig explizit an weitere Zielgruppen (z.B. Mädchen*arbeit). Ein weiterer großer Teil dieser Angebote ist nur in Ausnahmefällen und temporär für Nicht-LSBTTIQ-Jugendliche offen, z.B. wenn es sich um die beste Freundin oder solidarisch eingestellte Jugendliche handelt.

Was das Alter der Zielgruppen angeht, so wendet sich die Mehrheit der Angebote an 14-27-Jährige und damit an Jugendliche und junge Erwachsene nach SGB VIII. Nur zwölf Angebote wenden sich explizit auch an unter 14-Jährige, sind also beispielsweise ab 10 oder 12 Jahren geeignet. Zehn Angebote wenden sich sowohl an unter 27-Jährige als

auch dezidiert an über 27-Jährige. Bei manchen gibt es bewusst keine obere Altersbegrenzung, bei anderen liegt diese z.B. bei 30 oder 35 Jahren. Einige Angebote können nicht eindeutig zugeordnet werden, da sie lediglich Angaben wie „ab 14“ oder „ab 16“ gemacht haben und unklar bleibt, ob eine obere Altersbegrenzung besteht.

Teilnehmendenstruktur

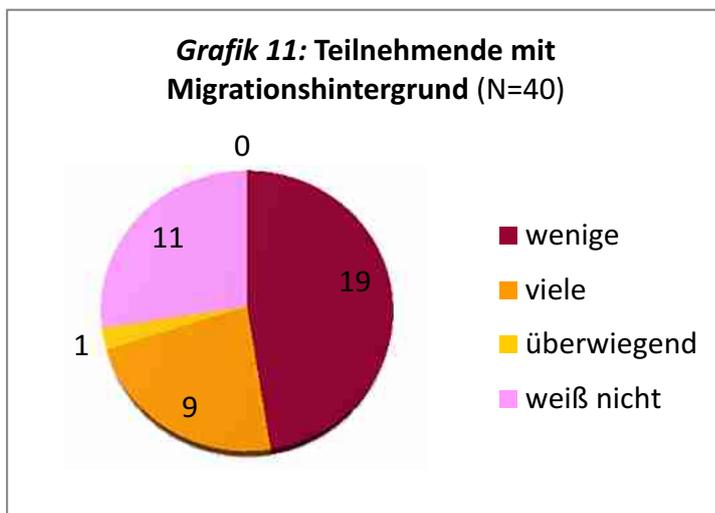
Hinsichtlich des Geschlechts der tatsächlich am Angebot teilnehmen Jugendlichen zeigt sich ein Überhang an Angeboten, die vor allem von männlichen* Jugendlichen frequentiert werden (Grafik 8). Bei elf Angeboten sind die Teilnehmenden alle oder überwiegend



männlich*, wohingegen es nur sieben Angebote gibt, bei denen die Teilnehmenden alle oder überwiegend weiblich* sind.³⁶

Diese Differenz ist nicht darüber zu erklären, dass es mehr Angebote gäbe, die sich bereits von ihrem Konzept her ausschließlich an die Zielgruppe männlich* wenden. Tatsächlich verhält es sich hier genau umgekehrt: Es gibt sieben Angebote, die sich ausschließlich an männliche* Jugendliche wenden, aber zehn, die sich ausschließlich an weibliche* wenden. Bei Angeboten, die von der Zielgruppe her für alle Geschlechter offen sind, zeigt sich also eine leichte Tendenz zur stärkeren Präsenz von männlichen* Jugendlichen. Die Frage des Geschlechterverhältnisses zwischen Jungen* und Mädchen* ist auch für die Arbeit mit LSBTTIQ-Jugendlichen von Relevanz.

Bei der Frage danach, ob Teilnehmende einen Migrationshintergrund haben (Grafik 11), machten ca. 1/4 der Organisationen keine Angabe und 11 kreuzten „weiß nicht“ an. Hier zeigt sich möglicherweise eine kritische Distanzierung von dieser zuschreibenden und schwammigen Kategorisierung. Um diese Kritik wissend wurde das Kriterium „Migrationshintergrund“ dennoch erhoben, um Mehrfachzugehörigkeiten zu berücksichtigen und verschiedene Gruppen von Jugendlichen in den Blick zu nehmen, deren Zugang zu Angeboten der Jugendarbeit möglicherweise erschwert ist.

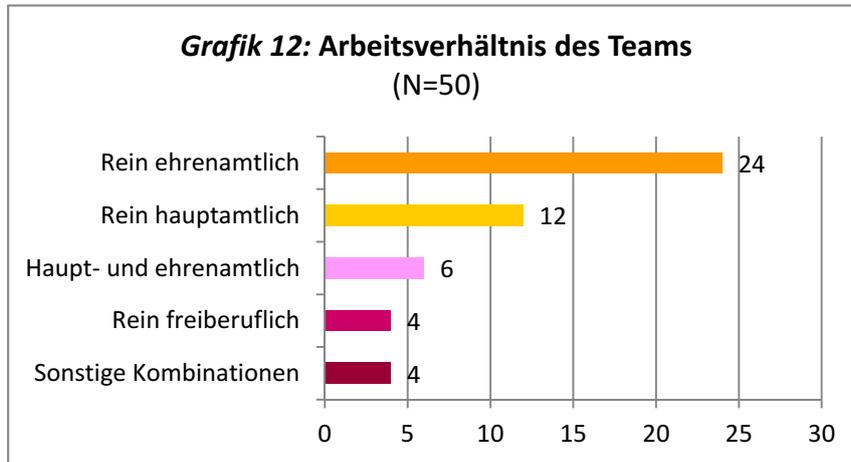


In 19 Angeboten wird geschätzt, dass es wenige Jugendliche mit Migrationshintergrund gibt. Viele gibt es hingegen in neun Angeboten und ein Angebot hat überwiegend Teilnehmende mit Migrationshintergrund. In einigen Angeboten sind die Zugangsmöglichkeiten für Jugendliche mit Migrationshintergrund offenbar gut beschaffen, in anderen weniger.

³⁶ Bei 13 Angeboten wurde keine Einschätzung zum Geschlecht der Teilnehmenden abgegeben, was teilweise darauf verweist, dass keine systematische geschlechtliche Einlesung der Jugendlichen erfolgt.

Leitung der Angebote

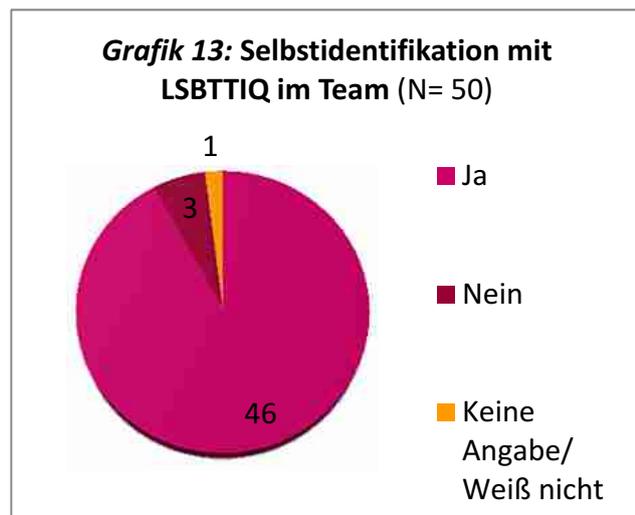
Der größte Teil der Angebote wird rein ehrenamtlich durchgeführt (24). Zwölf Angebote finden ausschließlich hauptamtlich statt, sechs Angebote werden von haupt- und ehrenamtlichen Personen durchgeführt, vier Angebote von freiberuflich. Unter den sonstigen Kombinationen finden sich eine Mischung aus hauptamtlichen und freiberuflichen sowie



die Kombination aus allen drei Arbeitsverhältnissen. Bemerkenswert ist der hohe Anteil an ehrenamtlicher Arbeit. Aber auch bei Hauptamtlichen muss bedacht werden, dass diese häufig in Teilzeit und auf befristeten, projektbezogenen Stellen arbeiten.

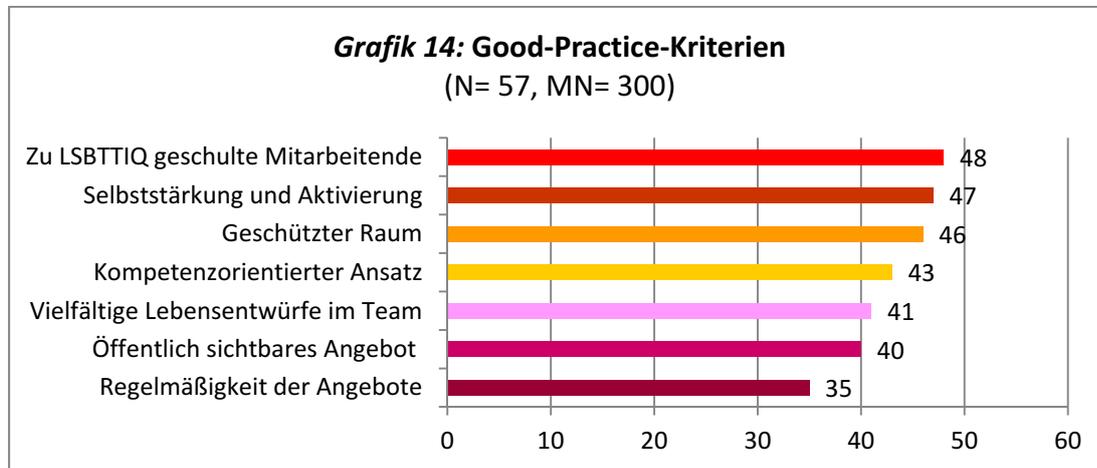
Fast alle Angebote (92 %) werden von Teams durchgeführt, in denen sich mindestens eine Person selbst als LSBTTIQ definiert (Grafik 13).

Bei drei Angeboten wird angegeben, keine Person im Team zu haben, die sich als LSBTTIQ versteht. Eine Organisation hat „weiß nicht/keine Angabe“ angekreuzt und weitere vier haben diese Frage nicht beantwortet. Möglicherweise kommt hier eine kritische Distanzierung von Kategoriendenken zum Vorschein.



Qualitätskriterien für die Arbeit mit LSBTTIQ-Jugendlichen

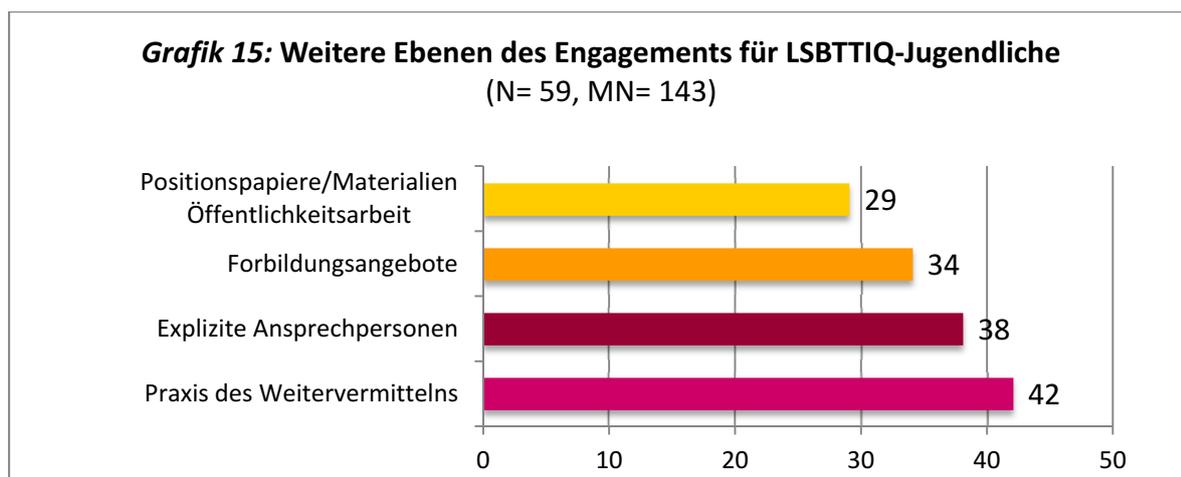
Im Verlauf des Forschungsprozesses wurden partizipativ und sukzessiv Qualitätskriterien erarbeitet. Die ersten, aus den Expert_innen-Interviews mit der oberen Verbands- und Netzwerkebene entwickelten Kriterien, konnten bereits in die Fragebogenerhebung aufgenommen werden und wurden dort breit bestätigt:



Im Verlauf des Prozesses kristallisierten sich weitere Qualitätskriterien wie ein intersektionales Konzept, ein partizipativer Ansatz und deutlich sichtbare, konkrete Ansprechpersonen heraus. Im zusammenfassenden Kapitel 7 werden die Qualitätskriterien aufgegriffen und im Sinne von Handlungsempfehlungen weiter ausgeführt.

5.4. Weitere Formen des Engagements für LSBTTIQ-Jugendliche

Neben den expliziten Angeboten für LSBTTIQ-Jugendliche zeigte sich das Engagement auf den in Grafik 15 dargestellten Ebenen.



Die meisten Einrichtungen (42) geben an, LSBTTIQ-Jugendlichen an spezifische LSBTTIQ-Einrichtungen oder -gruppen weiterzuvermitteln. Eine Sensibilisierung und Wissen über das Thema LSBTTIQ sind dafür die Voraussetzung. 38 Einrichtungen verfügen über eine explizite Ansprechperson für LSBTTIQ-Jugendliche, was sich im Verlauf der Erhebung als wichtiges Qualitätskriterium für LSBTTIQ-Jugendarbeit erwies.

Im Folgenden wird der Bereich Positionspapiere und Materialien der Öffentlichkeitsarbeit (29 Einrichtungen) sowie der Bereich Fortbildungsangebote (34 Einrichtungen) vertiefend dargestellt.

5.4.1. Positionspapiere, Konzepte und Öffentlichkeitsarbeit

Eine Ebene des Engagements für LSBTTIQ-Jugendliche stellen Öffentlichkeitsarbeit, Konzepte und Positionspapiere dar. 29 Einrichtungen gaben im Fragebogen an, in diesem Bereich über Materialien zu verfügen. Das zeigt sich in einem breiten Spektrum, das von Positionspapieren über Pressemitteilungen, Filme und Informationsmaterial, öffentliche Leitlinien, Konzepte und Qualitätsstandards der eigenen Arbeit, selbst mit Jugendlichen gedrehte Filme bis hin zu Werbematerialien (Flyer, Plakate, Aufkleber, Homepages) reicht.³⁷

Themen und Begriffe

Zentrale Themen der Positionspapiere und Konzepte sind in der Regel die Akzeptanz der Vielfalt geschlechtlicher und sexueller Identitäten oder eine allgemeinere Thematisierung von Geschlechterrollen mit Bezug auf LSBTTIQ. Zum Teil wird die Gruppe der LSBTTIQ-Jugendlichen ganz konkret und mit diesem Begriff benannt. Manchmal geht es aber auch nur um Teilgruppen innerhalb von LSBTTIQ (z.B. lesbische Jugendliche, schwule Jugendliche, Trans-Jugendliche, Mädchen* oder Jungen*) oder es werden andere Bezeichnungen wie queere Jugendliche oder nicht-heterosexuelle Jugendliche verwendet. Auch die Erweiterung von LSBTTIQ zu LSBTTIQPAH (pansexuell, asexuell, heterosexuell) kommt vor und in einigen Fällen drehen sich die Materialien außerdem auch um sogenannte Allies von LSBTTIQ-Jugendlichen (unterstützende Eltern, Freund_innen, Verwandte, Lehrer_innen, etc.).

Zielrichtungen

An wen wenden sich die Papiere? Viele Positionspapiere richten sich primär nach innen, auf die eigenen Teilnehmenden und die eigenen Haupt- und Ehrenamtlichen der Einrichtung. Sie zielen vor allem intern auf Akzeptanz und Verankerung des Themas. Insbesondere Dokumente der Öffentlichkeitsarbeit, aber auch Konzepte, Leitlinien und Positionspapiere wenden sich über die eigene Institution hinaus an pädagogisches Fachpersonal und andere Interessierte der LSBTTIQ-Jugendarbeit oder an das gesamte regionale Umfeld einer Einrichtung, die sich für LSBTTIQ-Jugendliche engagiert. Eine dritte Zielrichtung ist das Adressieren von gesellschaftlichen Institutionen, Politik, Wissenschaft oder Gesundheitssektor.

Unterschiede zwischen verschiedenen Traditionslinien

Bei der Betrachtung der verschiedenen Traditionslinien der Einrichtungen fällt auf, dass sowohl ein evangelischer als auch ein katholischer Jugendverband auf Bundesebene jeweils Positionspapiere verabschiedet haben, welche sich für LSBTTIQ-Jugendliche stark

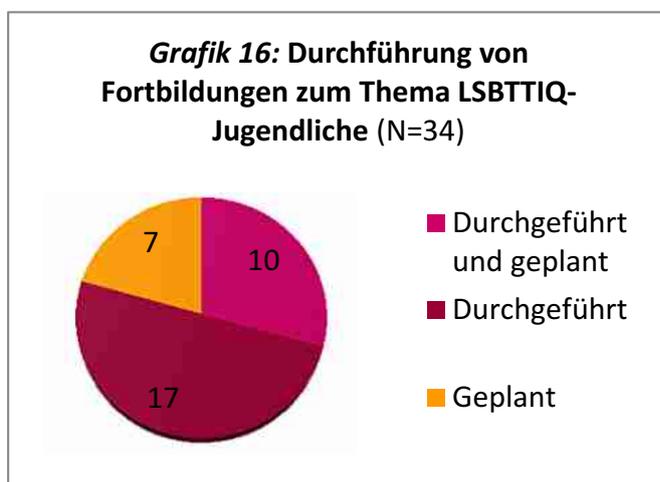
³⁷ Insbesondere über Homepages mit Bezug zu LSBTTIQ-Jugendlichen verfügen noch weitere Einrichtungen, die an unserer Erhebung teilgenommen haben. Nicht alle haben die eigene Homepage als Öffentlichkeitsarbeit gewertet.

machen. Darin werden Missstände in den eigenen Verbänden und Kirchen benannt sowie Selbstreflexion und Aktivwerden gegen Diskriminierungen eingefordert. Diese Positionierung wird jeweils auch theologisch begründet und untermauert. Für die Landesebene oder von einzelnen Einrichtungen wurden keine eigenen Papiere angegeben.

Bei den Beratungsstellen im Bereich Gesundheit und Sexualität gibt es neben Positionspapieren insbesondere Informationsmaterial und Broschüren, welche auf die Normalisierung und Anerkennung von LSBTTIQ-Lebensweisen zielen. In der feministischen und antisexistischen Jugendarbeit beschäftigen sich die Positionspapiere, Konzepte und Dokumente der Öffentlichkeitsarbeit schwerpunktmäßig mit einem erweiterten Zielgruppenverständnis und den Konsequenzen daraus. Aus der Mädchenarbeit wird häufig Mädchen*arbeit, die sich nun auch bewusst an LBTTIQ-Jugendliche wendet, aus der Jungenarbeit wird Jungen*arbeit, die sich auch an SBTTIQ-Jugendliche wendet. Konzeptionelle Überlegungen schließen sich daran an.

Die Positionspapiere und Konzepte aus der LSBTTIQ-Community beschäftigen sich damit, wie alle „Buchstabengruppen“ innerhalb von LSBTTIQ mitgedacht und angesprochen werden können, und wie weitere Kategorien wie Handicap, Migrationshintergrund etc. damit verbunden werden können. Darüber hinaus wird in der LSBTTIQ-Community viel Öffentlichkeitsarbeit über Websites, Broschüren, Werbematerialien und Pressemitteilungen betrieben.

5.4.2. Fortbildungen zu Themen geschlechtlicher und sexueller Identität in der Jugendarbeit



Fortbildungen für die haupt- und ehrenamtlichen und freiberuflichen Fachkräfte in der Jugendarbeit spielen eine zentrale Rolle. Es besteht – so Ergebnisse der vorliegenden wie auch verschiedener anderer Studien – ein immenser Bedarf an Informationen, Anregungen und Reflexion der eigenen Haltungen, Einstellungen und Handlungsmöglichkeiten. Auch bei Expert_innen der feministischen und antisexistischen Jugendarbeit (also vor allem Mädchen- und Jungenarbeit) zeigt sich die Weiterentwicklung in

Richtung Mädchen* und Jungen*arbeit als Herausforderung.

Fortbildungen im Bereich LSBTTIQ werden insgesamt von 34 Organisationen angeboten. 7 Organisationen planen zum Erhebungszeitpunkt erste Fortbildungen für die konkrete Zukunft. 17 Organisationen gaben an, in der Vergangenheit Fortbildungen durchgeführt zu haben, in der konkreten Zukunft jedoch keine geplant zu haben. 10 Organisationen geben an, sowohl in der Vergangenheit als auch in der konkreten Zukunft Fortbildungen durchzuführen

Die Weitervermittlung von eigenen Kenntnissen an Fachkräfte und Multiplikator_innen stellt damit auch eine starke Säule des Engagements für LSBTTIQ-Jugendliche dar. Ein-

richtungen, die ihre Verwurzelung in der LSBTTIQ-Community oder in der feministischen/antisexistischen Jugendarbeit haben, sind dabei stark vertreten.

Sichtbar werden verschiedene Formate wie Fachtage, Fortbildungen, kürzere Infoveranstaltungen und Fachgespräche zu Themen sexueller und geschlechtlicher Identität. Sie werden als spezifische Fortbildungen oder integriert in bestehende allgemeine Fortbildungen der Jugendarbeit und Schule angeboten. Sie lassen sich grob in zwei Richtungen unterteilen: diejenigen, die sich stärker Fragen der geschlechtlichen Identität, der sexuellen Orientierung oder der gesamten LSBTTIQ-Thematik stellen, und diejenigen, die stärker den Fokus auf Sexualität und Beziehungen legen. Dies ist u.a. durch die verschiedenen Traditionslinien und den jeweiligen Auftrag der durchführenden Organisationen bedingt.

Themenvielfalt im Kontext der Gender- & LSBTTIQ-Thematik

Es gibt Gender-Fortbildungen aus der Traditionslinie antisexistischer/feministischer Jugendarbeit, die sich für LSBTTIQ-Themen öffnen. So wurden Module in Fortbildungen für weibliche* Fachkräfte in der Jungenarbeit der LAG Jungenarbeit genannt oder bundesweite Tagungen zum Thema „Geschlechtliche Vielfalt von Jungen*arbeit“.

Fortbildungen im Bereich der Mädchenarbeit greifen das Thema geschlechtlicher Identität und sexueller Orientierung auf und stellen sich der Frage künftiger Mädchen*arbeit in Baden-Württemberg. Fachgespräche und einzelne Vorträge zur „Thematisierung von Funktions- und Wirkungsweisen von Geschlecht, Heteronormativität, Intersektionalität“ zeigen weitere Facetten des fachlichen Diskurses auf.

Auch Fachtage zur Vielfalt sexueller Orientierungen und geschlechtlicher Identitäten in der Kinder- und Jugendarbeit, Schulsozialarbeit und für Lehrer_innen finden statt. Diese werden häufig in Trägerschaft der feministischen/antisexistischen Jugendarbeit wie der LAG Mädchenpolitik und der LSBTTIQ-Community veranstaltet. Unter Titeln wie „Fachtag Que(er) gedacht! Heteronormativitätskritische Impulse für eine inklusive Jugendarbeit und Jugendhilfe“ oder „Sexuelle und geschlechtliche Vielfalt“ im Rahmen der Genderqualifizierungsoffensive der LAG Mädchenpolitik für Mitarbeiter_innen der Kinder- und Jugendarbeit sowie Jugendsozialarbeit werden theoretische Diskurse, wissenschaftliche Untersuchungen und praktische Anregungen für die Jugendarbeit und Schule gegeben und diskutiert. Auch werden Vorträge, Fortbildungsangebote zu den Themen wie Intersektionalität, Heteronormativität, Regenbogenfamilien veranstaltet, wie z.B. von PLUS e.V.

Für die Juleica-Schulungen, Fortbildungen für ehrenamtliche Jugendleiter_innen, soll Ende 2016 im Rahmen der Gender-Qualifizierungsoffensive der LAG Mädchenpolitik eine Handreichung mit Impulsen für die Thematisierung von LSBTTIQ-Lebensweisen herausgegeben werden.

Stärkerer Fokus auf geschlechtliche Identität

Aus der Traditionslinie der feministischen/antisexistischen Jugendarbeit und der LSBTTIQ-Community heraus werden für pädagogische Fachkräfte und Angehörige von Trans-Jugendlichen vereinzelt Fortbildungsabende und Vorträge, aber auch Workshops zur Zielgruppe transgeschlechtlicher Menschen und ihrer Diskriminierung angeboten mit Themen wie „Transidentität: Diskriminierungsmechanismen, Bedarfe, Best Practice“.

Stärkerer Fokus auf Sexuelle Orientierung

Bezogen auf die sexuelle Orientierung bieten stellenweise Einrichtungen der Aids-Hilfe für Mitarbeitende in der offenen Jugendarbeit und Schulsozialarbeit Fachtage zu „Homosexualität“ an.

Einzelne Fortbildungen in Schulen für Schulsozialarbeit, -psycholog_innen, Lehrer_innen beschäftigen sich mit „Homophobie“. Im Bereich Gesundheit und Sexualität wie z.B. bei der Pro Familia stellt das Thema „Ausgrenzung durch Homophobie“ ein Bestandteil von sexualpädagogischen Veranstaltungen dar.

Sexualität und Beziehungen

Häufig wird das Thema Vielfalt sexueller und geschlechtlicher Identitäten auch im Rahmen von Veranstaltungen zu Sexualität und Beziehungen allgemein thematisiert. Hier finden sich Fortbildungen aus den Traditionslinien feministische/antisexistische Jugendarbeit, Beratungsstellen Gesundheit und Sexualität (insb. Aidshilfen und ProFamilia) sowie der eine oder andere Stadtjugendring, der Themen wie „Beziehung und Sexualität“ für Haupt- und Ehrenamtliche in der Jugendarbeit aufgreift.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass ein großer Teil der Fortbildungen von Organisationen im Bereich feministischer/antisexistischer Jugendarbeit und der LSBTTIQ-Community veranstaltet wird – zum einen als Fachtage, zum anderen als Fortbildungen und Workshops als „Inhouse-Veranstaltungen“. Weniger stark ausgeprägt schienen konkret auf bestimmte Institutionen und Fachkräfte zugeschnittene Fortbildungen zu sein. Ein großes Interesse an Fort- und Weiterbildungen wird insgesamt in der Untersuchung sichtbar. Aus diesem Grund braucht es eine Vielfalt an Gender- und LSBTTIQ-Fortbildungsangeboten, die an den unterschiedlichen Kenntnissen der Fachkräfte der Jugendarbeit ansetzen, d.h. vertiefende Workshops für einzelne Einrichtungen und für konkretes fachliches Handeln.

5.5. Die Offene Jugendarbeit – Eine besondere Herausforderung?

Im Bereich der Offenen Jugendarbeit gibt es vereinzelte Ansätze, die LSBTTIQ-Jugendliche ansprechen. Am ehesten sind es Angebote für schwule und lesbische Jugendliche. In der Befragung zeigte sich folgendes Bild der Jugendhausarbeit: Viele Angebote waren zum Erhebungszeitpunkt abgeschlossen, weil zu wenige Jugendliche das Angebot nutzten und konzeptionelle Klärungen anstanden. Einzelne Angebote in der offenen Jugendarbeit waren zum Erhebungszeitpunkt aber auch in Planung. Letztere sind unter anderem auf das aktuell gestiegene öffentliche Interesse, die Notwendigkeit, neue Zielgruppen in Jugendhäusern zu erschließen, und die ministeriale Förderung von Projekten in Baden-Württemberg zurückzuführen.

Angebote für LSBTTIQ-Jugendliche im Jugendhaus – geht das? Vom Scheitern, Durchhalten und neuen Ideen

Im Jugendhaus Bad Säckingen, das sich im ländlichen Raum befindet, gab es ein Angebot, das 2015 eingestellt wurde: die *YoungStars Hochrhein, ein schwul-lesbisches U21-Cafe*. In der Werbung für Aktivitäten und auf der Website ging es um schwul-lesbische Themen. Der offene Treff war alle zwei Wochen sonntags nur für die YoungStars geöffnet – in den Räumen des Jugendhauses, in dem sonst der Offene Treff stattfindet. Die Gruppe wurde zuletzt ehrenamtlich von einem jungen Mann*, einem ehemaligen Teilnehmer* aus der Gruppe, der im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes im Jugendhaus arbeitete, organisiert (mit Unterstützung einer Hauptamtlichen).

Das Konzept beinhaltete Gruppengespräche, bilaterale Gespräche, aber keine Anleitung. In Hochzeiten waren 10-15 Jugendliche da. Doch nahm die Gruppe der interessierten Jugendlichen ab, z.T. durch Wegzug. So ging das Jugendhaus mit dem Café mehr in Richtung „Events“. Neben Ausstellungen und Vorträgen, durch welche die Jugendlichen aber nicht erreicht wurden, gab es gemeinsam mit Queerblick e.V. aus Dortmund an zwei Tagen das Angebot Kurzfilme zu erstellen, welches sehr gut angenommen wurde. Die Themen entstanden aus der Gruppe heraus. Die selbstgemachten Filme waren ein Erfolg und machten den Jugendlichen viel Spaß. Sie konnten sich mit ihren eigenen Themen auseinandersetzen und das Ergebnis konnte auch im Jugendhaus und an Schulen genutzt werden. In der Gruppe waren mehr schwule Jungen als lesbische Mädchen, aber auch bisexuelle Jugendliche. Die Teilnehmenden kamen nicht aus dem Jugendhaus, sondern über Lehrer_innen, Plakate, Internet und Zeitung. Die Bedingungen im Ländlichen Raum, aber möglicherweise auch die Jugendhauskultur selbst mögen hier eine begrenzende Rolle für eine solche Gruppe spielen. So wird die Gefahr genannt, sich im Alltag über den Weg zu laufen.

Neben den Jugendangeboten macht das Jugendhaus regelmäßig Öffentlichkeitsarbeit durch Plakataktionen oder Infotische z.B. am 17.5., dem Internationalen Tag gegen Homophobie, auf denen Flyer, Infobroschüren, Kondome etc. ausliegen. Ziel ist die Aufklärung der Öffentlichkeit. Die hauptamtliche Mitarbeiterin im Jugendhaus stellt auch bei Lehrerkonferenzen Ideen für Fortbildungen und Ansätze der Arbeit mit Schüler_innen zu LSBTTIQ-Themen vor, stößt allerdings bislang auf wenig Resonanz. Doch obwohl es das Angebot der Jugendgruppe derzeit nicht mehr gibt, zeigt sich zumindest eine nachhaltige Wirkung im Jugendhaus: Das Verhalten und Handeln der Pädagog_innen hat sich verändert – etwa bei der Reaktion auf „schwul“ als Schimpfwort. Für die Zukunft ist außerdem ein neuer Anlauf in Sachen Jugendgruppe, durch eine Fusion der ehemaligen Youngstars mit den „Rainbowstars Lörrach“, geplant. Geleitet wird die neue Gruppe „Rainbowstars“, die abwechselnd in Lörrach und Bad Säckingen stattfinden wird, dann von einem Frau-

Mann-Team. Die räumliche Erweiterung soll für mehr Resonanz und Teilnehmende sorgen. Dazu können auch bereits gemeinsam durchgeführte Radiosendungen zum Thema beitragen.



Der mediale Ansatz ist offenbar für die Jugendhausarbeit gewinnbringend. So zeigt ein anderes Beispiel, dass der gemeinsame Besuch einer öffentlichen Filmvorführung zum Thema sexuelle Orientierung durch eine Gruppe von Jugendlichen aus einem Jugendhaus und die damit verbundene Begegnung und Diskussion auch mit LSBTTIQ-Jugendlichen auf der emotionalen Ebene wirkte: Von da an war das Thema für diese Jugendlichen positiv besetzt.

Ein queeres Jugendzentrum – Nicht nur eine Vision?

Einen ganz neuen Ansatz stellt das gerade eröffnete (Mai 2016) e„Queere Jugendzentrum La ViE“ in Karlsruhe dar. Während unserer Erhebungsphase war es noch in Planung. Es entstand aus dem ehemaligen Mädchentreff La ViE. Die Ausgangsfrage, die sich der Stadtjugendausschuss Karlsruhe e.V. stellte, war: Welche Jugendlichen erreichen wir mit unserer bisherigen offenen Kinder- und Jugendarbeit nicht? An der Konzipierung des neuen Jugendzentrums waren neben dem Stadtjugendausschuss die beiden Vereine "Verkabelt - Verein für Lesben, Bisexuelle und Freund*innen" und die "Schwulen Jungs" beteiligt, die die Räume des LA ViE bereits in den vergangenen zwei Jahren für ihre Gruppentreffen nutzten, beteiligt. Finanziell gefördert wird die Arbeit über den Aktionsplan für Akzeptanz und gleiche Rechte des Sozialministeriums.

Die Räume des La ViE, die sich in einer Ladenzeile befinden, werden nun auch weiterhin von Mitgliedern der Freizeitgruppe Verkabelt, deren Teilnehmer_innen durchschnittlich 20 Jahre alt sind, und der Jugendgruppe der Schwulen Jungs an zwei verschiedenen Tagen genutzt. An weiteren zwei Tagen werden die Räume jetzt als "Offener Treff" für queere Jugendliche bis 27 Jahre genutzt. Durch verschiedene Öffnungszeiten sollen dabei möglichst unterschiedliche Altersgruppen erreicht werden. Einmal im Monat ist samstagsabends geöffnet. Durch den Namen „Queeres Jugendzentrum“ – fühlen sich die meisten LSBTTIQ-Jugendlichen, vor allem die Jüngeren, angesprochen.

Die Sozialpädagogin vor Ort, welche vorher bei der AIDS-Hilfe angestellt war und ehrenamtlich bei Verkabelt e.V. engagiert war, verfügt über eine halbe Stelle vom Stadtjugendausschuss und ist mit dem weiteren Aufbau beschäftigt, der beteiligungsorientiert stattfinden soll. Zunächst geht es darum, zu erfassen, was die Bedürfnisse sind. Ein mögliches Vorhaben ist es, für 13- bis 18-Jährige etwas aufzubauen, um z.B. das Coming-out Einzelner unterstützen zu können, oder auch der Aufbau einer jungen Transgruppe.

Die Sozialpädagogin vor Ort, welche vorher bei der AIDS-Hilfe angestellt war und ehrenamtlich bei Verkabelt e.V. engagiert war, verfügt über eine halbe Stelle vom Stadtjugendausschuss und ist mit dem weiteren Aufbau beschäftigt, der beteiligungsorientiert stattfinden soll. Zunächst geht es darum, zu erfassen, was die Bedürfnisse sind. Ein mögliches Vorhaben ist es, für 13- bis 18-Jährige etwas aufzubauen, um z.B. das Coming-out Einzelner unterstützen zu können, oder auch der Aufbau einer jungen Transgruppe.

Bereits am Tag der Eröffnung Mitte Mai 2016, die auf große Resonanz stieß, wurden Interessen von Jugendlichen gesammelt. Öffentlichkeitsarbeit wurde vor allem online betrieben über Facebook, und über die Kontakte in die Community. Eine Gefahr wird momentan darin gesehen, dass eine Reduktion des queeren Verständnisses auf lesbische und schwule Jugendliche stattfindet. Kooperation mit anderen Häusern in Karlsruhe findet statt, vor allem mit einem (weiteren) Jugendhaus des Stadtjugendausschusses, das gender-pädagogische Arbeit macht und eine Mädchen*- und eine Jungen*gruppe anbietet. So ist die Chance gegeben, dass in gemeinsamen Team-Sitzungen ein Austausch von

queeren Ansätzen und gender-pädagogischer Jugendarbeit stattfinden kann. Das LA ViE soll als Kompetenzstelle fungieren, um auf lange Sicht die Sensibilität und Offenheit in allen Jugendeinrichtungen des Stadtjugendausschusses zu erhöhen und bei Problemen im Bereich LSBTTIQ ansprechbar zu sein.

Fazit und Anregungen für die Jugendhausarbeit

Fachkräfte im Jugendhausbereich zeigen sich stellenweise interessiert, was sich auch an der Präsenz Einzelner in Arbeitskreisen und auf Fachtagen ablesen lässt, jedoch fehlen ihnen häufig konkretes Wissen und eine eindeutige fachliche Haltung dazu. Jugendliche kommen – so Äußerungen von Jugendhausmitarbeitenden – mit dem Thema nicht auf sie zu. Angebote für schwule und/oder lesbische (und dann meist auch mitgemeinte bisexuelle) Jugendliche stoßen nicht wirklich auf Resonanz in den Häusern.

Angesichts der in Jugendhäusern vorherrschenden Dominanz verschiedener Gruppen von männlichen Jugendlichen, die in der Vergangenheit der Jugendhausarbeit dazu geführt hat, explizit Mädchengruppen in Häusern anzubieten, weil Mädchen sonst keinen Zugang fanden, stellt sich die Frage, wie die Jugendhausarbeit ein explizites LSBTTIQ-Projekt auf den Weg bringen kann.

Durch die Auswertung der Gespräche und Befragungen zeigt sich, dass der offenen Jugendarbeit in jedem Fall eine wichtige Bedeutung im Sinne der Querschnittsaufgabe zukommt, gerade weil sie ein niederschwelliges Forum für viele Jugendliche darstellt. Hier ist es zum einen wichtig, Möglichkeiten zu finden, unreflektierte, in der Regel heterosexuelle Jugendliche unverkrampft an das Thema und an die Forderung der Akzeptanz heranzuführen. Zum anderen muss Jugendlichen aus dem Spektrum LSBTTIQ signalisiert werden, dass sie, auch ohne sich outen zu müssen, ein reflektiertes, sensibilisiertes Gegenüber finden, das zumindest potentiell Raum bereitstellt, eigene Wünsche und Bedürfnisse diesbezüglich zu äußern.

Außer selbstverständlichem Eingreifen bei Beleidigungen, wie etwa durch die Bezeichnung „schwul“, und Gesprächen über die Hintergründe braucht es positiv ansetzende Formate, wie beispielsweise Filme, die sich mit dem Thema Homosexualität, aber auch mit der Thematik vielfältiger geschlechtlicher Identitäten auseinandersetzen – bis hin zu Angeboten eigene Filme zu drehen im Rahmen medienpädagogischer Arbeit. Auch zeigt sich, dass gender- und diversitätsbewusste und -kompetente Pädagoginnen und Pädagogen vorhanden sein müssen, die sich mit ihrer Biografie auseinandergesetzt haben und sich in ihrer Selbstreflexivität auch zeigen. Der lange Atem von Pädagog_innen ist nötig, die etwas bewegen wollen, und vor allem der Mut, diese Themen selbstverständlich einzubringen und Angebote zu machen. Wenn Jugendliche bei Multiplikator_innen ambivalente Haltungen spüren, korrespondiert dies möglicherweise mit eigenen unsicheren, ambivalenten Haltungen von LSBTTIQ-Jugendlichen. Ansprechpersonen, die sich selbst als LSBTTIQ definieren und über Szenekontakte verfügen, können den Zugang von LSBTTIQ-Jugendlichen erleichtern. Eine explizite und sichtbare Ansprechperson für LSBTTIQ-Jugendliche kann dazu beitragen, dass LSBTTIQ-Jugendliche, die das Jugendhaus bereits besuchen, sich trauen ihre Identität zumindest vor dem pädagogischen Personal zu thematisieren. In diesem Fall können dann auch partizipativ Angebote entwickelt werden. Auch können gezielte telefonische Beratungszeiten für Jugendliche, die vielleicht bislang nicht im Jugendhaus zu den Besucher_innen zählen, ein Weg sein, sowie die Präsenz des LSBTTIQ-Themas auf der Website. Flyer, Plakate, Regenbogenaufkleber in den Einrichtungen sind quasi selbstverständliche Gestaltungs- und damit Ansatzmöglichkeiten auf der institutionellen Ebene. Kooperationen mit anderen Einrichtungen und LSBTTIQ-

Gruppen müssten eingebettet sein in die gesamte Angebotspalette in Jugendhäusern, die eine selbstverständliche gender- und diversitätsbewusste, an vielfältigen Interessen und unterschiedlichen Bedürfnissen und Ressourcen ansetzende Praxis der gesamten Einrichtung umfasst – dies wäre eine (konkrete) Vision.

5.6. Von zentraler Bedeutung: der digitale Raum

Sowohl im Fragebogen als auch in den vertiefenden Interviews wurde immer wieder deutlich, wie wichtig der digitale Raum für die LSBTTIQ-Jugendarbeit ist.³⁸ Das Internet ist die bedeutsamste Informationsquelle für LSBTTIQ-Jugendliche. Homepages und soziale Netzwerke, die sich speziell an LSBTTIQ-Personen wenden, sind dafür wichtig und bieten die Möglichkeit, andere LSBTTIQ-Jugendliche kennen zu lernen.³⁹ Eine Analyse zur wichtigen Bedeutung des Internets für das Coming-out findet sich in eine Studie von 2015.⁴⁰

Für die expliziten Angebote für LSBTTIQ-Jugendliche in der Jugendarbeit ist das Internet ein wichtiger Ort, um Werbung zu machen. Um den Jugendlichen den ersten Schritt zu einer Jugendgruppe oder Beratungsstelle zu erleichtern, wird häufig auch ein Erstkontakt per Mail angeboten.

Es wirkt sich erschwerend aus, wenn bestehende Angebote für LSBTTIQ-Jugendliche nicht genügend Ressourcen haben, um einen ansprechenden Internetauftritt zu gewährleisten und die verschiedenen sozialen Netzwerke zu bedienen. Gut moderierte Foren für LSBTTIQ-Jugendliche sind Mangelware – das äußern viele Befragte. In einigen Foren gehen Information, Kennenlernen und peer-Beratung Hand in Hand mit sexualisierten Inhalten, was sie trotz aller Nützlichkeit dann zu nicht sicheren Orten für Jugendliche macht.

Ein Projektbeispiel aus der Jugendarbeit mit digitalem Bezug ist das Internetportal meinTestgelände.de von den Bundesarbeitsgemeinschaften Jungenarbeit und Mädchenpolitik, welches vom BMFSFJ finanziert wird. Dabei geht es darum, dass Jugendliche sich mit den Themen Geschlechternormen, Geschlechtsidentität, verschiedene sexuelle Orientierungen und Sexualität auseinandersetzen und diese Inhalte für andere Jugendliche medial aufbereiten. Das Angebot ist für Jugendliche alle Geschlechter und ‚Herkünfte‘ offen. In Redaktionsgruppen und als einzelne Autor_innen präsentieren sich Jugendliche mit ihren Themen auf meinTestgelände.de. Die Redaktionsgruppen sind oft an Einrichtungen und Projekte der Jugendhilfe oder -arbeit angegliedert. Eine Online-Redaktion berät auf Wunsch Autor_innen, Redaktionsgruppen und pädagogische Fachkräfte und übernimmt die Aufgabe die Beiträge der Jugendlichen in das Gendermagazin einzustellen. Das Team gibt den Redaktionsgruppen und Autor_innen Rückmeldungen und organisiert Treffen untereinander und ein jährliches Kulturevent. In Baden-Württemberg gibt es derzeit vier Redaktionsgruppen, wobei weitere jederzeit gerne hinzukommen können, die Teilnahme als Autor_in ist auch ohne Gruppe oder Jugendeinrichtung möglich.

Das Projekt steht in der Öffentlichkeit und erhält sehr viel positive Resonanz, da junge Menschen ihre Themen in jugendgerechten eigenen Formaten und einer eigenen Sprache bzw. Ausdrucksform präsentieren. Queere, homosexuelle oder Transthemen stellen auf meinTestgelände.de keine herausragende Besonderheit dar, sondern finden sich so, wie alle anderen Themen über heterosexuelle Jugendliche, Flucht, Armut, Dresscode etc. als

³⁸ Werbung erfolgt am häufigsten über Websites. Weitere wichtige Wege stellen das Weiterleiten von Mail-Adressen/Telefonnummern und das Werben über Facebook und andere soziale Netzwerke dar. Unter den sonstigen Informationswegen wurden unter anderem das Auslegen von Flyern in anderen Einrichtungen und das direkte Anschreiben von Personengruppen genannt.

³⁹ Häufig genannte Portale sind etwa dbna.de (du bist nicht allein – für schwule Jugendliche), gorizi.de (für lesbische Jugendliche) und meingeschlecht.de (für intergeschlechtliche, transgender, transsexuelle und genderqueere Jugendliche). Weitere Portale mit Bezug zu Baden-Württemberg befinden sich im Aufbau, s. Kapitel 8.

⁴⁰ Roth 2015.

Normalität und als eine Alltagsfacette jugendlichen Lebens wieder. Die Veröffentlichung von Bildern oder personifizierbaren Aussagen auf MeinTestgelaende.de wird mit den jungen Menschen sorgfältig abgewogen.

5.7. In Kategorien denken und arbeiten?

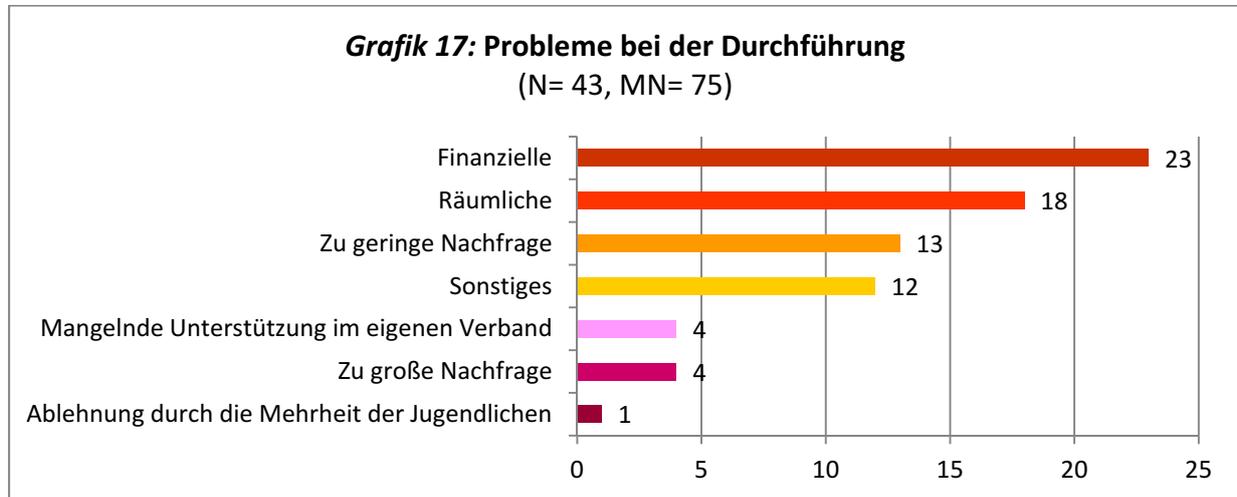
Immer wieder wurde in den Interviews die Frage aufgeworfen, wie sinnvoll es überhaupt ist, in Kategorien der Zuordnung – wie z.B. lesbisch, schwul, bi, trans – zu denken und zu arbeiten. In den Rückmeldungen im Fragebogen zeigte sich diese Infragestellung bei Begründungen dazu, weshalb die Fragen nach der sexuellen bzw. geschlechtlichen Identität oder dem Migrationshintergrund der teilnehmenden Jugendlichen nicht beantwortet wurden. Deutlich wurde dabei die Einschätzung, dass explizite Benennungen von Kategorien einerseits eine Notwendigkeit darstellen, damit die Gruppen – und damit unterschiedliche Lebenslagen, Sichtweisen und auch Diskriminierungen – sichtbar werden und sie sich angesprochen fühlen können. Andererseits sehen aber die Befragten auch die Gefahr, dadurch bestimmte Merkmale erneut zuzuschreiben und Differenzen festzuschreiben.

Insbesondere für jüngere Jugendliche kann es schwierig sein, sich einer Kategorie zuzuordnen. Immer wieder wird deshalb in der Ansprache der Jugendlichen mit Formulierungen wie „junge Menschen, die sich mit Fragen ihrer Geschlechtsidentität beschäftigen“ oder Jugendliche, „die es eben noch nicht so genau wissen“ gearbeitet. Häufig werden jedoch die einzelnen ‚Buchstabengruppen‘ benannt, die angesprochen werden sollen wie z.B. lesbische Jugendliche. Dabei ist eine Tendenz zu beobachten, dass immer mehr Angebote, die früher nur eine ‚Buchstabengruppe‘ angesprochen haben, ihre Zielgruppe erweitern: z.B. von der lesbischen Jugendgruppe zur LGBTQ-Jugendgruppe. Inwiefern diese Offenheit sich in der tatsächlichen Teilnehmendenstruktur wiederfindet, wird unterschiedlich beurteilt, zumal Zuschreibungen von außen in den meisten Angeboten vermieden werden und eine Selbstzuordnung nicht systematisch erfragt wird.

Überwiegend wird die Einschätzung geteilt, dass die LSBTTIQ-Jugendarbeit im Hinblick auf die Frage, ob Homo- oder Heterogenität der Zielgruppen angestrebt werden sollte, eine Doppelstrategie benötigt. Für LSBTTIQ-Jugendliche, so die Befragten, ist es wichtig, die Community kennenzulernen, Räume und Zeiten zu erleben, in denen man „unter sich“ sein darf, einen „Safe Space“ erlebt und andere kennen lernt, die sich in ähnlichen Lebensumständen befinden. Für die Stärkung der eigenen Identität wird vor allem hervorgehoben, sich nicht erklären zu müssen, Gemeinsamkeit zu erfahren bei gleichzeitiger Unterschiedlichkeit und Vielfalt. Gleichzeitig sollten LSBTTIQ-Jugendliche an allen Orten in ihrer Identität akzeptiert werden und so in Austausch mit anderen Jugendlichen treten können. Aus diesem Grund müssen in heterogenen Räumen der Jugendarbeit LSBTTIQ-Jugendliche immer mitgedacht werden, und sexuelle Orientierung und geschlechtliche Identität Querschnittsthemen werden.

5.8. Was braucht's und was macht's schwer?

Die Erhebung brachte vielfältige Schwierigkeiten und Bedarfe der bestehenden Angebote für LSBTTIQ-Jugendliche zum Vorschein. In der Fragebogenerhebung zeigte sich das folgende Bild (Grafik 17):



Eine Analyse aus Fragebögen und Interviews zeichnet das folgende vertiefende und ergänzende Bild:

❖ *Es fehlt an Finanzen und Räumen*

Nachhaltige, dauerhaft gesicherte Finanzierungen für die LSBTTIQ-Arbeit fehlen. Etwa ein Drittel aller Angebote gibt dies an. Die projektbezogene Finanzierung über das Land wird als positiv erlebt, doch fehlt hier die Kontinuität und Implementierung. Als problematisch wird gesehen, dass es für diese Arbeit kaum feste Stellen gibt. Auch die Finanzierung und Implementierung von gender-bewusster Arbeit und LSBTTIQ-Angeboten im Sinne einer Querschnittsperspektive wird bisher als defizitär gesehen.

Häufig ist ein Zusammenhang zwischen personeller Unterbesetzung, finanziellen Schwierigkeiten und zu geringen Werbungsmöglichkeiten festzustellen. So fehlt es stellenweise an guter Online-Präsenz.

Passende Räume und darüber hinaus mit einer längerfristigen Perspektive zu finden, stellt ebenfalls eine große Schwierigkeit dar. Viele Initiativen kommen bei anderen Institutionen unter. Wenn die Räume keinen direkten Bezug zu den Zielgruppen haben und nicht entsprechend eingerichtet sind, erweist sich dies als erschwerender Rahmen. Es fehlen häufig damit Wohlfühlräume. Auch zeigt sich, dass bei Planungen – etwa dem Bau von neuen Jugendhäusern – offenbar LSBTTIQ-Gruppen bei der Planung nicht beteiligt sind, und damit deren Bedürfnisse nicht im Blick sind, was etwa die Notwendigkeit von geschützten, abgeschlossenen Räumen angeht.

Daraus kann erhebliche Mehrarbeit für die Ehren-, Hauptamtlichen und Freiberufler resultieren. Nicht zuletzt wird die zweigeschlechtliche Aufteilung der sanitären Einrichtungen bei Freizeiten – etwa auf Campingplätzen – zu einer Herausforderung für die Organisation.

❖ *Nachfrage: Teilweise zu hoch, teilweise zu gering*

13 Angebote benannten eine zu geringe Nachfrage als Herausforderung. Bei einigen davon bestand dieses Problem nur in der Vergangenheit und konnte durch einen langen

Atem, Konzeptänderungen oder auch Terminänderungen überstanden werden. Bei anderen besteht die zu geringe Nachfrage nach wie vor. Oft sind die Angebote noch zu wenig bekannt, teilweise mangelt es an Werbekapazitäten oder aber die Projekte befinden sich noch in der Anfangsphase. Bei ein paar wenigen Projekten war die geringe Nachfrage der Grund, weshalb sie eingestellt wurden.

Während die Nachfrage bei den meisten Angeboten sehr gut verläuft, stehen vier Angebote vor einer zu großen Nachfrage. Sie wissen kaum, wie sie die vielen Anfragen/Jugendlichen unterbringen sollen und sehen den dringenden Bedarf nach höheren Ressourcen oder weiteren Angeboten für LSBTTIQ-Jugendlichen im regionalen Umfeld.

❖ *Die institutionellen Bedingungen in der Jugendarbeit bergen Herausforderungen*

Vor allem drei Aspekte werden benannt: Die Akzeptanz der LSBTTIQ-Arbeit im eigenen Verband bzw. in der eigenen Organisation ist nicht unbedingt gewährleistet. Die Zusammenarbeit mit Schulen stellt eine Herausforderungen dar – etwa was das knappe Zeitfenster betrifft und auch damit zusammenhängend die überwiegend zu kurz kommende selbstreflexive Beschäftigung von Schulleitung und Kollegium mit der Thematik in Bezug auf ihr professionelles Handeln. Darüber hinaus zeigt sich, dass die etablierte Jugendarbeit zu wenig aktiv auf LSBTTIQ-Gruppen zugeht, was stellenweise höchstens als wohlwollendes Nebeneinander empfunden wird.

❖ *Gesellschaftliche Kontextbedingungen wirken erschwerend*

Im ländlichen Raum mit konservativen Mehrheiten wird die Einbindung in Partizipationsprozesse als schwierig erlebt. Zudem wirkt sich der ÖPNV im ländlichen Raum zeitlich einschränkend für die einzig möglichen Treffpunkte in nahegelegenen größeren Städten – vor allem abends – aus. Ein weiterer Hinderungsgrund LSBTTIQ-Angebote im ländlichen Raum zu nutzen ist die Sorge, dass keine Anonymität gewährleistet ist.

Aber auch an anderer Stelle ist mit Anfeindungen zu rechnen, so gibt es im Internet Shitstorms – hier wiederum aus dem gegenteiligen Grund, da die Angreifer_innen dort anonym bleiben können.

❖ *Fachliche Diskurse, Qualifizierungsmöglichkeiten und Fachstellen sind Mangelware*

Die Weiterqualifizierung derjenigen, die freiberuflich für die Einrichtungen mit LSBTTIQ-Jugendlichen arbeiten und häufig nicht dafür bezahlt werden können, stellt ein weiteres Problem dar. Zwar äußern ehrenamtlich Tätige selbst Bedarf an Weiterbildung – und gehen dies auch an. Dennoch fehlen oft die zeitlichen und finanziellen Ressourcen, die sie dabei unterstützen könnten. Weiterbildung als Ort für Selbstreflexion und die Schulung von Selbstreflexivität ist aufgrund der eigenen biografischen Entwicklung und Auseinandersetzung aber dringend nötig, nicht zuletzt auch aufgrund der gesellschaftlichen Zuschreibungen bis hin zu Vorurteilen, die auch vor der LSBTTIQ-Arbeit und den in ihr Aktiven nicht Halt machen. Auch werden Überforderungen angesichts multipler Problemlagen deutlich – etwa im Falle von traumatisierten Geflüchteten.

Bereits in LSBTTIQ- und gender-bewusster Arbeit ausgewiesene Expert*innen in der Arbeit mit Jugendlichen erleben es immer wieder als Diskrepanz: Sie müssen die Thematik in fachliche Arbeitskreise der Jugendarbeit vor Ort in behutsamer und verständlicher Weise einbringen, während sie bereits eine theoretischreflektierte, fortgeschrittenere Praxis einer LSBTTIQ-Arbeit mit Jugendlichen praktisch durchführen und ständig weiterentwickeln.

Fachstellen, die zu LSBTTIQ-Jugendarbeit kompetent beraten und weiterhelfen können, fehlen bislang in Baden-Württemberg.

❖ *Konzeptionelles Weiterdenken ist gefragt*

Bei offenen Treffs zeigt sich häufig eine hohe Fluktuation der Teilnehmenden und damit wenig Kontinuität in einer Gruppe. Auch wird vereinzelt die Frage nach der Sinnhaftigkeit und Erwünschtheit der Diversität der Jugendlichen gestellt: Wollen die verschiedenen Zielgruppen etwas miteinander zu tun haben? Die intersektionale Weiterentwicklung der Konzepte stellt eine Herausforderung dar.

6. Beispiele aus der Arbeit mit LSBTTIQ-Jugendlichen

In diesem Kapitel werden – über die im vorhergehenden Kapitel schon angesprochenen Beispiele hinaus – zwölf ausgewählte Projektbeispiele gelingender LSBTTIQ-Jugendarbeit dargestellt. Sie zeigen auf, wie diese Arbeit mit verschiedenen Zielgruppen und unter verschiedenen Rahmenbedingungen funktionieren kann.

6.2 Auswahlprozess und –kriterien

Die dargestellten Angebote für LSBTTIQ-Jugendliche basieren auf den vertiefenden Interviews, welche im Anschluss an die Fragebogenerhebung durchgeführt wurden (vgl. Kap. 4). Dabei wurde insbesondere auf eine Vielfalt bei den Zielgruppen und den Rahmenbedingungen (Sampling-Kriterien) geachtet. Auch bei den hier dargestellten Projekten wurde darauf geachtet, ein möglichst vielfältiges Bild darzustellen. Im gesamten Forschungsprozess wurden sukzessive und partizipativ Qualitätskriterien für die Arbeit mit LSBTTIQ-Jugendlichen erhoben. Bei den hier ausgewählten Projekten handelt es sich um gut funktionierende Angebote, welche einzelne Kriterien erfüllen und uns darüber hinaus von anderen Einrichtungen empfohlen wurden. Selbstverständlich gibt es zahlreiche weitere Projekte, die wertvolle Pionierarbeit im Bereich der LSBTTIQ-Jugendarbeit leisten und hier nicht dargestellt werden können. Die Auswahl soll also keine Rangliste, sondern die Spannweite von gelingender LSBTTIQ-Jugendarbeit darstellen.

6.3 Beispiel-Projekte

Bei den dargestellten Angeboten handelt es sich um die Folgenden: Jugendgruppe SchwuB, Jugendgruppe Teen Gender, Jugendgruppe JuLe, Jugendberatung bei PLUS e.V., Angebote bei Tritta e.V., das Projekt Antihelden* des Vereins zur Förderung von Jugendlichen, die JugendMAXikonferenz der Türkischen Gemeinde Baden-Württemberg, der Safer Space von Wandlungsbedarf e.V., die Jugendangebote des queeren Sportvereins MVD e.V., das Schwule Sommercamp der DGB-Jugend, die Beratungsstelle YASEMIN für junge Migrantinnen sowie die Angebote des Vereins FLUSS e.V. (Verein für Bildungsarbeit zu Geschlecht und sexueller Orientierung). Sie alle geben inspirierende Einblicke in unterschiedliche Formen von gelingender LSBTTIQ-Jugendarbeit!

Selbstorganisierte Schwule Jugendgruppe und Umgang mit Homophobie im ländlichen Raum: SchwuB, die schwule Jugendgruppe in Biberach

Entstehungskontext

SchwuB wurde 2003 als Stammtisch für junge Schwule gegründet. Im ländlichen Raum gibt es für schwule (und andere LSBTTIQ-) Jugendliche und Erwachsene kaum Angebote. Die Gruppe hat einen Raum, den der Stadtjugendring, in dem sie seit 2008 Mitglied ist, weitgehend (bis auf einen kleinen Eigenanteil durch die Gruppe) finanziert.

Besondere Merkmale:

- Selbstorganisierte Jugendgruppe
- Geschlechterhomogene* Gruppe: Jungen*/Junge Männer* mit Offenheit für weitere Geschlechter
- Ländlicher Raum

Zielgruppen & Ansprache

Die Jugendgruppe ist für 16-27 Jährige gedacht, die meisten Teilnehmenden sind Mitte 20, die Jüngsten 18 Jahre. Es kommt ein fester Stamm, den sie gerne erweitern möchte. Durchschnittlich kommen 5-12 männliche Jugendliche aus dem ländlichen Umfeld.

Die Gruppe soll auch offen sein für Bisexuelle, Trans- und Intersexuelle und für Lesben, ebenso dürfen Heterosexuelle mitkommen, wenn sie Freund_innen begleiten. Doch der Name SchwuB scheint die Heterogenität zu begrenzen. Bisexuelle Cis-Männer kommen zwar, es kamen auch schon einmal Lesben, aber keine Trans- oder Intersexuellen. Die Jugendgruppe sucht Kontakt zu geflüchteten jungen Menschen und hat sich in der lokalen Unterkunft vorgestellt. Bedarf ist da: Ein syrischer Geflüchteter nimmt einen weiten Weg auf sich, um die Gruppe zu besuchen. Um Anmeldung von Seiten von Interessierten, Neuen wird gebeten.

Ein klarer Akzent wird auf das aktive Zugehen auf männliche Jugendliche gelegt, gerade auch via Internet, um deutlich zu machen, dass es wichtig ist, sich zu treffen und auszutauschen – und dass es nicht um (sexuelle) Kontakte geht wie auf vielen Websites. Auch werden Neue vom Bahnhof abgeholt, um den Schritt in die Gruppe zu erleichtern.

Einmal im Jahr organisiert die Jugendgruppe mit weiteren sechs Jugendgruppen ein Zeltwochenende im Allgäu, zu dem ca. 25 Personen kommen.

Ziele, Inhalte & Ablauf

Die Jugendlichen in der Gruppe unterstützen sich bei Alltagsproblemen, etwa wenn es um Homophobie und Vorurteile im sozialen und familiären Umfeld geht. Des Weiteren will die Gruppe Hilfestellung bei Coming-out geben, aber auch bei Unsicherheiten, was die eigene sexuelle Orientierung anbelangt. Die Treffen finden ohne bestimmte Regeln oder einen geplanten Ablauf statt. Entscheidend sind die Themen der Jugendlichen. Zusätzlich zu den Treffen finden gemeinsame Freizeitaktivitäten statt.

Das einmal im Jahr stattfindende Zeltwochenende zielt auf die Vernetzung zwischen verschiedenen Jugendgruppen, aber auch auf Freizeit in einer sicheren und offenen Umgebung.

Team

Drei Gruppenleiter teilen sich die Aufgabe der Organisation der Jugendgruppe, die aber nicht eine inhaltliche, sondern vorwiegend die organisatorische Vorbereitung umfasst. Sie arbeiten allesamt ehrenamtlich und stehen in Ausbildungs- oder beruflichen Verpflichtungen. Beim Zelten ist eine Ansprechperson von SchwuB der Hauptorganisator.

Schwierigkeiten und Herausforderungen

Geplant ist ein neues Jugendhaus, bei dem keine eigenen, abgeschlossenen Räume für die Gruppen vorgesehen sind, die bislang in dem Haus des Stadtjugendrings untergebracht sind. Da dieses aufgelöst werden soll, kann es hinsichtlich der Räumlichkeiten zu Schwierigkeiten kommen

Im Ländlichen Raum erweist sich der ÖPNV als erschwerend, da aufgrund des großen räumlichen Radius der Teilnehmenden nur eine geringe Kernzeit für das gemeinsame Treffen bleibt. Auch wird die Alltags- und die politische Öffentlichkeit als konservativ und abwehrend gegenüber Schwulen erlebt. Zwar gibt es aufgeschlossene Vereine wie etwa den Stadtjugendring, aber es liegt in erster Linie an SchwuB, Informationen einzubringen und auf die eigenen Inhalte aufmerksam zu machen. Das Interesse an einer LSBTTIQ-Querschnittsperspektive in der Jugendarbeit auf dem Land wird als wenig ausgeprägt bis nicht vorhanden erlebt.

Durch die eigene Teilnahme an der Gruppe sind Kompetenzen entwickelt worden, doch finden derzeit Überlegungen statt, an einer Gruppenleiterschulung teilzunehmen angesichts der Komplexität der Bedürfnisse der männlichen* Jugendlichen und um in schwierigen Situationen angemessener reagieren zu können.

Für die Zukunft stellt sich die Herausforderung, wie sich das Thema in andere Vereine und Angebote für Jugendliche transportieren lässt, um dafür zu sensibilisieren, dass überall Schwule und Bisexuelle anzutreffen sind, und dass keine homophoben oder Schwulenwitze toleriert werden dürfen. Insgesamt geht es darum, das Thema in Institutionen und Angeboten sichtbar zu machen.

Was läuft besonders gut und wieso?

Die Integration von Neuen durch die Gruppe gelingt sehr gut, weil die Gruppe über die Ansprechperson auf die Aufnahme eingestimmt wird. Die offene Grundhaltung, Offenheit in Bezug auf Diversität – bei gleichen oder ähnlich gelagerten Problemen – spielt eine Rolle. So werden die Kontakte mit Menschen aus anderen Ländern als Bereicherung erlebt. Auch besteht – zumindest in der Einstellung, nicht unbedingt erkennbar auf der Website – eine Offenheit für Lesben, Bisexuelle, Heterosexuelle sowie vielfältige geschlechtliche Identitäten. Die Gruppe unternimmt auch in der Freizeit – und mit anderen Jugendlichen gemeinsam – viel am Wochenende gemeinsam. Dazu kommt die Tatsache, dass die Treffen regelmäßig stattfinden. Dies alles ermöglicht den Aufbau von Vertrauen untereinander. Austausch und Anregungen erhält die Gruppe über Lambda. Vor Ort gibt es dreimal im Jahr Treffen mit dem Stadtjugendring, die eher der regionalen Präsenz dienen.

// In Kürze //

- ❖ Wöchentliche regelmäßige Treffen der Jugendgruppe für 16-27 Jährige LSBTTI*Q-Jugendliche (Zielgruppe), wobei bisher nur Jungen* und Männer* teilnehmen
 - ❖ Zeltwochenende im Sommer mit anderen männlichen Jugendgruppen gemeinsam
 - ❖ Inhalte & Ziele: offener Treff, Austausch, Themen der Teilnehmenden werden aufgegriffen, Hilfestellung beim Coming Out und bei Alltagsproblemen; beim Zelten steht der Freizeitaspekt in einem sicheren Umfeld und die Vernetzung im Vordergrund
 - ❖ Aktives Zugehen auf Jugendliche über Internet und Facebook; Abholung Neuer am Bahnhof
- ❖ Homepage: <http://www.schwub.net>
- ❖ Ansprechpersonen: Marcus Weber, Bruno Lazé, Dr.Christian Seifert

TeenGender Ulm – Queer das Ziel, TT der Weg

Entstehungskontext

Die Jugendgruppe ist im Rahmen des Freundeskreises Transidentischer Menschen, einer Selbsthilfegruppe der Community in Ulm Mitte 2015, entstanden, als deutlich wurde, dass die Betroffenen immer jünger werden, für diese aber die Erwachsenengruppe nicht attraktiv ist.

Die Leiterin der Erwachsenen- und Jugendgruppe ist sehr gut mit anderen Gruppen vernetzt und im Netzwerk LSBTTIQ Baden-Württemberg aktiv.

Besondere Merkmale:

- Angeleitetes Gruppenangebot
- Für transsexuelle, transgender und queere Jugendliche
- Der Radius reicht in den ländlichen Raum
- Angebot der LSBTTIQ-Community

Zielgruppen & Ansprache

Es kommen 16-19 Jährige, grundsätzlich steht die Gruppe für junge Menschen bis 21 Jahre offen. Es ist eine geschlechtsgemischte Gruppe, doch überwiegt der Männer*anteil. Es kommen durchschnittlich acht Jugendliche und bilden eine feste Gruppe, nur wenige kommen punktuell dazu. Das räumliche Einzugsgebiet ist groß. Die Hauptzielgruppe ist transsexuell, transgender, queer, die meisten Teilnehmenden verorten sich im Bereich Transsexualität, es kommen weniger Transgender-Personen. Elterngespräche finden statt, damit Eltern die Möglichkeit haben, sich zu informieren. Auch finden Veranstaltungen in Schulen, etwa bei Toleranztagen, statt. Der Zugang erfolgt über Netzwerke, Weitersagen, CSD, aber auch über Schulbesuche. Geplant ist künftig ein Infostand etwa beim CSD, die bessere Darstellung der Jugendgruppe auf der Website und auch ein Infolyer. Die Kommunikation erfolgt über die Whats-App-Gruppe.

Ziele, Inhalte & Ablauf

Zwei feste Jugendgruppentermine finden monatlich statt und oft noch ein dritter Termin, ein sogenannter Event-Termine, bei dem Verschiedenes angeboten wird wie Malen, Roboterbasteln, Backen oder gemeinsame Unternehmungen (bis hin zu einem Zeltevent) stattfinden. Und es gibt auch die Möglichkeit, zum Erwachsenentreff mitzukommen.

Eine der ersten Fragen für Neue lautet: Wie möchtest du (mit welchem Namen) angesprochen werden? „Das ist für viele ein Glücksgefühl, angesprochen zu werden, wie man ist.“

Die Leiterin und der Leiter stellen inhaltliche und methodische Vorüberlegungen für die Gruppentermine an, doch werden in erster Linie die Interessen der Jugendlichen berücksichtigt. Ziel ist es, den Informationsbedarf der TT-Jugendlichen abzudecken. Themen sind z.B.: Gespräche mit Therapeut_innen, Fragen zur Hormontherapie und zu Operationen, Weitervermitteln von Adressen, Umgang mit Freund_innen, Coming-out (wie gehe ich in der Schule damit um?). Wichtig ist das Gespräch im geschützten Raum. Aber es geht auch um ‚alltägliche‘ Dinge wie Kino, Fernsehsendungen, berufliche Orientierungen oder es werden eigene Unternehmungen geplant, finden Begegnungen mit anderen Gruppen statt. So fand ein Treffen mit jungen Geflüchteten statt.

Team

Das Team besteht aus zwei Ansprechpartner_innen, einer Transfrau und einem Transmann, welche die Treffen organisieren. Die Tatsache, selbst betroffen zu sein, zu wissen, wie es ist, transsexuell (oder transgender) zu sein, hilft ihrer Meinung nach. Gleichzeitig verfügen sie über Kompetenzen im Bereich Gruppenleitung und über weitere fachliche Kenntnisse - etwa aus der psychotherapeutischen Ausbildung.

Schwierigkeiten und Herausforderungen

Die Kategorisierung TT wird in der Gruppe selbst /von der Gruppenleitung selbst kritisch gesehen, aber sie wird aus allgemeinen Verständlichkeitsgründen verwendet: „Der Queer-Begriff ist das, wo es hin soll. Die Buchstaben brauchen wir noch im gesellschaftlichen Kontext. Auch Betroffene verorten sich da.“ Die Treffen finden in Räumen der Aids-hilfe Ulm statt. Damit sind die Möglichkeiten eingeschränkt, spontan weitere Angebote zu machen, da die Räume nicht frei verfügbar sind.

Es zeigt sich häufig ein zeitliches Problem bei denen, die Erwachsenengruppen leiten, da sie nicht auch noch eine Jugendgruppe anbieten können.

Was läuft besonders gut und wieso?

Die Treffen und die Events laufen gut, auch der Austausch über alle Themen. Die Zusammensetzung der Gruppe passt gut von den einzelnen Personen her, da sie sich viele Gedanken machen und gut darüber austauschen können. Grundsätzlich stellt es für Jugendliche eine extreme Leistung dar, sich anderen zu offenbaren. Dies gilt es zu honorieren. Denn oft wissen die Jugendlichen (noch) gar nicht genau Bescheid, was mit ihnen los ist. Der Aspekt der Selbstbestätigung gibt viel Kraft. Wenn z.B. ein transsexuelles Mädchen auch in einer ‚Nicht-Transgruppe‘ gut aufgenommen wird, gibt dies Kraft mit dem Gefühl „Ich gehöre dazu“.

Zentral ist es, auf die Wünsche der Jugendlichen einzugehen und sich zu trauen eine queere Gruppe anzubieten – egal ob man sich selbst als queer identifiziert oder nicht. Ein offener Umgang mit dem Thema geschlechtliche Vielfalt durch Fachkräfte und ein Ende der Tabuisierung ist dafür nötig. Den Jugendlichen die Möglichkeit einzuräumen selbst Ideen einzubringen ist wichtig. Das bedeutet auch, Angebote zu machen und zu fragen: Wer kann sich das vorstellen, möchte was mitmachen?

// In Kürze //

- ❖ Gruppentermine alle zwei Wochen und zusätzliche Events für TT-Jugendliche bis 21 Jahre
- ❖ Inhalte & Ziele: Coming out, medizinische und Alltagsfragen
- ❖ Team: Transfrau und Transmann
- ❖ Elterngespräche
- ❖ Partizipativer Ansatz
- ❖ TT-Gruppe der Weg, queere Gruppe das Ziel

- ❖ Homepage: <http://www.freundeskreis-trans-ulm.de/index.php>
 - ❖ Ansprechpersonen: Isabelle Hlawatsch

Gemeinsam stark sein – Gruppe für weibliche LBTQ-Jugendliche mit Anleitung und einem „starken Träger im Rücken“: Die Jugendgruppe JuLe von PLUS e.V.

Entstehungskontext

Bereits kurz nach Gründung der Psychologischen Lesben- und Schwulenberatung Rhein-Neckar e.V. (PLUS e.V.) entstand die Jugendgruppe JuLe als lesbische Jugendgruppe im Jahr 2000. Die Gruppe ist als Ergänzung zum Beratungsangebot – dem Herzstück von PLUS e.V. – gedacht.

Eine Gruppe für schwule Jugendliche gab es zu dieser Zeit bereits in Mannheim, sodass PLUS e.V.

zunächst einen großen Bedarf sah, eine lesbische Jugendgruppe zu gründen. Eine eigene schwule Jugendgruppe kam 2005 hinzu. Inzwischen gibt es bei PLUS insgesamt vier Jugendgruppen, welche sich auch für weitere Zielgruppen innerhalb von LSBTTIQ geöffnet haben.

Besondere Merkmale:

- Angeleitetes Gruppenangebot
- Geschlechterhomogenes* Angebot: Junge Frauen*
- Starke Trägerschaft aus der LSBTTIQ-Community

Zielgruppen & Ansprache

Die Zielgruppe von Jule heute sind „junge Frauen, lesbisch, bisexuell, trans*, queer“ zwischen 15 und 25 Jahren. Die Ansprache der Jugendlichen findet über Flyer, Homepage und Weitervermittlung aus der Jugendberatung von PLUS e.V. statt. Der Flyer der Jugendgruppe wurde partizipativ erstellt. Die Jugendlichen haben selbst über Aufmachung, Ansprache und Zielgruppenbenennung entschieden.

Ziele, Inhalte & Ablauf

JuLe zielt auf die gemeinschaftliche Stärkung der Jugendlichen. Der Fokus liegt darauf, gemeinsam Freizeit zu verbringen. Die Anleitung der Gruppe soll jedoch dazu dienen, dass auch schwierige Themen und Entwicklungsaufgaben der jungen Frauen* wie Coming-out angemessen aufgefangen und besprochen werden können.

Bei der Jugendgruppe handelt es sich um ein wöchentliches Angebot. Es findet nicht in den Räumlichkeiten von PLUS e.V., sondern in einem selbstverwalteten Stadtteilprojekt statt. Die Inhalte werden oft spontan und partizipativ festgelegt, manchmal gibt es jedoch auch ein festes Programm, wie z.B. Filme schauen, Gesellschaftsspiele oder Information und Diskussion über Rechte von LSBTTIQ-Personen auf der ganzen Welt. Teilweise werden auch Ausflüge oder Aktionen mit den anderen Jugendgruppen von PLUS e.V. geplant. Immer wieder nimmt die Gruppe JuLe auch an anderen Veranstaltungen von PLUS e.V. teil, z.B. an internationalen Abenden. Da es sich um ein offenes Angebot handelt, sind (wiederholt) Kennenlern-Runden und Soziometrien ein wichtiger Bestandteil der Gruppe.

Team

Zwei Jahre lang wurde das Angebot von einer Person allein angeleitet, wobei im Konzept zwei Leiterinnen* auf Honorarbasis vorgesehen sind. Die langjährige Gruppenleiterin ist hauptberuflich in der feministischen und antisexistischen Jugendarbeit verortet, eine zweite Leiterin kam 2016 hinzu.

Schwierigkeiten und Herausforderungen

Einige Jahre war es ein großes Problem, einen passenden Raum für das Gruppenangebot zu finden. Heute besteht teilweise Zufriedenheit über die Räumlichkeiten im selbstverwalteten Stadtteilprojekt, teilweise wird der direkte Anschluss an die Räumlichkeiten von PLUS e.V. vermisst. Das Konzept der offenen Gruppe birgt die Schwierigkeit in sich, dass nie genau geplant werden kann, wie viele Teilnehmerinnen* da sein werden. Trotz hohem Interesse vieler ist es außerdem schwierig immer zwei Jugendleiterinnen zu finden, welche ausreichend Zeit für das Engagement erübrigen können.

Was läuft besonders gut und wieso?

Im Laufe der Jahre ist die Akquise von Jugendlichen, die das Angebot nutzen wollen, zum Selbstläufer geworden. Sehr konstant nehmen etwa 8-10 junge Frauen* teil, wobei viele von außerhalb kommen und Fahrtwege bis zu zwei Stunden auf sich nehmen. Viele der Teilnehmerinnen* sind darüber hinaus auch in der Jugendabteilung „Jugend von PLUS“ engagiert und bringen sich so über den Stadtjugendring in das Stadtgeschehen ein.

Wichtigster Hintergrundfaktor für das gute Gelingen der Gruppe ist die Trägerschaft von PLUS e.V. Der Verein ist sowohl in der LSBTTIQ-Community als auch in der Stadt Mannheim allgemein gut vernetzt und präsent. Er unterstützt alle seine Jugendgruppen insbesondere über Supervision und Fortbildungen für die Leiter_innen. Jugendliche aus der Gruppe mit schwerwiegenden Problemen können darüber hinaus direkt an die Beratung von PLUS e.V. vermittelt werden.

Die gemeinsamen Aktionen mit anderen Jugendgruppen von PLUS e.V. werden als Bereicherung erlebt. Durch sporadische Aktionen mit dem selbstverwalteten Stadtteilprojekt, in welchem die Gruppe sich trifft, findet auch eine Durchmischung mit weiteren (Jugend-)Gruppen statt. So können die jungen Frauen* sowohl den Schutz- und Freiraum in der homogenen Gruppe, als auch einen Raum für Alle erleben. Dass es sich um eine Jugendgruppe mit Anleitung handelt, macht die Gruppe insbesondere für Jüngere interessant.

// In Kürze //

- ❖ Wöchentlich stattfindende offene Gruppe für junge LBTQ-Frauen zwischen 15 und 25 Jahren
 - ❖ Inhalte & Ziele: Selbststärkung, Freizeit und Erfahrungsaustausch
 - ❖ Anleitung als wichtiger Faktor für jüngere Jugendliche
 - ❖ Hin- und Herwechseln zwischen homogenen und heterogenen Räumen wird ermöglicht
 - ❖ Selbstorganisation der Jugendlichen in der „Jugend von PLUS“
 - ❖ Supervision und Fortbildungen für die Jugendleiter_innen über PLUS e.V.
-
- ❖ Homepage: <http://jugend.plus-mannheim.de/jule>
 - ❖ Ansprechpersonen: Dani Siebert und Margret Göth

Jugendberatung als zentrales Element einer ausdifferenzierten LSBTTIQ-Jugendarbeit: PLUS e.V. Mannheim

Entstehungskontext

Die Psychologische Lesben- und Schwulenberatung Rhein-Neckar e.V. (PLUS e.V.) gründete sich 1999, nachdem in der Regionalgruppe des damaligen Verbands für lesbische und schwule Psycholog_innen (VLSP) der Bedarf nach Beratung und Therapie aus der der schwul-lesbischen Community deutlich wurde. Die Beratungen fanden sowohl für Erwachsene als auch für Jugendliche zunächst ausschließlich auf Spendenbasis statt. Um Jugendlichen neben der Beratung ein kostenloses Angebot zu ermöglichen, wurden zusätzlich die Jugendgruppen gegründet. Mit der Zeit öffnete sich PLUS e.V. für weitere Zielgruppen und wendet sich heute an alle LSBTTIQ-Personen.

Besondere Merkmale:

- Angebot eines Vereins aus der LSBTTIQ-Community
- Zielgruppe: Alle LSBTTIQ-Jugendlichen, und Vertrauenspersonen
- Viele Teilnehmende mit Migrationshintergrund
- Angebotstyp: Psychologische Jugendberatung

Zielgruppen & Ansprache

Die Jugendberatung richtet sich heute an alle LSBTTIQ-Jugendlichen, außerdem auch an Angehörige und Vertrauenspersonen der Jugendlichen. Wichtige Wege der Ansprache sind Facebook und die Homepage von PLUS e.V. Auch über die Schulbesuche von PLUS e.V. im Rahmen von „POWER UP“ (s.u.) kommen viele Jugendliche in die Beratung.

Ziele, Inhalte & Ablauf

Das Angebot der Jugendberatung zielt auf Stärkung und Stabilisierung von LSBTTIQ-Jugendlichen. Per Mail oder per Telefon kann ein erster Termin vereinbart werden. In Einzelfällen findet eine Beratung auch direkt per Telefon statt, in der Regel wird jedoch auf eine persönliche Beratung hingearbeitet. Die Beratung von Jugendlichen bis 27 Jahre aus Mannheim kann inzwischen dank einer Finanzierung über den städtischen Förderbereich ‚Psychologische Jugend- und Familienberatung‘ kostenlos stattfinden.

Die Themen der Jugendberatung reichen von Entwicklungsthemen und allgemeiner psychischer Gesundheit über die Suche nach Gleichgesinnten und Coming-out bis hin zu Diskriminierung und Gewalt. Auch Familie und Schule als Rahmenbedingungen des Lebens, welche die Jugendlichen sich nicht selbst aussuchen können, spielen oft eine zentrale Rolle.

Der Beratungszeitraum liegt zwischen einem und bis zu 30 Terminen. Häufig werden Angehörige oder Vertrauenspersonen miteinbezogen. Eine Sitzung dauert 50 Minuten und wird in der Regel von einer gleichgeschlechtlichen Person durchgeführt, um ein Abarbeiten und Reflektieren der eigenen Homonegativität (=Ablehnung der eigenen homosexuellen Orientierung) zu ermöglichen. trans-Jugendliche dürfen grundsätzlich selbst wählen.

Team

Das Jugendberatungsteam von PLUS umfasst zwei Männer* und zwei Frauen* mit verschiedenen psychotherapeutischen Ausbildungen, u.a. im Bereich der Kinder- und Jugendtherapie. Teilweise wird die Arbeit über feste Teilzeitanstellungen, teilweise über Honorargelder geleistet. Die eigene Zugehörigkeit zur LSBTTIQ-Community wird im Beratungsverlauf aktiv für Reflexionsprozesse genutzt.

Schwierigkeiten und Herausforderungen

Der Verein PLUS e.V. benötigt dringend mehr Platz. Er ist in einem Mehrgenerationenprojekthaus untergebracht, in welchem jedoch aktuell nicht expandiert werden kann. Die Finanzierung vieler (Jugend-)Projekte ist äußerst prekär (so z.B. die Beratung von Jugendlichen aus dem regionalen Umfeld von Mannheim). Sie müsste erhöht und besser abgesichert werden. Der hohe Beratungsbedarf stellt für die Mitarbeitenden eine hohe Belastung dar.

Was läuft besonders gut und wieso?

Die vielen verschiedenen Projekte von PLUS e.V. und der intersektionale Ansatz führen zu zahlreichen Synergieeffekten. Das Projekt „Vielfalt unterm Regenbogen“ führt etwa aktuell dazu, dass auch immer mehr geflüchtete junge Menschen den Weg zur Jugendberatung von PLUS e.V. finden. Das Projekt „Vielfalt fo(e)rdert“ wird sich zukünftig der Integration von Menschen mit Behinderung bei PLUS e.V. widmen. Es ist das erklärte Ziel von PLUS e.V. mit ihrem Konzept beständig „auf der Höhe der Zeit“ zu bleiben. Durch die Einbindung in das Mehrgenerationenhaus finden viele Projekte von PLUS e.V. auch in bereichernden Kooperationen statt (z.B. die Gruppe „Schwule mit Psychiatrieerfahrung“). Auch zwischen den verschiedenen Bereichen der Jugendarbeit gibt es fruchtbare Wechselwirkungen, z.B. zwischen den Jugendgruppen (vgl. Jugendgruppe JuLe) und der Beratung. Auch das Schulaufklärungsprojekt „POWER UP“ stellt eine Ergänzung zur Jugendberatung dar: Hier werden Betroffene erreicht, die noch keinen Bezug zur Community haben, außerdem wird bei den Jugendlichen ein Grundstein für eine LSBTTIQ-akzeptierende Gesellschaft gelegt.

2014 konnten 87 Jugendliche beraten werden, wobei cis-Jungen, cis-Mädchen und trans-Jugendliche etwa zu gleichen Teilen (jeweils ein Drittel) vertreten waren. Die psychologische Jugendberatung profitiert von der Vielfalt der therapeutischen Ansätze im Team und regelmäßiger Intervision/kollegialer Beratung. Es stellt bundesweit eine Besonderheit dar, dass es sich um eine Beratungsstelle von und für alle „Buchstabengruppen“ innerhalb der LSBTTIQ-Community handelt, was den Verein für die verschiedensten Themen sensibilisiert und stärkt.

// In Kürze //

- ❖ Beratungsangebot für LSBTTIQ-Jugendliche, Angehörige und Vertrauenspersonen (für Mannheimer_innen bis 27 Jahre kostenlos)
 - ❖ Ziele: Stabilisierung und Stärkung
 - ❖ Einbettung in eine ausdifferenzierte Jugendarbeit
 - ❖ Intersektionaler Ansatz im Verein, der sich in vielfältigen Projekten widerspiegelt und Effekte entfaltet
- ❖ Homepage: www.plus-mannheim.de
- ❖ Ansprechpersonen: Margret Göth, Ulli Biechele, Thomas Heinrich

„Es ist für alle gewinnbringend“ – Intersektionale Perspektiven in Angeboten für Mädchen_ und team-bezogene Entwicklungsprozesse: Tritta e.V. - Verein für feministische Mädchenarbeit, Freiburg

Entstehungskontext

Tritta e.V. ist eine traditionsreiche Einrichtung der feministischen Mädchenarbeit, welche sich in einem internen Entwicklungsprozess befindet: „Wie kann es gelingen, Angebote für Mädchen zum Ausgangspunkt zu nehmen und dabei zugleich das zweigeschlechtliche Denken zu überwinden?“ Die Räume von Tritta e.V. sind in einem Mädchen- und Frauenprojektehaus. Neben einer Wanderausstellung „Ach so ist das?!“ im gesamten Gebäude, die verschiedene LSBTTIQ-Themen aufgreift wie Geschlechtliche Identität, Coming-out, Regenbogenfamilien, usw. liegen verschiedene Flyer und Materialien rund um das Thema aus.

Besondere Merkmale:

- Angeleitete Gruppenangebote (einmalige und fortlaufende)
- Geschlechterhomogenes* Angebot: Mädchen_ und junge Frauen
- Feministische intersektionale Mädchenarbeit

Zielgruppen & Ansprache

Die Angebote richten sich an verschiedene Altersgruppen von Mädchen_, d.h. an alle, die sich als Mädchen_ verstehen oder an einer Mädchen_aktion teilnehmen wollen. Hierzu wird durchgängig die Schreibweise „Mädchen_“ verwendet und erläutert. Einer der Selbstverteidigungskurse richtet sich explizit junge Menschen, die sich mit Fragen ihrer Geschlechtsidentität beschäftigen. Es besteht eine große Nachfrage – auch aus dem ländlichen Raum.

Ziele, Inhalte & Ablauf

Die allermeisten Angebote richten sich als inklusive Angebote an alle Mädchen_ und finden einmalig am Wochenende oder in den Ferien statt (z.B. Kanu oder Longboard fahren, Fotokurs, Abenteuertag, Hüttenwochenende ...). Sie haben zum Ziel, Mädchen_ Räume zu bieten, in denen sie sich ausprobieren und ihre Stärken entdecken können.

Ebenfalls inklusiv ist die verbindlich stattfindende Mädchen_gruppe, die auf Stärkung der Mädchen_ mit Themen wie Umgang mit Stress zuhause und in der Schule zielt. Nach Einzelgesprächen treffen sich die 13- bis 18-Jährigen über einen Zeitraum von 1-2 Jahren wöchentlich. Die Pädagoginnen_ bieten einen Rahmen und ermöglichen gleichzeitig die Beteiligung der Mädchen_ sowie aktionsbezogenes Vorgehen und Ausflüge. Themen wie Sexualität, Schönheitsstress, persönliche Höhen und Tiefen, Übergänge im Jugendalter, aber auch Umgang mit Rassismus und Klassismus werden besprochen.

Im Bereich „Selbstbehauptung und Selbstverteidigung“ gibt es ein explizit für TTIQ-Jugendliche konzipiertes Angebot, das in 2016 zum zweiten Mal stattfindet: Ein Selbstverteidigungskurs, welcher unter der Überschrift „Mädchen_? Junge_? Frau_? Mann_? Trans*? Inter*? Genderqueer? Nicht festgelegt?“ läuft. Es nehmen 14-24-Jährige teil. Hier stehen geschlechtliche Sozialisation und Empowerment im Fokus. Er findet an einem Wochenende mit Übernachtung statt.

Team

Im Gesamtteam sind Pädagoginnen_ unterschiedlicher sexueller Orientierung. Ein bewusst transparenter Umgang mit der eigenen Lebenssituation ist immer wieder Bestandteil pädagogischen Handelns. Im Selbstverteidigungskurs, der sich ausschließlich an TTIQ-Jugendliche richtet, ist eine Trans*person Teil des Trainingsteams. Die Hauptamtlichen verfügen über ein Stellenvolumen von 1,0 Stellen.

Schwierigkeiten und Herausforderungen

Eine Herausforderung besteht darin, sich einerseits an dem Selbstverständnis der Mädchen_ zu orientieren, und gleichzeitig der pädagogischen Fürsorgepflicht nachzukommen. Wenn etwa eine Pädagogin_ über Informationen Dritter wie bspw. der Eltern verfügt, dass ein Mädchen_ transident sei, diese dies aber selbst nicht zum Thema macht, kann z.B. in einem Zweiergespräch gefragt werden: „Wie denkst du, willst du es handhaben, wenn andere Teilnehmerinnen_ Transidentität zum Thema machen?“ Doch soll es nicht nur um die individuelle Perspektive gehen, sondern auch um Kritik an Heteronormativität in der Gesellschaft. Auf konzeptioneller Ebene geht es dann um die Frage: „Was heißt gute Mädchenarbeit mit einem inklusiven Anspruch in Bezug auf Geschlechtervielfalt?“ Hier gestaltet sich der fachliche Diskurs mit – durchaus interessierten - Kolleg_innen in der Stadt als anspruchsvolle Entwicklungsarbeit, die wiederum noch nicht dauerhaft finanziell abgesichert ist. Auch wird problematisiert, dass Gender-Angebote in der Jugendarbeit, die sich u.U. nicht explizit an LSBTTIQ-Jugendliche richten, noch längst nicht als Querschnitts-perspektive implementiert sind.

Die Finanzierungsbedingungen sind auch insofern schwierig, als über die Bestimmungen kommunaler Finanzierung Teilnehmerinnen_ aus der Region nicht teilnehmen können bzw. andere Finanztöpfe aufgetan werden müssen. Doch zeigt sich gerade beim Thema LBTTIQ, dass von den Teilnehmenden häufig eine große räumliche Entfernung in Kauf genommen wird.

Die räumliche Situation vor Ort erweist sich insofern als schwierig, als der Gruppenraum von vier Einrichtungen mit unterschiedlichen (erwachsenen) Zielgruppen genutzt wird. Er kann insofern nur sehr begrenzt von den Mädchen_ selbst gestaltet werden.

Was läuft besonders gut und wieso?

Die gesamte Einrichtung befindet sich in einem Entwicklungsprozess, der gewinnbringend für alle ist: die Teilnehmerinnen_ der Aktionen und Gruppen sowie die Mitarbeiterinnen_. Die Hauptamtlichen samt Steuerungsgruppe – bestehend aus Hauptamtlichen, Vorstandsteam, Honorarmitarbeiterinnen_ - bilden sich fort zu Themen wie aktuelle Entwicklungen in der Mädchenarbeit mit einer intersektionalen Ausrichtung und der Arbeit mit LBTTIQ-Jugendlichen. In dem Sinn ist auch eine Denkgruppe zusammen mit externen Kolleginnen_ von Bedeutung. Fragen werden erörtert, unter welchen Bedingungen alle Honorarkräfte an Qualifizierungen teilnehmenden können. Doch hier sind es auch finanzielle Aspekte, die die Möglichkeiten der Fortbildung aller begrenzen. Gleichzeitig ist die Bedeutung der notwendigen Qualifikationen in dieser Arbeit zentral. Beratungen durch Expert_innen werden wahrgenommen etwa bei konkreten Fragen im Umgang mit transidenten Mädchen_.

// In Kürze //

- ❖ Inklusiv: Einmalige Aktionen und wöchentlich kontinuierlich stattfindende Mädchen_gruppen
 - ❖ Selbstverteidigungskurs für junge Menschen, die sich mit Fragen ihrer Geschlechtsidentität beschäftigen
 - ❖ Ständige Weiterqualifizierung (auch) der (freiberuflichen) Mitarbeiterinnen_ zur Aneignung von intersektionaler Gender-Kompetenz als Handlungskompetenz
 - ❖ Entwicklung der Öffnung hin zur Mädchen_arbeit: Gestaltung von Flyern, Auslegen von Materialien, Ausstellung zum Thema
- ❖ Homepage: <http://www.tritta-freiburg.de>
❖ Ansprechpersonen: Miriam Krell

Jungen*sensible sexuelle Bildung mit einem Sternchen – das irritiert und eröffnet Raum für Fragen: Das Projekt Antihelden* des Vereins zur Förderung von Jugendlichen e.V. in Stuttgart

Entstehungskontext

Der Verein zur Förderung von Jugendlichen macht seit 1997 Streetwork mit jungen Männern* in der Prostitution und bietet ihnen im Café Strich-Punkt eine Anlaufstelle. Aus der Erfahrung heraus, dass viele dieser jungen Männer* sexualisierte Gewalt erfahren haben, entstand die Idee zu einem Projekt für Jungen*, welches sexuelle Bildung und Prävention sexualisierter Gewalt in den Mittelpunkt stellt und dabei die Vielfalt geschlechtlicher und sexueller Identitäten berücksichtigt. Das Projekt wird von 2014 bis 2017 von Aktion Mensch gefördert.

Besondere Merkmale:

- Angebot der jungen*sensiblen Arbeit
- Schwerpunkt schulische Bildungsarbeit
- Thema: Sexuelle Bildung und Prävention sexualisierter Gewalt

Zielgruppen & Ansprache

Primäre Zielgruppe des Projektes sind Jungen*gruppen aus Schulklassen ab zehn Jahren. Die Workshops finden an den verschiedensten Schultypen statt, sowohl an Förderschulen als auch an Gymnasien und Berufsschulen. Auf dem Flyer wird konsequent das Sternchen nach Jungen* geschrieben. In einer Fußnote wird erklärt, dass sich dadurch auch transgender, intersexuelle und Personen, die sich nicht zuordnen, angesprochen werden sollen. Auch bei den Themen werden neben verschiedenen Bereichen der Sexualität „Heterosexismus, Homophobie und Transphobie“ benannt. Die Ansprache und Werbung läuft primär über die Schulen direkt. Das Sternchen irritiert dort oft und eröffnet dadurch Raum für Fragen rund um das Thema Vielfalt sexuelle und geschlechtliche Identitäten.

Ziele, Inhalte & Ablauf

Ziel des Projekts Antihelden* ist die Stärkung von Grenzwahrnehmungen, die Prävention sexualisierter Gewalt und das Aufbrechen (heteronormativer) Männlichkeitsbilder. Hierfür werden zum einen Fortbildungen und Informationsabende für Eltern angeboten. Schwerpunkt sind jedoch Workshops an Schulen, die in der Regel drei bis sieben Mal mit derselben Gruppe für je zwei Stunden stattfinden. Durch Kooperationen mit Einrichtungen der Mädchen*arbeit, findet parallel oftmals ein Angebot für die Mädchen* der Schulklasse statt. Die Workshops finden nach einem modularen Modell statt, was einen flexiblen Aufbau ermöglicht und die Mitbestimmung der Jungen* ermöglicht. Die Themen reichen von sexualisierter Sprache über Medien, Pornografie, Körperdarstellungen, Leistungsdruck, Heteronormativität bis hin zu (sexualisierter) Gewalt. Auch das Sternchen im Namen des Projekts wird thematisiert. Außerdem können biografische Fragen an die Workshop-Leitenden gestellt werden und es gibt eine anonyme Fragensammlung. Lehrer_innen und Schulsozialarbeiter_innen sind dabei nicht anwesend. Einzelberatungen insbesondere für SBQ-Jugendliche ergänzen das Angebot von Antihelden*.

Team

Das Team besteht aus zwei Männern* und einer Frau* auf insgesamt 1,5 Stellen. Die Workshops an Schulen werden immer zu zweit, meist von den beiden Männern*, manchmal aber auch geschlechterparitätisch durchgeführt. Dass sich eine Person im

Team der LSBTTIQ-Community zugehörig fühlt, ist als eine Facette von Vielfalt im Team von wichtiger Bedeutung.

Schwierigkeiten und Herausforderungen

Was die verschiedenen Schultypen angeht, an denen die Workshops stattfinden, so erweist sich das Gymnasium als besonders schwierig. Hier wird selten Zeit für sexuelle Bildung eingeräumt, obwohl die Jungen* dort einen ebenso großen Bedarf haben. Bei der Durchführung der Workshops zeigt sich häufig, dass es außerdem an seriösen Informationsangeboten zu Sexualität im Internet fehlt. In den pädagogischen Fachkreisen, in denen sich das Projekt bewegt, wird das Sternchen viel diskutiert. Die flächendeckende Durchsetzung, für die sich Antihelden* einsetzen, ist dabei eine noch weit in der Ferne liegende Herausforderung.

Da Antihelden* nur für drei Jahre projektfinanziert ist, fließen viele Ressourcen auch in die weitere Akquise und die Perspektive der Projekts ist äußerst unsicher.

Was läuft besonders gut und wieso?

Die Akquise von Schulen läuft nach zwei Jahren sehr gut. Das Feedback von den Teilnehmern* ist positiv, in den Workshops werden viele Fragen gestellt und es zeigt sich ein großer Redebedarf rund um das Thema Sexualität.

Wichtig für das gute Gelingen ist das halboffene Verfahren der Workshops, wodurch die eigenen Themen und Fragen der Jungen* jeder Gruppe im Mittelpunkt stehen können. Themen wie sexualisierte Gewalt, aber auch sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität kommen so „nicht mit dem Hammer“ daher, sondern werden sukzessive eingeflochten.

Die Vielfalt im Team wird nach Bedarf in den Workshops thematisiert und bietet dann Anlass für Fragen zur Vielfalt sexueller Orientierungen und geschlechtlicher Identitäten. Auch für das Team selbst ist die Vielfalt bereichernd, darüber hinaus tragen regelmäßige Supervision und die Wechselwirkungen mit dem Café Strich-Punkt zum guten Gelingen des Projekts Antihelden* bei.

// In Kürze //

- ❖ Workshops an Schulen (3-7 in Folge) für Jungen* ab 10 Jahren
 - ❖ Inhalte & Ziele: Sexuelle Bildung, Prävention sexualisierter Gewalt, Aufbrechen (heteronormativer) Männlichkeitsbilder
 - ❖ Mitbestimmung der Jugendlichen durch modularer Aufbau der Workshops
 - ❖ Sowohl geschlechterhomogene als auch –paritätische Teams
 - ❖ Entwicklung von der Jungenarbeit zur Jungen*arbeit: Das Sternchen regt zu Fragen und Auseinandersetzungen rund um das Thema Vielfalt der sexuellen Orientierungen und Geschlechtsidentitäten an
- ❖ Homepage: <http://www.verein-jugendliche.de>
- ❖ Ansprechperson: Patrick Herzog, Saskia Reichenecker, Tom Fixemer

LSBTTIQ und darüber hinaus – Vielfältige Jugendliche zusammenbringen: Die JugendMAXIkonferenz „Vielfalt mischt mit“ der Türkischen Gemeinde Baden-Württemberg in Stuttgart

Entstehungskontext

Die Vorläuferin der JugendMAXIkonferenz „Vielfalt mischt mit“ war 2014 die Jugendkonferenz „Mygrantulations“, bei der Jugendliche mit Migrationshintergrund dazu eingeladen waren gemeinsam mit Politiker_innen ihre Lebenssituation zu diskutieren. Das Konzept wurde 2015 dann zur JugendMAXIkonferenz weiterentwickelt, die sich an alle Jugendlichen wendete und das Thema „Vielfalt“ positiv in den Fokus rückte. Das Angebot wurde von der Türkischen Gemeinde in Kooperation mit dem Büro und dem Netzwerk der Vielfalt sowie vielen weiteren Einrichtungen aus Jugend- und Jugendsozialarbeit, Interkultur/Migration, Arbeit mit Geflüchteten, mit Behinderten und LSBTTIQ durchgeführt. Es war Teil des „Strukturierten Dialogs“ (ein Jugendbeteiligungsprojekt der EU) und war durch die EU, Erasmus und JUGEND für Europa kofinanziert.

Besondere Merkmale:

- Angebot eines migrantischen Vereins
- Zielgruppe: LSBTTIQ-Jugendliche, Jugendliche mit Migrationshintergrund, Jugendliche mit Behinderung und alle anderen
- Angebotstyp: Einmalige Veranstaltung mit längerfristiger Vorbereitung mit den Jugendlichen

Zielgruppen & Ansprache

Die Zielgruppen der JugendMAXIkonferenz wurden auf dem Flyer folgendermaßen benannt und angesprochen: „[A]lle jungen Menschen im Alter von 12 bis 25 Jahre. Ganz besonders auch Jugendliche mit Migrationshintergrund, Jugendliche mit besonderem Unterstützungsbedarf und LSBTTIQ.“ Um diese Vielfalt an Jugendlichen tatsächlich zusammenzubringen, fand eine gezielte Ansprache über Förderschulen, LSBTTIQ-Gruppen, Moscheevereine, migrantische Vereine, und Einrichtungen für Geflüchtete statt.

Ziele, Inhalte & Ablauf

Das Ziel des Projekts bestand darin, verschiedene Gruppen von Jugendlichen zusammenzubringen, gemeinsam über Themen zu sprechen, die alle bewegen und dabei Vielfalt positiv zu erleben. Themen wie, Freizeit, Beruf, Wohnen, Mobilität, Familie und Freundschaft sowie Glaube und Werte standen dabei im Zentrum. Es wurde diskutiert, was gut läuft, was nicht und was sich die Jugendlichen wünschen.

Im Vorfeld der MAXIkonferenz gab es in den verschiedenen Einrichtungen, in denen gezielt Jugendliche angesprochen wurden, sogenannte Minikonferenzen. So konnten die Themen zunächst in der vertrauten und eher ‚homogenen‘ Gruppe (z.B. in der LSBTTIQ-Jugendgruppe) diskutiert werden und später auf der MAXIkonferenz in einer heterogenen, größeren Gruppe an Jugendlichen. Außerdem kamen hier noch Entscheider_innen aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft hinzu.

Die JugendMAXIkonferenz fand am 21.11.2015 im Jugendhaus Stuttgart-Ost statt. Es gab zehn verschiedene Tischgruppen mit je einem Thema. Sowohl die Jugendlichen als auch die Entscheider_innen konnten im Laufe des Tages an verschiedenen Tischen Platz nehmen und das dortige Thema gemeinsam mit einer_m Gastgeber_in diskutieren. In einer Dokumentation wurden die Ergebnisse gesichert.

Team

Die Vorbereitung der Konferenzen fand in Kooperation von Türkischer Gemeinde und Projektmanufaktur statt. Sie arbeiten gemeinsam mit weiteren Einrichtungen wie einem Sensibilisierungsprojekt zum Thema Sehbehinderung (aus:sicht mobil) und einem Verein mit Bezug zu Geflüchteten (Kubus e.V.) im Büro der Vielfalt in Stuttgart zusammen. Bei der Werbung und der Durchführung von Minikonferenzen und MAXIkonferenz waren diese und weitere Akteur_innen aktiv und nutzen die Kontakte im jeweils „eigenen“ Bereich.

Schwierigkeiten und Herausforderungen

Die zentrale Herausforderung der MAXIkonferenz bestand darin, wie man alle Zielgruppen erreicht und zusammenbringt. Während bei den Minikonferenzen alle benannten Gruppen erreicht werden konnten, waren bei der MAXIkonferenz nur sehr wenige Jugendliche dabei, die sich offen als LSBTTIQ verstehen bzw. zeigen. Auch wurde es als schwierig erlebt, bei der Terminwahl die strukturellen Bedingungen aller Gruppen zu berücksichtigen (z.B. keine Fahrdienste für Jugendliche mit Behinderung an den Wochenenden). Darüber hinaus besteht die Herausforderung darin, wie das Erleben von Vielfalt für Jugendliche noch attraktiver gestaltet werden kann.

Was läuft besonders gut und wieso?

An der JugendMAXIkonferenz „Vielfalt mischt mit“ waren 180 Jugendliche und über 20 „VIPs“ aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft beteiligt. Unter Einbezug der Minikonferenzen im Vorfeld wurden insgesamt etwa 500 Jugendliche erreicht. Alle Zielgruppen waren bei der MAXIkonferenz vertreten, es gab einen regen Austausch und auch das Verhältnis zwischen männlichen* und weiblichen* Teilnehmenden war ausgeglichen. Die Jugendlichen gingen offen mit ihrer Identität um, versetzten sich in die Perspektive anderer Gruppen und setzten sich auch füreinander ein. Insbesondere das Thema Mehrfachzugehörigkeit, z.B. LSBTTIQ-Jugendliche mit Migrationshintergrund, löste viele Fragen und einen großen Redebedarf aus („Gibt's das überhaupt?“).

Zentraler Hintergrundfaktor für das Gelingen des Projekts ist das große engagierte und sehr vielfältige Team. Diese Vielfalt führt zu Auseinandersetzungsprozessen und Sensibilisierung für die verschiedensten Diskriminierungsformen im Team selbst. Außerdem verfügt das Team so über sehr gute Kontakte zu den verschiedenen Zielgruppen und verkörpert Glaubwürdigkeit für das Experiment Vielfalt.

// In Kürze //

- ❖ Einmalige Veranstaltung für Jugendliche zwischen 12 und 25 Jahren
- ❖ Besonderer Fokus auf LSBTTIQ-Jugendliche, Jugendliche mit Migrationshintergrund und Jugendliche mit Behinderung
- Inhalte & Ziele: Vielfältige Jugendliche und Entscheider*innen aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft zusammenbringen, Vielfalt positiv erleben, politische Mitbestimmung
- ❖ Großes und sehr vielfältiges Team mit guten Kontakten zu den verschiedenen Zielgruppen

- ❖ Homepage: www.tgbw.de
- ❖ Ansprechpersonen: Heiko Bässler und Olcay Miyanyadi

Ein Ort für alle, die von Diskriminierung betroffen sind. Intersektionalität praktisch umsetzen: Der Safer Space von Wandlungsbedarf Heidelberg e.V.

Entstehungskontext

Das erste Projekt des jungen Vereins Wandlungsbedarf Heidelberg e.V. war eine Kampagne für die Gleichstellung homosexueller Menschen. Aus der Erfahrung von Mehrfachdiskriminierung entstand im Anschluss daran die Veranstaltungsreihe „Heidelberg of Colour“. Im Anschluss an einen „Story Salon“ zum Thema Diskriminierung, bei dem z.B. auch Rassismuserfahrungen in der LSBTTIQ-Community thematisiert wurden, entstand die Idee für einen regelmäßigen Safer Space, welcher für alle Menschen mit Diskriminierungserfahrung offen ist. Das Angebot läuft seit Anfang 2016. Die Finanzierung läuft über die Stadt Heidelberg, die migrantische Selbstorganisation MSO Inclusive und Mitgliederbeiträge.

Besondere Merkmale:

- Angebot eines Vereins aus der LSBTTIQ-Community
- Angebot für alle LSBTTIQ-Personen und weitere Gruppen, die von Diskriminierung betroffen sind
- Selbstorganisierte Gruppe

Zielgruppen & Ansprache

Die Zielgruppe des Safer Space sind alle Menschen, die von Diskriminierungen betroffen waren oder sind. Es gibt offiziell keine Altersbegrenzung, ein Schwerpunkt liegt bislang jedoch auf jungen Menschen bis 27 Jahre. Der Verein selbst ist bisher schwerpunktmäßig in der LSBTTIQ-Community verwurzelt, zusätzlich werden deshalb gezielt Kontakte zum Beirat für Menschen mit Behinderung und dem Ausländer- und Migrationsbeirat geknüpft. Darüber hinaus gibt es Plakate und Flyer, welche keine Zielgruppen benennt, sondern lediglich beschreibt, dass sich das Angebot gegen „Ausgrenzungen (egal wegen was)“ wendet. Die Werbung läuft außerdem über Facebook und über einen LSBTTIQ-Szene-Newsletter der Stadt Heidelberg.

Ziele, Inhalte & Ablauf

Ziel des Safer Space ist es, einen Raum zu bieten, in dem sich die Teilnehmenden entspannen können, keine Angst vor Ausgrenzung und Diskriminierung haben müssen und ganz „sie selbst“ sein können. Der Begriff Safer Space wurde bewusst gewählt, da ein hundertprozentig sicherer Raum (Safe Space) nie garantiert werden kann.

Der Safer Space findet einmal im Monat abends in einem Kulturzentrum in Heidelberg statt und wird angeleitet. Programmpunkte liegen im Bereich Kreatives, Sportliches, Kulinarisches. Es werden Spiele vorbereitet und zusätzliche Angebote partizipativ entwickelt. So hat sich beispielsweise aus dem Safer Space heraus eine Schwimmgruppe gegründet, da insbesondere für trans-Personen der Gang ins Schwimmbad meist ein sehr schwieriger ist. Parallel zum Safer Space-Treffen selbst gibt es in einem Nebenzimmer ein Beratungsangebot für LSBTTIQ-Personen, welches von PLUS e.V. aus Mannheim durchgeführt wird.

Team

Der Safer Space wird von zwei Personen aus dem Verein ehrenamtlich angeleitet. Die eigene Erfahrung von (Mehrfach-)Diskriminierungen ist bedeutsam für die Dynamik in der Gruppe, da so leichter Vertrauen aufgebaut werden kann.

Schwierigkeiten und Herausforderungen

Das Konzept des Safer Space wurde über längere Zeit im Verein diskutiert und entwickelt - und verlangte so den Mitgliedern einen langen Atem ab. Die größte Herausforderung des Projektes besteht darin, tatsächlich alle Zielgruppen, wie z.B. Menschen mit Sexismus-, Heterosexismus- Rassismus- oder Ableismuserfahrung anzusprechen und für alle Teilnehmenden einen Safer Space zu gewährleisten. Bisher kommen die meisten Teilnehmenden aus der LSBTTIQ-Community.

Für die Durchführung des Angebots werden weitere Engagierte gesucht. Die bisher Engagierten sehen einen großen Weiterbildungsbedarf in verschiedene Richtungen, um der komplexen Aufgabe eines Safer Space für alle gerecht zu werden.

Was läuft besonders gut und wieso?

Bereits kurz nach der ersten Schaltung von Werbung hat der Safer Space regelmäßig 10-12 Teilnehmende, welche nicht aus dem Umfeld des eigenen Vereins kommen. Das Feedback ist sehr positiv, es wird viel gelacht und die Ideen zur Weiterentwicklung und zusätzlichen Angeboten (wie Schwimmen, Tanzen, Selbstverteidigung, etc.) sprießen nur so. Alle „Buchstabengruppen“ innerhalb von LSBTTIQ sind vertreten, wobei niemand seine Identität und Diskriminierungserfahrungen offen legen muss.

Die vielen internen Diskussionen zum Konzept und das Durchhaltevermögen der Organisierenden stellen wichtige Faktoren für das Gelingen des Projekts dar. Darüber hinaus zeichnet sich das Projekt über eine große Offenheit zur partizipativen Weiterentwicklung aus. Die Vernetzung und solidarische Zusammenarbeit mit anderen Vereinen aus Heidelberg und Umgebung ist ebenfalls von wichtiger Bedeutung für das Gelingen des Projekts. Der Fokus auf das gemeinsame Verbringen von Freizeit – nicht auf Probleme und Diskriminierungen – scheint erfolgreich zu sein. Der intersektionale Ansatz des Konzepts sorgt dafür, dass sich die Teilnehmenden keiner Kategorie zuordnen müssen und darüber hinaus Sensibilität bei den verschiedensten Diskriminierungsformen erwarten können.

// In Kürze //

- ❖ Angeleiteter Safer Space, einmal monatlich, für alle Menschen, die von Diskriminierung betroffen sind (Schwerpunkt Jüngere)
 - ❖ Inhalte & Ziele: Schutzraum, Entspannung, gemeinsame Freizeitgestaltung
 - ❖ Konzept berücksichtigt Mehrfachdiskriminierungen (Intersektionalität)
 - ❖ Partizipative Weiterentwicklung des Konzepts
-
- ❖ Homepage: www.facebook.de/wandlungsbedarf
 - ❖ Ansprechpersonen: Maria Stepanov und Lale Jakob

„Die queere Jugend zum Sport bringen“ – Nicht nur implizit offen sein: Der MVD e.V. Mannheim (Vereint in sportlicher Vielfalt)

Entstehungskontext

Der MVD e.V. Mannheim versteht sich als schwul-lesbischer Sportverein und hat seinen Ursprung in einer Volleyballgruppe (Mannheimer Volley Dolls – MVD), die es seit 1996 gibt. Über die Jahre sind immer mehr Sportabteilungen hinzugekommen. Seit 2013 gibt es im MVD e.V. eine Ansprechperson für Jugendliche und zwei Sportangebote, die sich schwerpunktmäßig an Jugendliche richten. Darüber sollen gezielt junge Menschen ab 16 Jahren angesprochen werden, welche zuvor kaum den Weg zum MVD fanden. Die klassische Jugendarbeit im Sport soll dadurch in den MVD gebracht werden: Sportlichen Nachwuchs heranbilden, an den Verein binden, an Wettkämpfen teilnehmen.

Besondere Merkmale:

- Angebot eines queeren Sportvereins
- Zielgruppe: Alle LSBTTIQ-Jugendlichen, auch Nicht-LSBTTIQ-Jugendliche
- Inhalte: Yoga und Kampfsport

Zielgruppen & Ansprache

Die zwei Sportangebote richten sich an alle LSBTTIQ-Jugendlichen und sind darüber hinaus auch offen für andere Jugendliche und für Ältere. Schwerpunktmäßig soll die Altersgruppe 16-25 Jahre angesprochen werden. Vielfalt in der Gruppe ist ausdrücklich erwünscht und wird aktiv angestrebt.

Die Ansprache von Jugendlichen erfolgt zum einen durch regelmäßiges Anschreiben verschiedener LSBTTIQ-Jugendgruppen im regionalen Umfeld und durch aktive Ansprache behinderter Jugendlicher. Zum anderen befindet sich auf der Homepage des MVD an zentraler Stelle ein Verweis auf die Jugendabteilung und die Ansprechperson für LSBTTIQ-Jugendliche.

Ziele, Inhalte & Ablauf

Ziel der Jugendabteilung des MVD ist es, die „queere Jugend zum Sport zu bringen“ und dadurch sowohl die körperliche als auch die psychische Gesundheit zu stärken und Gemeinschaft zu erleben. Insbesondere beim Kampfsport geht es auch um die Erhöhung des eigenen Sicherheitsgefühls. Bei den Sportangeboten handelt es sich einmal pro Woche um Yoga und einmal pro Woche um Kampfsport. Der Ablauf der Trainingseinheiten ist vom gemeinschaftlichen Auf- und Abbau geprägt. Außerdem stehen intensives Training, aber auch Zeit für Austausch und Feedback zur Übungseinheit auf dem Programm.

Team

Die Angebote werden von einer Einzelperson durchgeführt, welche zugleich auch die Ansprechperson für Jugendliche im MVD e.V. allgemein ist. Das Angebot wird – wie alle Sportangebote im MVD e.V. – ehrenamtlich durchgeführt. Der Übungsleiter verfügt über einen sportwissenschaftlichen Hintergrund und langjährige Erfahrung als Trainer (u.a. im Bereich Hochleistungsathleten mit geistiger Behinderung).

Schwierigkeiten und Herausforderungen

Der MVD e.V. verfügt aufgrund der schwierigen finanziellen Lage und der Sportstättenknappheit über keine feste Halle, weshalb die Sportangebote in der ganzen Stadt verteilt stattfinden. Die Finanzierung wird über den Teilnehmendenbeitrag erbracht. Die Gewinnung von Sponsor_innen, welche zur Finanzierung weiterer Räumlichkeiten notwendig wäre, stellt eine große Herausforderung dar.

Was läuft besonders gut und wieso?

Beide Sportangebote finden regelmäßig statt und haben eine konstante Teilnehmendenzahl von 10 bis 20 Personen. Etwa zwei Drittel der Teilnehmenden sind Jugendliche. Die Gruppe ist verhältnismäßig heterogen: Das Verhältnis zwischen weiblichen* und männlichen* Teilnehmenden ist recht ausgewogen, außerdem nehmen sowohl cis- als auch transgeschlechtliche Personen, Personen mit und ohne Migrationshintergrund sowie mit und ohne Behinderung, teil. Der soziale Zusammenhalt der Gruppe wird als sehr hoch beschrieben, sodass der Sport eine wichtige soziale Funktion erfüllt, die über die Trainingszeiten hinaus reicht und Vielfalt positiv erlebt werden kann.

Dass die Sportangebote für Jugendliche des MVD e.V. so gut laufen, liegt sehr stark an Engagement und fachlichem Hintergrund des Übungsleiters. Die aktive Förderung von Heterogenität in der Gruppe zeigt ihre Wirkung. Auch die bewusste Verwendung von geschlechtersensibler Sprache trägt dazu bei. Darüber hinaus sind die Vernetzung mit anderen Einrichtungen der LSBTTIQ-Community und anderen Sportvereinen sowie interne Fortbildungen im MVD e.V. wichtige Faktoren für das gute Gelingen.

// In Kürze //

- ❖ Wöchentlich stattfindende Sportangebote mit der primären Zielgruppe LSBTTIQ-Jugendliche zwischen 16 und 25 Jahren
 - ❖ Queerer Sportverein mit eigener Jugendabteilung
 - ❖ Inhalte & Ziele: Yoga und Kampfsport, Stärkung von Gesundheit und Sicherheitsgefühl, sozialer Zusammenhalt
 - ❖ Vielfalt in der Gruppe der Teilnehmenden
 - ❖ Nicht nur implizit offen sein: Explizites Ansprechen von LSBTTIQ-Jugendlichen lohnt sich
-
- ❖ Homepage: <http://www.mvd-mannheim.de/willkommen-mvd/>
und <http://www.mvd-mannheim.de/asian-sports/>
 - ❖ Ansprechperson: Kalidas Roman Machiko Dickie Dick

Eine Win-Win-Situation für Jugendverbandsarbeit und LSBTTIQ-Community: Das Schwule Sommercamp der DGB-Jugend Baden-Württemberg

Entstehungskontext

Das Jugendreferat des DGB in Baden-Württemberg bot bereits in den 90er-Jahren mehrfach Seminare zum Coming-out am Arbeitsplatz an. Dabei zeigte sich ein hoher Bedarf für explizite Angebote für LSBTTIQ-Jugendliche. In der Folge entstand das Schwule Sommercamp, welches nun seit über 20 Jahren jährlich am Bodensee stattfindet. Ein paralleles Angebot für lesbische Jugendliche ist eingestellt worden.

Besondere Merkmale:

- Angebot der verbandlichen Jugendarbeit
- Enge Zusammenarbeit mit der LSBTTIQ-Community
- Geschlechterhomogenes* Angebot: Junge Männer*
- Angebotstyp: Jugendfreizeit

Zielgruppen & Ansprache

Das Schwule Sommercamp ist neben schwulen Jugendlichen auch für bisexuelle und transsexuelle männliche Jugendliche zwischen 16 und 27 Jahren offen und findet in den Sommerferien statt. Explizit benannt wird jedoch nur die Zielgruppe schwule Jugendliche. Die Werbung für das Sommercamp läuft einerseits über den DGB und andererseits innerhalb der LSBTTIQ-Community. 5000 Flyer werden jedes Jahr gedruckt, daneben sind die Informationen auf Homepages und sozialen Netzwerken wie Facebook und dbna.de („Du bist nicht allein“) zu finden. Inhaltlich steht bei der Werbung der Freizeitaspekt („Sommer, Sonne, Stechmücken und Sonnenbrand“) im Mittelpunkt.

Ziele, Inhalte & Ablauf

Das Camp zielt auf Empowerment. Es soll den jungen Männern* einen Freiraum zu bieten sich auszuprobieren und das eigene Selbstwertgefühl zu stärken. Der Aspekt der geschlechterhomogenen* gleichgeschlechtlich orientierten Gruppe bietet dafür einen wichtigen Rahmen. Auch Mitgestaltung ist ein wichtiger Bestandteil des Konzepts. Die Jugendlichen können vor und während des Camps Workshops vorschlagen und/oder selbst durchführen. Weitere Ziele sind Gesundheitsförderung, Input von Fachwissen rund um das Thema Homosexualität und politischer Austausch.

Das Schwule Sommercamp findet jährlich im festinstallierten Camp der DGB-Jugend am Bodensee statt und dauert eine Woche. Wichtige Bestandteile sind sportliche, kreative und politische Workshops, kulturelle Events, Ausflüge und ein selbstorganisierter Abschlussabend. Neben dem Freizeitaspekt sind jedoch auch HIV, Coming-out und Gewerkschaftsarbeit zentrale und wiederkehrende Themen des Sommercamps.

Team

Durchgeführt wird das Sommercamp von einem 12-köpfigen ehrenamtlichen Team aus der Community und einer hauptamtlichen Person aus der DGB-Jugend. Das Team ist überwiegend deutlich älter als die Zielgruppe, was einen intergenerationellen Aspekt in das Angebot hineinbringt.

Schwierigkeiten und Herausforderungen

Die Finanzierung des Camps muss trotz (ideeller) fester Verankerung im DGB jedes Jahr aufs Neue aufwändig aus verschiedenen Töpfen neu beantragt werden. Zusätzlich wird ein Teilnehmer*beitrag erhoben.

Der Weg bis zur festen Verankerung des Schwulen Sommercamps in der DGB-Jugend war holprig und benötigte viele Auseinandersetzungen und einen langen Atem der ehren- und hauptamtlich Engagierten.

Was läuft besonders gut und wieso?

Eine kontinuierlich hohe Teilnehmerszahl mit jährlich 60-100 jungen Männern*, eine hohe Treue der Teilnehmer* und das positive Feedback („Ich bin so froh, dass ich noch die nächsten 10 Jahre hier her kommen kann“) machen deutlich, wie wichtig das Angebot ist.

Es nehmen überwiegend schwule Jugendliche und männliche* Jugendliche in der Findungsphase, was ihre sexuelle Orientierung betrifft, teil. Seit das Camp zu einem Termin in den Sommerferien stattfindet, werden tatsächlich Jugendliche ab 16 Jahren erreicht. Die Teilnehmer* kommen aus ganz Baden-Württemberg und zum Teil auch aus anderen Bundesländern.

Ein zentraler Erfolgsfaktor ist das engagierte Team, welches auch die eigenen vielfältigen beruflichen Qualifikationen (z.B. Arzt, Fotograf, Streitschlichter...) einbringt. Die eigene Zugehörigkeit zur LSBTTIQ-Community des Teams und die intergenerationelle Komponente bieten die Grundlage für wichtige Reflexions- und Austauschprozesse mit den Jugendlichen. Auch das große Gelände direkt am See, welches einen hohen Freizeitwert hat und darüber hinaus Frei- und Rückzugsräume für die Jugendlichen sicherstellt, spielt eine wichtige Rolle.

Die Verankerung des Angebots in der DGB-Jugend zeigt positive Effekte in beide Richtungen: Einerseits profitiert das Sommercamp von den guten Rahmenbedingungen der etablierten Jugendverbandsarbeit, die Jugendlichen erhalten wichtige Informationen für das Berufsleben und treten in politischen Austausch miteinander. Andererseits wird das Thema (männliche*) Homosexualität in die Gewerkschaften und damit auch in die Gesellschaft hineingetragen und verankert: Eine echte Win-Win-Situation.

// In Kürze //

- ❖ Jährlich stattfindende, einwöchige Jugendfreizeit für männliche SBT-Jugendliche zwischen 16 und 27 Jahren
 - ❖ Inhalte & Ziele: Mischung aus Freizeit, Empowerment, Gesundheitsförderung, politischer Austausch
 - ❖ Intergenerationales Konzept
 - ❖ Mitgestaltung der Teilnehmer*
 - ❖ Win-Win-Situation für den DGB-Jugendverband und die LSBTTIQ-Community
- ❖ Homepage: schwulesommercamp.info
- ❖ Ansprechpersonen: Joachim Stein und Jonas Weber

Sexuelle Orientierung als Querschnittsthema – Haltung zeigen in allen Bereichen der Jugendarbeit: YASEMIN – Beratungsstelle für junge Migrantinnen der Evangelischen Gesellschaft in Stuttgart

Entstehungskontext

Die Beratungsstelle YASEMIN ist 2007 aus der anonymen Wohngruppe für junge Frauen nicht-deutscher Herkunft ROSA heraus entstanden, die 2015 ihr 30-jähriges Jubiläum feierte. In der Arbeit bei ROSA zeigte sich ein Bedarf für niedrigschwellige Beratungsangebote für Mädchen, bei denen es in erster Linie nicht um die Aufnahme in eine Jugendhilfeeinrichtung geht. Aufgrund der vielfältigen Lebensrealitäten der jungen Frauen bei ROSA floss das Thema sexuelle Orientierung auch in der Beratungsstelle YASEMIN von Anfang an als Querschnittsthema ein. Die Beratungsstelle

wurde 5 Jahre lang von Aktion Mensch und aus Eigenmitteln der eva finanziert. Aktuell wird der Hauptanteil über das Integrationsministerium Baden-Württemberg getragen.

Besondere Merkmale:

- Beratungs- und Präventionsangebote
- Interaktives Theaterstück an Schulen in Kooperation mit Terres des Femmes
- Zielgruppe: v.a. Junge Migrantinnen/ Vertraute Dritte
- Erwachsenenbildung

Zielgruppen & Ansprache

Die Zielgruppe der Beratungsstelle sind „Migrantinnen zwischen 12 und 27 Jahren“, vereinzelt junge Männer und Paare, die von Gewalt im Namen der sogenannten Ehre betroffen oder bedroht sind. Auch Vertrauenspersonen werden beraten. Die jungen Menschen erfahren über vertraute dritte Personen, über die Präventionsveranstaltungen an Schulen/Ausbildungsbetrieben und über die Öffentlichkeitsarbeit von den Angeboten von YASEMIN.

Ziele, Inhalte & Ablauf

Das Beratungsangebot von YASEMIN soll einen Schutzraum für junge Frauen eröffnen, in welchem sie gestärkt werden. Eigene Ressourcen sollen genutzt und Vertrauenspersonen im eigenen Umfeld nach Möglichkeit einbezogen werden. YASEMIN ist eine mobile Beratungsstelle für ganz Baden-Württemberg. Die Beratungen finden entweder in den eigenen Räumlichkeiten, per Telefon/Mail oder vor Ort – häufig in Schulen – statt. Die Themen reichen von subtiler Kontrolle durch die Familie bis hin zu Zwangsverheiratung – gerade auch bei nicht-heterosexuellen Jugendlichen.

Neben der Beratung führen die Mitarbeiterinnen von YASEMIN Präventionsveranstaltungen in Schulen und in Ausbildungsbetrieben durch. Diese zielen auf einen niedrigschwelligen Zugang zum Thema und zur Beratungsstelle YASEMIN, außerdem auf Wissen über die eigenen Rechte und Eröffnung von Handlungsmöglichkeiten für die Jugendlichen.

Darüber hinaus konzipierte Terres des Femmes 2014 in Kooperation mit „Mensch: Theater!“ und YASEMIN das interaktive Theaterstück „Mein Leben. Meine Liebe. Meine Ehre?“, welches an Schulen aufgeführt wird. Es handelt sich dabei um ein Forum-Theater, bei dem verschiedene Szenen angespielt werden und dann diskutiert wird, wie es weitergehen könnte. Dabei handelt es sich um vier Szenen vom Schwulsein. Im Anschluss an die Vorführung wird das Stück in drei Gruppen nachbereitet, wobei sich die Schüler*innen aussuchen können, ob sie sich in geschlechterhomogenen oder –heterogenen Gruppen austauschen wollen.

Ein weiteres Arbeitsfeld von YASEMIN sind Informationsveranstaltungen für interdisziplinäre Berufsgruppen, wie Lehrpersonen, Sozialarbeiter_innen oder Behördenmitarbeitende.

Team

Das Team versteht sich als interkulturell. In der Beratungsstelle arbeiten zwei Sozialarbeiterinnen auf insgesamt 1,6 Stellen.

Schwierigkeiten und Herausforderungen

Immer wieder finden sich auch junge Männer oder Paare, die von Gewalt im Namen der Ehre betroffen sind, bei YASEMIN ein. Da es für sie analog YASEMIN keine Beratungsstelle in Baden-Württemberg gibt, werden sie von den YASEMIN-Mitarbeiterinnen beraten und unterstützt. Darüber hinaus fehlt es an pauschal finanzierten und reservierbaren Notaufnahmepätzen für die Zielgruppe, da oft ein bestimmter Moment abgepasst werden muss, um aus der Familie fliehen zu können und geschützt untergebracht zu werden. Für die Beratungsstelle selbst ist die weitere Finanzierung ab 2017 unsicher. Eine Finanzierung in höherem Umfang wäre außerdem nötig, um tatsächlich Beratungen in ganz Baden-Württemberg gewährleisten zu können.

Was läuft besonders gut und wieso?

Sowohl die Beratungsstelle selbst, als auch das Theaterstück „Mein Leben. Meine Liebe. Meine Ehre?“ haben bereits Preise im Bereich Soziales, Prävention und Demokratie erhalten. Auch die Nachfrage ist in beiden Bereichen hoch. Bei allen Veranstaltungen an Schulen wird das Thema sexuelle Orientierung besprochen und Vielfalt als Stärke transportiert.

Wichtigster Hintergrund für die gelingende Arbeit ist die Haltung des Teams, welche nicht-heterosexuelle Orientierungen sprechbar und damit sichtbar macht. Eine persönliche Auseinandersetzung mit sexuellen Orientierungen, eine klare Positionierung sowie der Austausch im Team sind dafür nötig. Das Konzept der Beratungsstelle wird auch über die Kategorien Migration und sexuelle Orientierung hinaus in Richtung Intersektionalität weiterentwickelt. Zentral für die Arbeit von YASEMIN ist es, Schulen als Veranstaltungsort zu nutzen, da dort auch Betroffene von „Gewalt im Namen der sogenannten Ehre“ am besten erreicht werden können. Wichtiger Faktor für den Erfolg des Theaterstücks ist die Interaktivität bei der Aufführung. Bei der Entstehung des Stücks war die partizipative Erarbeitung mit einem Beirat von Mädchen, die von Gewalt im Namen der sogenannten Ehre betroffen sind, von wichtiger Bedeutung.

// In Kürze //

- ❖ Beratungsstelle für junge Migrantinnen und Vertrauenspersonen
- ❖ Präventionsveranstaltungen an Schulen ab der 7. Klasse
- ❖ Interaktives Theaterstück an Schulen, zu buchen über Terres des Femmes
- ❖ Informationsveranstaltungen für interdisziplinäre Berufsgruppen
- ❖ Inhalte: Gewalt im Namen der Ehre, Zwangsverheiratung, Konflikte in der Familie
- ❖ Intersektionaler Ansatz
- ❖ Haltung der Fachkräfte als zentraler Faktor, um sexuelle Orientierung als Querschnittsthema zu etablieren

❖ Homepage: <http://www.eva-stuttgart.de/yasemin0.html>

❖ Ansprechperson: Monika Memmel

Qualitätsentwicklung in der Arbeit an Schulen zu geschlechtlicher Identität und sexueller Orientierung: Fluss e.V. Freiburg

Entstehungskontext

Fluss existiert seit 1996 als eingetragener Verein und bekommt mittlerweile eine städtische Finanzierung.

Begonnen hat die Arbeit mit Schulbesuchen von Fluss e.V. und trug den Namen Freiburger lesbisches und schwules Schulprojekt. Seit vier Jahren hat sich der Name verändert in „Verein für Bildungsarbeit zu Geschlecht und sexueller Orientierung“.

Das Team hat sich erweitert, die Themen, die Professionalisierung schreitet voran, Qualitätsstandards sind entwickelt. Mittlerweile kommen mehr Anfragen von trans-Personen und von Multiplikator_innen, die Fortbildungen wünschen.

Besondere Merkmale:

- Angebote in Schulen
- Erwachsenenbildung
- Erreicht den ländlichen Raum
- Angebot eines Vereins der LSBTTIQ-Community

Zielgruppen & Ansprache

Die Projektstage wenden sich an Jugendgruppen, z.B. FSJ-Gruppen, Jugendtreffs und Schulklassen von der zweiten Klasse bis zur Berufsschule. Die Anfragen kommen über Lehrkräfte und über Jugendliche.

Bei der Nachfrage nach einer Coming-out-Gruppe für Mädchen waren es vor allem 14- bis 20-Jährige, die sich interessierten. Der Film von Fluss „Ein Blick zu anderen Ufern“ (2001) bietet einen Eindruck in die praktische Arbeit mit Jugendlichen. Derzeit wird ein neuer Film produziert.

Eine weitere Zielgruppe der Arbeit von Fluss e.V. sind Erwachsene.

Ziele, Inhalte & Ablauf

Es geht in der Arbeit mit Jugendlichen und Erwachsenen um die Reflexion von Geschlechterrollen und die Vielfalt von Identitäten; um Vermittlung von Kenntnissen über lesbische, schwule, bi-, a-, inter- und transsexuelle sowie transgender und queere Lebensweisen und über geschlechtliche und sexuelle Diskriminierungen.

Die Schulbesuche werden individuell auf die Bedarfe der Zielgruppen angepasst. Vorab wird ein Fragebogen an die Schüler_innen verschickt, bei denen der (meist dreistündige) Schulbesuch stattfindet, um vorhandenes Wissen in Erfahrung zu bringen. Die Veranstaltungen finden stets ohne Lehrkräfte statt. Ein möglicher Ablauf sieht dann so aus: Zunächst werden die Gesprächsregeln in der Gruppe verabredet. In einem ersten inhaltlichen Schritt wird gezeigt, was geschlechtliche Identität und sexuelle Orientierung bedeuten kann. Dies geschieht durch Gespräche über Begriffe und zum Beispiel die Übung „Gender Gumbly“. Bei dieser Übung wird deutlich, dass es um verschiedene Ebenen von Geschlecht geht: biologisches Geschlecht, Geschlechtsidentität, Geschlechtsrepräsentation und sexuelle Orientierung. Dabei ordnen sich die Teamenden selbst zu. Dadurch wird der Unterschied deutlich, was sichtbar ist, und wo es um Vermutungen über das Geschlecht oder die sexuelle Orientierung geht. Danach erfolgt eine Trennung in Gruppen, in denen Fragen gestellt werden können bzw. eine „Fragenbox“ aufgestellt wird, in der schriftlich Fragen gesammelt und dann in der Runde beantwortet werden. In einem weiteren Schritt wird in einer Art Rollenspiel das Thema gleich- und gegengeschlechtliche Liebe erlebbar: eine Gruppe stellt sich vor, in eine gleichgeschlechtliche Person verliebt zu sein, die andere in eine gegengeschlechtliche und beide malen aus, wie sich dies in

verschiedenen sozialen Situationen anfühlt. Im Nachgespräch mit Lehrkräften bespricht das Team die mögliche Weiterarbeit.

Team

Es gibt mittlerweile eine Geschäftsführung mit einer halben Stelle und eine Teilzeitstelle mit 12 Stunden/Woche für den Bereich Verwaltung und Medien. Insgesamt sind es 12-15 ehrenamtliche Teammitglieder. Für die Schulbesuche bekommen sie eine Aufwandsentschädigung. Zu den Schulbesuchen geht jeweils ein vierköpfiges Team.

Schwierigkeiten und Herausforderungen

Es war schwierig, in die finanzielle Förderung der Stadt zu kommen, was letztlich durch den beteiligungsorientierten Bürgerhaushalt in Freiburg (Gender Budgeting) ermöglicht wurde.

Eine - aufgrund formulierten Bedarfs von Mädchen - ins Leben gerufene Coming-out-Gruppe für Mädchen* konnte sich nicht etablieren. Die Bedürfnisse der Mädchen*, die gekommen waren, waren offenbar zu unterschiedlich, sodass sie an andere Fachstellen verwiesen wurden. Hier besteht Entwicklungsbedarf.

Die hohe Fluktuation im Team durch Studierende bereitet immer wieder Probleme, da die Arbeit sehr voraussetzungsvoll ist und viel in die Einarbeitung investiert wird. Insgesamt wird viel ehrenamtlicher Einsatz abverlangt. Ein Problem wird auch in Bezug auf die Schulleitungen und Kollegien gesehen, da hier vor allem in der Nacharbeit nach den Schulbesuchen mehr kontinuierliche Arbeit mit Lehrkräften nötig wäre, dies aber meist nicht gewünscht wird und auch von der Arbeitskapazität von Fluss e.V nicht leistbar ist.

Was läuft besonders gut und wieso?

Die Schulbesuche laufen gut, das zeigen Rückmeldungen der Schüler_innen und der Lehrkräfte. Die Teamarbeit wird immer weiter qualifiziert, regelmäßige Teamtreffen und Supervisionen sowie Fortbildungen finden statt. Eine Methodengruppe arbeitet ständig an der Thematik weiter. Dem Verein Fluss e.V. ist ein LSBTTIQ-Selbstverständnis der Mitarbeitenden im Team wichtig, um gemäß dem konzeptionellen Ansatz in den Schulen die eigene Geschichte einbringen zu können.

Auch sind klare Zuständigkeiten benannt, und die Organisationsstruktur bei Fluss e.V. hat sich weiterentwickelt. So gibt es eine Methodengruppe, eine Steuerungsgruppe bestehend aus Vorstand und Geschäftsführung, die Entscheidungen werden im Team abgestimmt.

// In Kürze //

- ❖ Auf Anfrage in Schulen, aber auch Erwachsenenbildung
- ❖ Inhalte & Ziele: Reflexion von Geschlechterrollen und die Vielfalt von Identitäten; Vermittlung von Kenntnissen über lesbische, schwule, bi-, a-, inter- und transsexuelle sowie transgender und queere Lebensweisen und über geschlechtliche und sexuelle Diskriminierungen
- ❖ Schulbesuche mit 4 Teamenden
- ❖ Coming Out-Gruppe für Mädchen - wurde nicht fortgeführt

❖ Homepage: [http:// www.fluss-freiburg.de](http://www.fluss-freiburg.de)
❖ Ansprechpersonen: Carina Utz

7. Handlungsempfehlungen und Qualitätskriterien

Unsere Zusammenstellung von Qualitätskriterien guter LSBTTIQ-Arbeit und entsprechender Handlungsempfehlungen sollen verstanden werden als Schärfung des Bewusstseins für die Gleichzeitigkeit unterschiedlicher „Achsen der Aufmerksamkeit“, von denen keine einer anderen untergeordnet werden kann.

Damit lehnen wir uns an einen Diskurs in der Gender-Forschung an, in dem zentrale „Achsen der Differenz“ mit Rasse, Klasse und Geschlecht gekennzeichnet wurden.⁴¹ Jede Achse für sich bringt spezifische Anerkennungsprobleme und Diskriminierungserfahrungen hervor, kreuzt sich aber immer mit vielfältigen weiteren Achsen der Ungleichheit. Mit dem Thema LSBTTIQ-Aufmerksamkeit stellt sich gegenüber der Begrenzung auf eine, zwei oder drei „Masterkategorien“, die Macht- und Ungleichheitsstrukturen reflektieren, die Frage, wie eine Aktualisierung, Erweiterung und Verschränkung zentraler relevanter Kategorien theoretisch und praktisch aussehen kann. Denn wenn wir die Vielfalt geschlechtlicher Identitäten und sexueller Orientierungen beachten, sind die anderen Achsen der Differenz ja nicht aufgehoben. Die Verschränkung und Vielfalt muss in der praktischen Arbeit von der Forderung nach der Beachtung weiterer Kategorien bis hin zu praktischen Konsequenzen aus dekonstruktivistischen und queer-theoretischen Ansätzen, die die Kategorien grundsätzlich in Frage stellen, reichen.

Wir bewegen uns mit der Frage nach Ansätzen der Jugendarbeit mit LSBTTIQ-Jugendlichen theoretisch und praktisch zwischen dem Sichtbarmachen von strukturellen Dominanzverhältnissen und geschlechterbezogenen Zuschreibungen einerseits und dem Hinterfragen der Sinnhaftigkeit von Unterscheidungen und Kennzeichnungen (Kategorien) andererseits. Das heißt: wir befinden uns im Spannungsfeld eines intersektionalen Ansatzes, in dem soziale Positionen, Praktiken und Identitäten am Schnittpunkt unterschiedlicher Macht- und Ungleichheitsstrukturen verortet und sichtbar gemacht werden – also benannt werden müssen - und eines dekonstruktivistischen und queer-theoretischen Ansatzes, welcher auf die Auflösung der Kategorien zielt. Was heißt das für die Praxis der Arbeit mit LSBTTIQ-Jugendlichen bzw. für die Jugendarbeit generell? Wie können LSBTTIQ-Jugendliche sichtbar gemacht werden, ohne dass es zu einer „Dramatisierung“ von Geschlecht oder sexueller Orientierung kommt? Was bedeutet es, in Bewegung zwischen De-Gendering und Re-Gendering zu bleiben, zwischen einem Thematisieren der Kategorie Geschlecht und einem De-Thematisieren?⁴²

Die Frage danach, wann die Kategorien Sinn machen und wann nicht, muss beständig reflektiert werden und bildet den Hintergrund der nun folgenden drei Aufmerksamkeits-ebenen der Handlungsempfehlungen für die Arbeit mit Jugendlichen. Die Empfehlungen für die gesellschaftliche und politische Ebene, die institutionelle Ebene sowie die Ebene der praktischen Angebote für Jugendliche beruhen auf den Ergebnissen der vorliegenden Studie und somit den wertvollen Erfahrungen der Praxis.

Im Folgenden stellen wir auf den drei genannten Ebenen einige Handlungsorientierungen vor. Eingestreut haben wir Hinweise auf Handreichungen und Informationsmaterial, möglichst auch mit Bezugsadressen.

⁴¹ Klinger, Knapp 2005, S. 72-95.

Und: Knapp 2008.

⁴² Brückner 2009.

1. Gesellschaftliche und politische Rahmenbedingungen

- *Verstetigung und Ausbau von Bestrebungen für Akzeptanz und gleiche Rechte in allen gesellschaftlichen Sphären*

Auch wenn in dieser Broschüre vorrangig die Jugendarbeit in den Blick genommen wird, ist doch zu beachten, dass Jugendliche in verschiedenste Kontexte eingebunden sind. Aus diesem Grund müssen Bestrebungen für mehr Akzeptanz und gleiche Rechte gegenüber LSBTTIQ-Personen in allen gesellschaftlichen Bereichen wie Kindergarten, Schule, berufliche Bildung, Gesetzgebung, öffentliche Einrichtungen, öffentlicher Diskurs, etc. verstetigt und ausgebaut werden.

- *Finanzierung der bestehenden LSBTTIQ-Arbeit, Förderung neuer expliziter Angebote für LSBTTIQ-Jugendliche & Implementierung von LSBTTIQ als Querschnittsthemen in einer intersektionellen Perspektive in Jugendarbeit (und Schule)*

Eine grundlegende Finanzierung – nicht nur projektbezogen – der Arbeit mit LSBTTIQ-Jugendlichen ist notwendig. Dabei müssen sowohl bestehende Angebote gesichert werden, als auch neue explizite Angebote für lesbische, schwule, bisexuelle, transgender, transsexuelle, intergeschlechtliche und queere Jugendliche – insbesondere angeleitete Jugendgruppen und Coming-out-Gruppen – angeregt werden. Diese „Wir-Gruppen“ sind von zentraler Bedeutung für das Aufwachsen von LSBTTIQ-Jugendlichen.

Gleichzeitig gilt es, LSBTTIQ, also die Vielfalt sexueller Orientierungen und geschlechtlicher Identitäten, als Querschnittsthema in allen Bereichen der Jugendhilfe zu etablieren und zu finanzieren – und die Verschränkung verschiedener Differenzlinien wie Ethnizität, Klasse/soziale Schicht, und körperliche/geistige Verfassung jeweils mitzudenken. Nur so können Mehrfachdiskriminierungen in den Blick genommen werden und die Jugendarbeit ihrem antidiskriminierenden Auftrag gerecht werden.

Insbesondere im ländlichen Raum ist die Versorgung von LSBTTIQ-Jugendlichen mangelhaft und ein Ausbau an Anlaufstellen dringend nötig. Allgemeine Veränderungen wie eine Verbesserung des Öffentlichen Nahverkehrs würden ebenfalls dazu beitragen, dass entferntere Angebote zumindest besser erreicht werden können. Aber gerade die Situation im ländlichen Raum mit einer nach wie vor von Jugendlichen und Multiplikator_innen erlebten sozialen Kontrolle erfordert gleichzeitig die Implementierung einer selbstverständlichen Querschnittsperspektive in der Jugendarbeit.

- *Verankerung einer gender- und diversitätsbewussten LSBTTIQ-Querschnittsperspektive in Aus- und Fortbildung*

Für die Umsetzung einer Gender-, LSBTTIQ- und diversitätsbewussten Pädagogik ist die Verankerung des Themas Vielfalt von Geschlecht und sexuellen Orientierungen in Aus-, Weiter- und Fortbildungen für Fachkräfte in den Bereichen (Früh-)Pädagogik, Soziale Arbeit, Lehramt von zentraler Bedeutung. Sie bildet den Grundstein für eine LSBTTIQ-bewusste Arbeit mit Jugendlichen.

- *Die Vielfalt der Lebenssituationen von LSBTTIQ-Jugendlichen, Mädchen* und Jungen* in der Jugendforschung aufgreifen und sichtbar machen.*

Dies erfordert auf Bundes- und Landesebene die Bereitstellung von finanziellen Mitteln für eine Geschlechter- und Jugendforschung, welche die heteronormative Zweigeschlechtlichkeit hinterfragt und differenzierte Erhebungs- und Auswertungsmethoden zur Erforschung der Vielfalt der Lebenssituationen von Jugendlichen anwendet. So sind vertiefende Untersuchungen zum pädagogischen Handeln von Fachkräften in der Schule,

auch der Schulsozialarbeit, sowie der Mobilen Jugendarbeit im Umgang mit LSBTTIQ-Jugendlichen und dem jeweiligen Bedarf an Unterstützung wünschenswert.

2. Institutionelle Handlungsmöglichkeiten

- Klare Positionierung pro Vielfalt sexueller Orientierungen und geschlechtlicher Identitäten

Coming-Out-Broschüre des Netzwerks LSBTTIQ Baden-Württemberg



Eine Broschüre zum Thema Coming-out für Jugendliche selbst hat das Netzwerk LSBTTIQ partizipativ mit Jugendlichen entwickelt. Diese eignet sich hervorragend zum Auslegen in der eigenen Einrichtung und kann hier [downgeloaded](http://www.netzwerk-lsbtqi.net/jugend/coming-out) oder bestellt werden:

<http://www.netzwerk-lsbtqi.net/jugend/coming-out>

aber nicht nur ihnen, zu Gute: Alle Jugendlichen profitieren davon, wenn vielfältige Entwürfe von geschlechtlicher und sexueller Identität akzeptiert und eindimensionale Geschlechternormen aufgebrochen werden.

Die Institutionen der Jugendarbeit sollten sich deutlich positionieren und den Engagierten den Rücken stärken. Dies kann durch Leitbilder, Leitlinien und Qualitätsstandards geschehen. Werbung, Flyer und Website sollten so gestaltet werden, dass sie lesbische, schwule, bisexuelle, transgender, transsexuelle, intergeschlechtliche und queere Jugendliche deutlich ansprechen. In den Räumlichkeiten der Einrichtung kann die Positionierung durch die räumliche Gestaltung, z.B. in Form von Plakaten oder Regenbogenflaggen und durch das Auslegen von Informationsmaterial rund um die Themen Vielfalt sexueller Orientierungen und geschlechtlicher Identitäten ausgedrückt werden.

Darüber hinaus sollte die Vielfalt von Lebensentwürfen im Team gefördert werden. Durch eine aktiv akzeptierende Organisationskultur kann eine Atmosphäre des Coming-outs für das bestehende Personal hergestellt werden.

Diese Positionierung kommt LSBTTIQ-Jugendlichen,

Materialien für die Sichtbarkeit der Positionierung einer Einrichtung:

Aufkleber, Plakate und vieles mehr finden Sie z.B. beim Jugendnetzwerk Lambda auf Bundesebene und beim LSVD Berlin-Brandenburg. So z.B. die Plakatserie „Gül ist lesbisch“ und „Hasan ist schwul“ oder eine digitale Regenbogenflagge zum Download für die eine Website:



<http://www.lambda-online.de/index.php/aufklaerung/publikationen>
<http://berlin.lsvd.de/downloads>

- *Förderung von geschulten und kompetenten Mitarbeiter_innen und Ermöglichung von Fortbildungen zu LSBTTIQ-Jugendlichen und Jugendarbeit*

Institutionen sollten Fortbildungen zu LSBTTIQ-Jugendlichen und Jugendarbeit systematisch anbieten bzw. ermöglichen. Bisher gibt es ein geringes Angebot, welches jedoch rege angenommen wird. Bislang wird das Gros der LSBTTIQ-Jugendarbeit ehrenamtlich geleistet. Hier zeigt sich die Notwendigkeit, dass auch Ehrenamtliche und Freiberufliche verstärkt an Fortbildungen und Supervision teilnehmen können, was auch mit der Bereitstellung von finanziellen Mitteln einhergeht.

Als besonders unterstützend wird es erlebt, wenn Jugendgruppen in eine Organisationsstruktur und -kultur eingebettet sind, in der auch die Jugendleitungen fachliche Anleitung und Hilfestellung bekommen. Hier geht es darum, die Selbstorganisation zu unterstützen, aber den jungen Ehrenamtlichen auch nicht zu viel aufzubürden.

Institutionen sollten über Kriterien für die Auswahl von Fachkräften und für die Personalentwicklung verfügen, die sich an den Kompetenzen des Wissens, Wollens und Könnens orientieren: Wissen über Machtverhältnisse und geschlechterbezogene Zuschreibungen und die Tatsache, dass diese auch in LSBTTIQ-Gruppen stattfinden können; Sensibilität gegenüber Anliegen von LSBTTIQ-Jugendlichen, diversitätsbewusste Gender-Sensibilität, d.h. eine klare, transparente Haltung der Mitarbeiter_innen, die Selbstreflexivität der Mitarbeiter_innen und ein Verständnis von Reflexivität als offener, systematisch unabgeschlossener Prozess; methodische Handlungsansätze einer Arbeit mit LSBTTIQ-Jugendlichen jenseits von heteronormativ orientierten Methoden und Inhalten. Darüber hinaus kann bei Neuausschreibungen gezielt nach Fachpersonal mit Zugehörigkeit zur LSBTTIQ-Community gesucht werden.

Der ultimative Tipp (nicht nur) für Sportvereine: Wie kann es gelingen, dass sich LSBTTIQ-Jugendliche auch in anderen Sportvereinen willkommen fühlen?

Der MVD e.V. macht vor, wie sich ein queerer Sportverein für Jugendliche öffnen kann (s. Kapitel 6.2). Ganz ähnlich kann sich die Jugendabteilung eines Breitensportvereins für LSBTTIQ-Personen öffnen: Queere Jugendgruppen anschreiben und Werbung gestalten, die LSBTTIQ-Jugendliche explizit anspricht, z.B. durch eine Regenbogenflagge und/oder Abbildung von vielfältigen Jugendlichen

Einen Leitfaden für Sportvereine „Rote Karte für Homophobie“ gibt es außerdem beim Lesben- und Schwulenverband (LSVD) Berlin-Brandenburg:

<http://berlin.lsvd.de/downloads/page/2/>



- *Explizite Ansprechperson für LSBTTIQ-Jugendliche in der Einrichtung*

Es bedarf einer Ansprechperson für LSBTTIQ-Jugendliche, welche z.B. in der Einrichtung auf einem Plakat und auf der Website mit Name und Funktion benannt ist. Diese Person sollte zum Thema fortgebildet und vernetzt sein, ein klares Arbeitskontingent für diese Arbeit zur Verfügung haben und von der Einrichtungsleitung unterstützt werden. So wird signalisiert, dass LSBTTIQ-Jugendliche willkommen sind, und dass es eine kompetente Ansprechperson für sie gibt. Selbstidentifikation als LSBTTIQ kann dabei häufig ein Vorteil sein, da so leichter Vertrauen von Seiten der Jugendlichen aufgebaut werden kann. Aber auch ‚Nicht-LSBTTIQ‘-Fachpersonal mit klarer, selbstreflektierter und offener Haltung gegenüber LSBTTIQ-Jugendlichen kann diese Aufgabe übernehmen.

- *Vernetzung, Kooperation und Zusammenarbeit der Jugendarbeit mit der LSBTTIQ-Community*

Die Kooperation zwischen Organisationen der Jugendarbeit und der LSBTTIQ-Community erweist sich als bedeutend, um gelingende LSBTTIQ-Jugendarbeit zu entwickeln und LSBTTIQ-Jugendliche auch tatsächlich zu erreichen. Allerdings ist hier die Verknüpfung ehrenamtlicher und beruflicher Tätigkeit unter zwei Aspekten zu bedenken: es braucht die Unterstützung der ehrenamtlichen Arbeit mit Ressourcen sowie die Wahrnehmung der häufig ehrenamtlich geleisteten LSBTTIQ-Arbeit als wichtige Säule professioneller Kompetenz.

- *Entwicklung neuer Angebote für LSBTTIQ-Jugendliche und bestehende Angebote sichtbar machen*

Neben der Implementierung von LSBTTIQ als Querschnittsthema, welche über die Weiterbildung von Personal und die Positionierung der Einrichtungen erfolgen kann, bedarf es konkreter und expliziter Angebote für LSBTTIQ-Jugendliche bzw. Angebote zum Thema LSBTTIQ. So werden die Jugendlichen der Einrichtung selbst für das Thema sensibilisiert bzw. in ihrer Identität als LSBTTIQ gestärkt. Bestehende Angebote sollten sichtbar gemacht werden und so ein selbstverständlicher Teil der Arbeit sein.

- *Entwicklung von Qualitätskriterien für die LSBTTIQ-Jugendarbeit und Steigerung der Qualität durch die Erweiterung der Perspektive*

Einzelne Organisationen, die an unserer Studie teilgenommen haben, haben Qualitätskriterien bzw. -standards entwickelt. Diese können zur Transparenz und Verständigung über die Arbeit nach außen und innen beitragen. Sie beziehen sich z.B. auf formale Standards wie die Qualifikation der Teams, sind bezogen auf organisatorische Standards wie die Vor- und Nachbereitung sowie Durchführung von Angeboten (z.B. dass Gesprächsregeln festgelegt werden), aber auch inhaltliche (wie z.B. Thematisieren der Konstruktion von Geschlecht oder Vermittlung von Wissen über LSBTTIQ-Lebensweisen) und methodische Standards (z.B. neben Zielgruppenorientierung auch Prozessorientierung).

Die Studie zeigt, dass die Präsenz von LSBTTIQ-Jugendgruppen auf die gesamte Arbeit einer Institution Auswirkungen hat, da sich der Blick erweitert. Das kann z.B. bedeuten, dass sich Fachkräfte bewusster werden über diskriminierende Äußerungen im Alltag und sich gegenüber der Benutzung von „schwul“ als Schimpfwort durch Jugendliche klar positionieren.

- *Eigene geschützte und gestaltbare Räume für LSBTTIQ-Jugendliche*

In vielen Projekten wurde die Raumfrage als Problem erlebt, häufig fehlt Jugendgruppen ein eigener gestaltbarer Wohlfühlraum, der zur Gruppe passt. Ein eigener Raum kann als Rückzugsort, Safe Space und Freiraum erlebt werden und trägt zur Sichtbarkeit der LSBTTIQ-Jugendlichen in der Einrichtung bei.

- *Verwendung einer wertschätzenden Sprache und Formulierungen im Umgang mit der Vielfalt geschlechtlicher und sexueller Identitäten*

Die systematische Anwendung wertschätzender Sprache kann einen Beitrag zur Sicherstellung diskriminierungsarmer Räume darstellen. Organisationen der Jugendarbeit soll-

ten ihren Mitarbeitenden diesbezügliche Fortbildungen und Leitfäden zur Verfügung stellen. Zu geschlechtergerechter Sprache gibt es zahlreiche Leitfäden im Netz, die genutzt werden können, wovon einige über die Binarität von Geschlecht hinausgehen und sich somit mit der Sichtbarkeit der Vielfalt von Geschlecht beschäftigen. Leitfäden, die sich systematisch mit wertschätzender Sprache in Bezug auf die Vielfalt sexueller und geschlechtlicher Identitäten beschäftigen, gibt es derzeit noch nicht.

Einrichtungen sollten darauf achten, alle Geschlechter und sexuellen Orientierungen mit zu nennen, dadurch sichtbar zu machen und darüber hinaus eine wertschätzende Sprache in Bezug auf Vielfalt zu verwenden. Die eigene Sprache sollte auf Formulierungen überprüft werden, die nicht-heterosexuelle und transgeschlechtliche Jugendliche ausschließt. Bei einem Gespräch über die erste Liebe bedeutet das z.B., dass die Frage entweder bewusst offen gehalten wird („Warst du schon mal verliebt?“) oder aber vielfältige Möglichkeiten bewusst genannt und sichtbar gemacht werden („Warst du schon mal in einen Jungen oder ein Mädchen verliebt?“). Klare Regeln für den Umgang mit homo- und transphoben Schimpfwörtern sollten in der Einrichtung ebenfalls bestehen.

3. Die Quadratur des Kreises? Angebote für Jugendliche entwickeln

- *Intersektionales Konzept*

Grundlage von LSBTTIQ-Jugendangeboten sollte ein intersektionales Konzept sein, welches die Mehrfachzugehörigkeit von Jugendlichen und deren Verschränkungen berücksichtigt. Konkret bedeutet dies, dass bedacht werden sollte, dass die Zugehörigkeit zur LSBTTIQ-Community nur eine von vielen Facetten von LSBTTIQ-Jugendlichen ist und die Gruppe in sich wiederum sehr heterogen ist. Dies betrifft die Zugehörigkeit zu den verschiedenen ‚Buchstabengruppen‘ und gleichzeitig die Zugehörigkeit zu Geschlecht, Rasse/Ethnizität, Klasse/soziale Schicht, Menschen mit und ohne handicap und vielem mehr. Bei der Konzeptionierung der Angebote sollte darauf geachtet werden, dass auch solche LSBTTIQ-Jugendliche angesprochen werden, welche innerhalb dieser Kategorien wiederum eher marginalisiert werden. So sollte z.B. darauf geachtet werden, dass es nicht nur Angebote für schwule und lesbische Jugendliche gibt, sondern auch für bisexuelle, transgender, transsexuelle, intergeschlechtliche und queere. Außerdem sollte ermöglicht werden, dass Angebote mehrsprachig und barrierefrei stattfinden, und dass Werbung und umfassend an allen Schularten gemacht wird.

Handreichungen zu intersektionalen Ansätzen in der pädagogischen Praxis:

"lesbisch, schwul und noch viel mehr". Fachtagung zu intersektionalen Ansätzen in der Praxis. Herausgegeben von PLUS e.V. 2015
<http://www.plus-mannheim.de/index.php/download>

„Intersektionale Pädagogik. Handreichung für Sozialarbeiter_innen, Erzieher_innen, Lehrkräfte und die, die es noch werden wollen“ von der Initiative intersektionale Pädagogik
<http://ipaed.blogspot.de/materialien/>

- *Partizipation der Jugendlichen*

Es hat sich gezeigt, dass verschiedene Ansätze der Beteiligung von Jugendlichen praktiziert werden und relevant sind, um ein ansprechendes Angebot für LSBTTIQ-Jugendliche entwickeln zu können. Bei LSBTTIQ-Jugendgruppen gibt es oftmals einen offenen Ansatz, in welchem Themen und Inhalte ad hoc abgestimmt werden. Je nach Alter der Jugendlichen ist eine Anleitung sinnvoll. Bei angeleiteten Gruppen wird meist ein Rahmen vorgegeben, der Spielraum für die Interessen der Jugendlichen lässt. Ein peer-to-peer-Ansatz kann dabei bewusst eingesetzt werden und sinnvoll sein. Auch sollte ein intergenerationaler Ansatz nicht gänzlich aufgrund des potenziellen Missbrauchsverdachts, wie er häufig als Problem in der gesellschaftlichen Rezeption geäußert wird, tabuisiert werden. Dieses Thema muss allerdings reflektiert und die Arbeit überprüfbar sein.

Jugendgruppenleitfaden

Auf Bundesebene hat das Jugendnetzwerk Lambda einen Leitfaden für die Leitung von LSBTTIQ-Jugendgruppen geschrieben, der dort bestellt werden kann:



<http://www.lambda-online.de/index.php/aufklaerung/publikationen>

- *Sichtbare Angebote für LSBTTIQ-Jugendliche entwickeln*

Die Jugendarbeit sollte Angebote ermöglichen, welche sich ausschließlich an LSBTTIQ-Jugendliche oder Teilgruppen davon wenden (z.B. TTIQ-Jugendliche, bisexuelle Jugendliche, weibliche LBTTIQ-Jugendliche, männliche SBTTIQ-Jugendliche). Dies können z.B. Coming-out-Gruppen, andere angeleitete Gruppen oder selbstorganisierte Treffs und Unternehmungsangebote sein. Hier kann Zugehörigkeit zu einer Gruppe erlebt, Anerkennung und Bestätigung gefunden und die eigene Identität gestärkt werden. Dazu gehört auch die Unterstützung bei der strategischen Planung des Coming Outs und die Verarbeitung von negativen Erfahrungen.

- *Sichtbare Angebote, welche die Auseinandersetzung aller Jugendlichen mit den Themen Geschlechtsidentität und sexuelle Orientierung fördern, entwickeln*

Es sollten Angebote stattfinden, welche die Auseinandersetzung aller Jugendlicher mit LSBTTIQ-Lebensweisen fördern, da nur so ein Klima der Akzeptanz entstehen kann und Jugendliche angesprochen werden, die sich ihrer geschlechtlichen und/oder sexuellen Identität noch nicht bewusst sind. Hier kann Heterogenität als Bereicherung erlebt werden. Ein Hin- und Herwechseln zwischen homogenen und heterogenen Räumen und Angeboten sollte ermöglicht werden.

Empfehlenswerte Handreichungen zum Thema Vielfalt sexueller Orientierungen und Geschlechtsidentitäten für Fachkräfte der Jugendhilfe

mit Hintergrundwissen, Checklisten, Handlungsempfehlungen, Praxismaterialien und -methoden:

„Jetzt! Selbst! Was tun! Sexuelle Vielfalt & Jugendhilfe“ von der NRW-Fachberatungsstelle sexuelle Vielfalt und Jugendarbeit „gerne anders“

„Geschlechtliche und sexuelle Vielfalt in der pädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Handreichung für Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe“ von Thomas Kugler und Stephanie Nordt (Sozialpädagogisches Fortbildungsinstitut Berlin-Brandenburg und Bildungsinitiative QUEERFORMAT)

Leitfaden für die Beratung von intergeschlechtlichen und trans*-Personen und Angehörigen

Von ProFamilia, online verfügbar



https://www.profamilia.de/fileadmin/publikationen/Fachpublikationen/Inter_Trans_Beratung_Leitfaden.pdf

- *Soziales Umfeld und Verbündete (Allies) einbeziehen*

Neben den Jugendlichen selbst ist es insbesondere bei Beratungsangeboten wichtig, das soziale Umfeld der Jugendlichen miteinzubeziehen. Eltern, Freund_innen und andere Vertrauenspersonen haben oft selbst einen Beratungsbedarf, außerdem ist es für die längerfristige Perspektive der Jugendlichen wichtig, die Ressourcen im eigenen Umfeld zu nutzen, Verbündete zu gewinnen.

- *Anerkennung der Selbstdefinition der Jugendlichen, Selbststärkung, Kompetenzorientierung, Empowerment ermöglichen*

Die Anerkennung der Selbstdefinition ist ein grundlegendes und äußerst wichtiges Prinzip der LSBTTIQ-Jugendarbeit. Zuschreibungen von außen sollten vermieden werden und durch Nachfragen ersetzt werden. Viele Angebote arbeiten bereits mit der Devise, dass Jugendliche selbst entscheiden können, welchem Geschlecht sie sich zuordnen und ob sie dementsprechend z.B. lieber am Jungen*- oder am Mädchen*angebot teilnehmen möchten.

LSBTTIQ-Jugendarbeit ist auf Empowerment der Jugendlichen auszurichten, um die Selbststärkung und Selbstbestimmung sowie die eigene Stärken und Kompetenzen der Mädchen* und Jungen* zu fördern. Es ist sinnvoll hierfür vielfältige Spaß-, Freizeit- und Bildungsaspekte der Angebote zu nutzen.

Praxismaterialien und –methoden zu Vielfalt in der sexuellen Bildung:

Sexualpädagogik der Vielfalt. Praxismethoden zu Identitäten, Beziehungen, Körper und Prävention für Schule und Jugendarbeit. Von Elisabeth Tuidor (u.a.) 2012.

Kostet 24,95 Euro oder in Bibliotheken erhältlich. Wie in der Einleitung empfohlen, sollten die Methoden jeweils angepasst an die Ziel- und Altersgruppen verwendet werden.

- *Verlässlichkeit: Events einerseits und regelmäßige Angebote andererseits*

Gut beworbene Events mit besonderen Inhalten und Methoden wie z.B. Ausstellungen, Filmprojekte oder Diskussionen können ein wichtiger Bestandteil von LSBTTIQ-Jugendarbeit sein und dazu dienen, mehr Jugendliche zu erreichen. Besonders wichtig ist es, Angebote zur Verfügung zu stellen, welche regelmäßig und verlässlich stattfinden. Die Termine und Uhrzeiten der Angebote sollten auf die Lebenswelten der Jugendlichen Rücksicht nehmen und Jugendliche

einbeziehen, die weite Wege auf sich nehmen müssen und auf den öffentlichen Nahverkehr angewiesen sind. In jedem Fall ist die Verlässlichkeit der Angebote von großer Bedeutung.

- *Hemmschwelle des ersten Besuchs eines LSBTTIQ-Jugendangebots senken*

Die Hemmschwelle für einzelne Jugendliche, ein Angebot für LSBTTIQ-Jugendliche das erste Mal zu besuchen, ist häufig recht hoch. Hierfür ist es wichtig, den ersten Besuch der Jugendlichen zu erleichtern. Es kann angeboten werden, dass Jugendliche an einem zentralen Ort abgeholt und begleitet werden. Außerdem muss sichergestellt werden, dass die Gruppe offen für neue Jugendliche ist und Methoden zur Verfügung stehen, welche die Integration ermöglichen.

- *Durchhaltevermögen und ständige konzeptionelle Fortentwicklung*

Wenn ein Angebot für LSBTTIQ-Jugendliche nicht direkt gelingt, ist Durchhaltevermögen gefragt. Nicht selten brauchen die Angebote eine längere Anlaufzeit. Die partizipative Weiterentwicklung des Angebots ist dabei von Bedeutung.

8. Was tut sich aktuell in Baden-Württemberg?

Die Angebote der Kinder- und Jugendarbeit befinden sich in ständigem Wandel – nicht zuletzt dank der Entwicklungen im Bereich der Themen sexuelle Orientierung und geschlechtliche Vielfalt, auch während der Erstellung dieser Broschüre. Deshalb wollen wir an dieser Stelle einen Einblick in aktuelle Entwicklungen zum Thema LSBTTIQ-Jugendliche in Baden-Württemberg geben.

Die *Genderqualifizierungsoffensive* ist ein Förderprojekt für Qualifizierungsmaßnahmen für Haupt- und Ehrenamtliche innerhalb der Kinder- und Jugend- und Jugendsozialarbeit, welches zwischen März 2015 und Dezember 2016 über den Zukunftsplan Jugend finanziert wird. Sie findet in Kooperation zwischen der LAG Mädchenpolitik und der Themengruppe Jugend des Netzwerks LSBTTIQ Baden-Württemberg statt. Im Rahmen der Offensive fand im Januar 2016 ein großer Fachtag unter dem Thema „Vielfalt verankern“ in Stuttgart statt und bis Ende 2016 können Inhouse-Schulungen zu den Themen Rollenbilder, Geschlechtergerechtigkeit und Vielfalt sexueller und geschlechtlicher Identitäten gebucht werden. Auch Publikationen zu pädagogischen Methoden rund um die Themen sind geplant.

Ebenfalls über den Zukunftsplan Jugend läuft in den Jahren 2015/2016 das Projekt *„Besondere Förderung von 10 Jugend-Coming-Out-Gruppen in Baden-Württemberg“*. Das Projekt wird von der Themengruppe Jugend des Netzwerk LSBTTIQ Baden-Württemberg koordiniert, während PLUS e.V. (Psychologische Lesben- und Schwulenberatung Rhein-Neckar e.V.) die Verwaltung übernommen hat. Nach einem Vernetzungstreffen im April 2015 konnten dann Mitte 2015 mit sechs Gruppen Kooperationsverträge geschlossen werden: Bunte Jugend, Freiburg; Deltaboys, Mannheim; queer girls hangout, Mannheim; SchwuB, Biberach; TeenGender, Ulm; Tübians, Tübingen. Insgesamt wurden 2015 mehr als 200 Gruppentreffen angeboten, von denen über 150 LSBTTIQ-Jugendliche profitierten. Im April 2016 ging die gemeinsame Webseite erfolgreich online: www.comingout-bw.net. Sie bietet zum einen eine zentrale Adresse für Coming-out-Gruppen in Baden-Württemberg und erleichtert es damit Jugendlichen, Anschluss und Unterstützung zu finden und in Kontakt zu treten. Zum anderen können die Gruppen in einem geschützten Bereich im Rahmen eines Forums untereinander direkt in Kontakt treten, Inhalte und Ideen austauschen und Absprachen treffen. Mit Beginn des zweiten Projektjahres konnte außerdem die Gruppe „Bunt fürs Leben“ aus Ludwigsburg als siebte Gruppe aufgenommen werden. Am 19. März 2016 fand das erste Vernetzungstreffen des Jahres mit anschließender Fortbildung und Supervision für die Leiter_innen der Gruppen statt.

Der landesweite Ausbau im Bereich Beratung von LSBTTIQ-Personen sowie deren Vernetzung und Qualifizierung wird seit November 2015 über das Projekt *„Etablierung landesweiter Beratung für lesbische, schwule, bisexuelle, transsexuelle, transgender, intersexuelle und queere Menschen“* mit Geldern des Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familien, Frauen und Senioren gefördert. Dies ermöglicht derzeit eine kostenfreie, fachlich fundierte Beratung zu geschlechtlicher Identität und sexueller Orientierung, die allen Ratsuchenden - und damit auch Jugendlichen – offen steht. Während es bei Projektbeginn persönliche Beratungsangebote nur an den drei Standorten Freiburg (Rosa Hilfe e.V.), Mannheim (PLUS e.V.) und Stuttgart (fetz Frauenberatungs- und Therapiezentrum e.V.) gab, so gibt es diese inzwischen auch in Ravensburg (foqus e.V.), Konstanz (VLSP e.V.) und Heidelberg (PLUS e.V.). Außerdem kam mit dem Verein zur Förderung von Jugendlichen ein spezielles Beratungsangebot für Jungen* und junge Männer* und durch das Projekt *„Andrej ist anders und Selma liebt Sandra“* der Türkischen Gemeinde (TGBW)

das Angebot einer kultur- und religionssensiblen LSBTTIQ-Beratung für Jungen* und Mädchen* in Stuttgart hinzu. Im Mai 2016 startete außerdem ein Beratungsangebot mit Schwerpunkt auf Transsexualität, Transgender und Intersexualität, welches in Ulm ansässig ist, und landesweit tätig ist. Durch das Engagement des VLSP e.V. (Verband für lesbische, schwule, bisexuelle, trans*, intersexuelle und queere Menschen in der Psychologie) gelingt es darüber hinaus Beratung per Telefon, Skype oder Mail anzubieten und somit ein erstes überregionales Angebot zu schaffen. (Hier finden sich alle teilnehmenden Einrichtungen im Überblick: <http://netzwerk-lsbttiq.net/index.php/beratung-selbsthilfe/beratung>). Die beteiligten Organisationen sind in einem Qualitätszirkel vernetzt und entwickeln eigene Standards und Qualitätssicherungsmaßnahmen. Im Oktober wird es eine gemeinsam entwickelte zweitägige Fortbildung zur Beratungskompetenz im Umgang mit geschlechtlicher Vielfalt und sexuellen Orientierungen geben.

Weitere Entwicklungen zeigen sich beispielsweise im Rahmen von Fortbildungen zum Thema LSBTTIQ für den *Schulpsychologischen Dienst*. Das Projekt „*Andrej ist anders und Selma liebt Sandra*“ der Türkischen Gemeinde Baden-Württemberg wird über das Beratungsangebot hinaus in Form von Wissensgenerierung und Fortbildungsentwicklung unter intersektionaler Perspektive aktiv sein. So sollen im Rahmen des Praxisforschungsprojekts Jugendliche, die migrantische Community und Fachkräfte befragt und (Fortbildungs-)Angebote entwickelt werden. In der Landschaft der *verbandlichen Jugendarbeit* zeigen sich inzwischen allererste Annäherungen an die LSBTTIQ-Jugendarbeit, z.B. ist der Jugendverband Lambda im Landesjugendring Mitglied und einzelne LSBTTIQ-Jugendgruppen ohne landesweite Vertretung in den Stadtjugendringen. Diese Annäherungen tragen zu Sichtbarkeit, Beteiligung und finanzieller Grundsicherung der Gruppen bei.

Ausblick

Es ist noch ein weiter Weg zu beschreiten. All diese Projekte und Entwicklungen stellen erste wichtige Etappen zur Berücksichtigung von LSBTTIQ-Jugendlichen in der Gesellschaft dar. Sie dürfen aber nicht darüber hinweg täuschen, dass die Defizite in vielen Bereichen groß sind und der Weg zu gesellschaftlicher Akzeptanz noch weit ist. Eine projektbezogene Förderung von einzelnen Projekten wie sie derzeit in Baden-Württemberg üblich ist, kann eine institutionelle Verankerung – wie sie beispielsweise in NRW seit Jahren praktiziert wird – nicht ersetzen. Daher besteht ein großer Handlungsbedarf in der Schaffung einer Koordinierungs- und Beratungsstelle auf Landesebene, die für die gesamte Jugend- und Jugendsozialarbeit Unterstützung und Aufbauhilfe zum Thema LSBTTIQ leisten kann. Gleichzeitig braucht es die Implementierung der Qualifizierung von Fachpersonal unter der Gender-Perspektive generell sowie unter der LSBTTIQ-Perspektive im Besonderen.

Darüber hinaus bestehen im Bereich der Wissenschaft und Forschung weitere Bedarfe. LSBTTIQ-Jugendliche müssen als Querschnittsperspektive in allen Jugendstudien mitbedacht werden. In den bestehenden Studien, die sich explizit mit LSBTTIQ-Jugendlichen beschäftigen, gibt es wiederum nach wie vor häufig einen Fokus auf lesbische und schwule Jugendliche. Ein ganz besonders großer Forschungsbedarf besteht zur Lebenswelt und verschiedenen biografischen Übergängen von intergeschlechtlichen, bisexuellen, transgender, transsexuellen und queeren Jugendlichen. In die Forschung zu LSBTTIQ-Personen muss außerdem die Gender-Perspektive systematisch einfließen, da die Geschlechterhierarchie selbstverständlich auch innerhalb der Gruppe der LSBTTIQ-Personen ihre Wirkung hat.

In der Studie hat sich gezeigt, dass Schule neben der Jugendarbeit ein weiteres wichtiges Feld ist, welches in Baden-Württemberg einer separaten Untersuchung bedarf. Innerhalb der Jugendarbeit sind die Themenbereiche Mobile Jugendarbeit, Obdachlosigkeit unter LSBTTIQ-Jugendlichen und der Umgang mit LSBTTIQ-Jugendlichen im Jugendamt von besonderer Bedeutung. Die Perspektive von LSBTTIQ-Jugendlichen selbst auf die Jugendarbeit ist bisher weitestgehend nicht beforscht und im Sinne einer partizipativen Jugendarbeit unbedingt ratsam. Die bestehende LSBTTIQ-Jugendarbeit ist im Aufbruch, Evaluationsstudien zur Qualitätssicherung und -entwicklung können diesen Prozess hilfreich begleiten und unterstützen.

9. Adressen

Im Folgenden werden zunächst die Adressen der Angebote für Jugendliche, danach die Adressen von Einrichtungen mit Fortbildungsangeboten und in einem dritten Teil Adressen von weiteren Einrichtungen mit Engagement für LSBTTIQ-Jugendliche aufgelistet, die in unserer Erhebung identifiziert wurden. Leichte Abweichungen vom Datensatz ergeben sich dadurch, dass Angebote nachgereicht wurden oder Änderungen im Laufe der Projektlaufzeit stattgefunden haben. Die Auflistung findet nach Regionen/Postleitzahl statt.

9.1 Explizite Angebote für LSBTTIQ-Jugendliche (nach Postleitzahl)

In diesem Abschnitt befinden sich alle Angebote, die sich explizit an LSBTTIQ-Jugendliche wenden und an unserer Fragebogenerhebung teilgenommen haben oder im Laufe unseres Projektzeitraumes nachgereicht wurden mit Zielgruppe und Zeitpunkt des Angebots sowie mit Adresse, Kontaktmöglichkeiten und Ansprechpersonen.

Region Mannheim-Heidelberg (PLZ 68 und 69)

❖ *Selbsthilfegruppe für Transmänner und deren Angehörige*

Trägerschaft: Selbsthilfegruppe für transsexuelle Menschen und deren Angehörige
Zielgruppe: Transmänner
Zeitpunkt: monatlich
Veranstaltungsort: Heidelberger Selbsthilfebüro
Adresse: Alte Eppelheimer Str. 38, 69115 Heidelberg/ Bergheim
Homepage: <http://www.transsexuelle-heidelberg.de/>
Mail-Adresse: kerstin.erlewein@t-online.de
Telefon: 06322 9225-0
Ansprechperson: Kerstin Erlewein

❖ *Safer Space: Rückzugsort für Menschen, die von Ausgrenzung betroffen sind*

Trägerschaft: Wandlungsbedarf e.V.
Zielgruppe: Menschen, die von Ausgrenzung betroffen sind, ab 15 Jahre
Zeitpunkt: jeden 1. Dienstag im Monat von 18 bis 21 Uhr
Adresse Tr.: Wandlungsbedarf e.V., Im Neulich 16, 69121 Heidelberg
Homepage: www.wandlungsbedarf.org und www.facebook.de/wandlungsbedarf
Mail-Adresse: info@wandlungsbedarf.org
Ansprechperson: Maria Stepanov und Lale Jakob

❖ *Autonomes Queerreferat*

Trägerschaft: Verfasste Studierendenschaft Universität Heidelberg
Zielgruppe: LSBTTIQ*-Studierende
Zeitpunkt: alle zwei Wochen
Adresse: Albert-Ueberle-Straße 3-5, 69120 Heidelberg
Homepage: stura.uniheidelberg.de/referate/queerreferat
Mail-Adresse: queerreferat@stura.uni-heidelberg.de
Ansprechperson: Stefan W. Kleyer

❖ **Psychologische Lesben- und Schwulenberatung Rhein-Neckar (PLUS) e.V.**

Adresse: Alphornstr. 2a, 68169 Mannheim
Homepage: www.plus-mannheim.de und www.facebook.de/Plusmannheim
Mail-Adresse: team@plus-mannheim.de
Telefon: 0621 – 33 62 110
Ansprechperson: Margret Göth, Thomas Heinrich und Ulli Biechele

➤ **Beratung für LSBTTIQ-Jugendliche und deren Angehörige**

Zielgruppe: LSBTTIQ-Jugendliche bis 27 Jahre und junge Menschen, die in Bezug auf ihre geschlechtliche Identität oder sexuelle Orientierung verunsichert sind, sowie deren Angehörige
Zeitpunkt: Beratungstermine nach Absprache.
Telefonische Beratung jeden Di von 16 – 18 Uhr und jeden Do von 9 – 11 Uhr
Ansprechperson: Margret Göth, Thomas Heinrich und Ulli Biechele

➤ **JuLe - Jugendgruppe mit Anleitung**

Zielgruppe: weibliche LBTQ-Jugendliche von 15 bis 25 Jahren
Zeitpunkt: wöchentlich, donnerstags 18 bis 20 Uhr
Homepage: <http://jugend.plus-mannheim.de/jule>
Mail-Adresse: info@jule-mannheim.de
Ansprechperson: Dani Siebert

➤ **Queer Girls Hang Out - Selbstorganisierte Jugendgruppe**

Zielgruppe: LBTTIQ-Frauen von 23 bis 30 Jahren
Zeitpunkt: wöchentlich, mittwochs 19 - 21Uhr
Homepage: <http://jugend.plus-mannheim.de/queer-girls-hangout>
Mail-Adresse: queergirlshangout@plus-mannheim.de
Ansprechperson: Lisa und Jassy

➤ **Gipfelstürmer – Jugendgruppe mit Anleitung**

Zielgruppe: männliche SBTTIQ-Jugendliche von 16 bis 23 Jahren
Zeitpunkt: wöchentlich, montags 18 - 20 Uhr
Homepage: <http://jugend.plus-mannheim.de/gipfelstuermer>
Mail-Adresse: info@gipfelstuermer-mannheim.de
Ansprechperson: Paul

➤ **DeltaBoys – Selbstorganisierte Jugendgruppe**

Zielgruppe: SBTTIQ-Männer von 23 bis 30 Jahren
Zeitpunkt: wöchentlich, dienstags 18-20 Uhr
Homepage: <http://jugend.plus-mannheim.de/deltaboys>
Mail-Adresse: kontakt@deltaboys-mannheim.de
Ansprechperson: Flo, Jan und Marc

➤ **Queer Lounge – offener Treff für alle LSBTTIQ-Jugendlichen**

Zielgruppe: LSBTTIQ-Menschen bis 30 Jahre
Zeitpunkt: jeden 3. Samstag im Monat ab 19 Uhr
Homepage: <http://jugend.plus-mannheim.de/queer-weekend-lounge>
Mail-Adresse: info@queer-lounge-ma.de
Ansprechperson: Steffen

➤ **JUGEND von PLUS: Vernetzung und Vertretung nach innen und außen**

Zielgruppe: LSBTTIQ-Jugendliche als Mitglieder von PLUS
Zeitpunkt: nach Bedarf
Homepage: <http://jugend.plus-mannheim.de/jugend-von-plus>
Mail-Adresse: jugend@plus-mannheim.de
Ansprechperson: Steffen

➤ **Power Up – für Kompetenz im Umgang mit Vielfalt**

Zielgruppe: Schulklassen und Jugendgruppen ab Klasse 7
Zeitpunkt: nach Bedarf
Homepage: <http://www.plus-mannheim.de/index.php/powerup>
Mail-Adresse: power-up@plus-mannheim.de
Ansprechperson: Andrea Lang

❖ **Yoga und Kampfsport für queere Jugendliche**

Trägerschaft: MVD e.V. (Vereint in sportlicher Vielfalt)
Zielgruppe: LSBTTIQ-Jugendliche und andere zwischen 16 und 25 Jahre
Zeitpunkt: zweimal pro Woche
Adresse Tr.: MVD e.V., Meerfeldstraße 21, 68163 Mannheim
Homepage: <http://www.mvd-mannheim.de/asian-sports/>
Mail-Adresse: jugendsport@mvd-mannheim.de
Ansprechperson: Kalidas Roman Machiko Dickie Dick S.

Region Stuttgart (PLZ 70 und 71)

❖ **Fetz Frauenberatungs- und Therapiezentrum Stuttgart e.V.**

Adresse: Fetz e.V., Schlossstraße 98, 70176 Stuttgart
Homepage: <http://www.frauenberatung-fetz.de>
Mail-Adresse: info@frauenberatung-fetz.de
Telefon: 0711/2859002

➤ **Beratung für lesbische Mädchen und Frauen**

Zielgruppe: junge bisexuelle Frauen und Lesben
Zeitpunkt: nach Bedarf
Ansprechperson: Marion Römmele, Tabea Konrad

➤ **Gruppe für Bi-Frauen**

Zielgruppe: bisexuelle Frauen ab 17 Jahre
Zeitpunkt: 14-tägig (in den ungeraden Wochen) montags um 18:30 Uhr
Mail-Adresse: StuBiGruppe@web.de
Ansprechperson: Kathrin Mond (zuständig für Gruppen im Fetz)

➤ **Vergangenes Angebot: Coming-out-Gruppe für junge Lesben**

Zielgruppe: junge Lesben ab 16 Jahre
Zeitpunkt: 2014 – neue Gruppen sind für Ende 2016 geplant

❖ **Gesundheitsladen e.V. (Mädchengesundheitsladen und ‚Jungen im Blick‘)**

Adresse: Lindenspürstraße 32, 70176 Stuttgart
Homepage: <http://gesundheitsladen-stuttgart.de>
<http://www.maedchengesundheitsladen.de/>
<http://www.jungen-im-blick.de/>
Mail-Adresse: info@maedchengesundheitsladen.de
mail@jub-stuttgart.de
Telefon: 0711 / 30 56 85 20 (Mädchengesundheitsladen)
0711 / 30 56 85 30 (Jungen im Blick)
Ansprechperson: Julia Hirschmüller und Thomas Nestler

➤ **„FEEL Alright!“ – Gelingende Identitätsentwicklung in Zeiten der Vielfalt.**

Zielgruppe: Jugendliche im Alter von 12-15 Jahren
Zeitpunkt: mehrere Blocktermine

➤ **Beratungen für LSBTTIQ-Kinder und -Jugendliche**

Zielgruppe: LSBTTIQ-Jugendliche
Zeitpunkt: Nach Bedarf

❖ **Verein zur Förderung von Jugendlichen e.V.**

Adresse: Heusteigstrasse 22, 70182 Stuttgart
Homepage: www.verein-jugendliche.de

➤ **Projekt Antihelden* – Workshops zu Sexueller Bildung und LSBTTIQ-Beratung**

Zielgruppe: Jungen* ab 10 Jahren
Zeitpunkt: nach Bedarf
Mail-Adresse: antihelden@verein-jugendliche.de, herzog@verein-jugendliche.de
Telefon: 0711 / 5532647
Ansprechperson: Saskia Reichenecker, Tom Fixemer, Patrick Herzog

➤ **Café Strich-Punkt – Anlauf- und Beratungsstelle und Streetwork mit männlichen* Prostituierten (in Kooperation mit der AIDS-Hilfe Stuttgart e. V.)**

Zielgruppe: junge Männer* und Trans*-Personen, die der Prostitution nachgehen
Zeitpunkt: montags 16-20 Uhr, mittwochs 16-19 Uhr
Adresse: Jakobstrasse 3, 70182 Stuttgart
Mail-Adresse: cafe-strich-punkt@verein-jugendliche.de, fixemer@verein-jugendliche.de
Telefon: 0711 / 5532647
Ansprechperson: Tom Fixemer

❖ **Projekttag GRENZBEREICHE: Präventionsprojekt zum Schutz vor sexuellen Übergriffen in Teenagerbeziehungen**

Trägerschaft: Fachberatungsstelle Silberdistel Ludwigsburg e.V.
Zielgruppe: Schüler_innen
Zeitpunkt: auf Anfrage
Adresse Tr.: Silberdistel e.V., Myliusstraße 2a, 71638 Ludwigsburg
Homepage: www.silberdistel-ludwigsburg.de
Mail-Adresse: info@silberdistel-ludwigsburg.de
Telefon: 07141 688 71 90
Ansprechperson: Christa Wenzelburger

❖ **YASEMIN – Beratungsstelle für junge Migrantinnen**

Trägerschaft: Evangelische Gesellschaft, Bereich Hilfe für junge Migrantinnen
Adresse: Büchsenstr. 34-36, 70174 Stuttgart
Homepage: <http://www.eva-stuttgart.de/yasemin0.html>
Mail-Adresse: halide.oezdemir@eva-stuttgart.de
Telefon: 0711-53 98 25
Ansprechperson: Monika Memmel

➤ **Mobile Beratung und Präventionsveranstaltungen zu Gewalt im Namen der sogenannten Ehre (u.a. mit Bezug auf sexuelle Orientierung)**

Zielgruppe: Junge Migrantinnen zwischen 12-27 Jahren (auch Paare und junge Männer)
// Schulklassen
Zeitpunkt: nach Absprache

➤ **Theaterstück "Mein Leben, meine Liebe, meine Ehre?" mit Bezug zu sexueller Orientierung (als Kooperationspartnerin von Terres des Femmes)**

Zielgruppe: Schulklassen im Alter von 14-20 Jahren
Zeitpunkt: nach Bedarf
Homepage: <https://www.frauenrechte.de/online/images/downloads/ehrgewalt/Flyer-Theaterprojekt-BaWue-2014.pdf>

❖ **Hochschulgemeinde „Bunt für's Leben“**

Trägerschaft: Hochschulgemeinde der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg
Zielgruppe: insbesondere Studierende der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg, aber auch offen für Menschen außerhalb der Hochschule
Zeitpunkt: einmal pro Woche
Adresse: Paulusweg 4, 71638 Ludwigsburg
Homepage: <http://www.comingout-bw.net/index.php/test/ludwigsburg-bunt-fuer-s-leben>, www.facebook.com/bunftuerslebenhsg
Mail-Adresse: bunt.fuers.leben.eh@gmail.com
Ansprechperson: Caleb Davis

❖ **Kaba-reh production – Theaterbetrieb**

Adresse: kaba-reh production, Theaterbetrieb, Werastrasse 56, 70190 Stuttgart
Homepage: www.kaba-reh.de
Mail-Adresse: info@kaba-reh.de
Telefon: 0711-4704185 / 0151-12749491
Ansprechperson: Horst Emrich

➤ **Theater-Impro-Spiele Kurs**

Zielgruppe: Jugendliche ab 18 Jahre
Zeitpunkt: jeden Mittwoch 19:30 bis 21:45 Uhr *und auf Anfrage*
Veranstaltungsort: Zentrum-Weissenburg in Stuttgart *und auf Anfrage auch vor Ort*
Adresse: Weißenburgstraße 28a, 70180 Stuttgart

➤ **Theaterstück „Coming Out!“ mit anschließender Diskussion**

Zielgruppe: Jugendliche ab 12 Jahre
Zeitpunkt: Auf Anfrage
Veranstaltungsort: Auf Anfrage an bundesweiten Orten

❖ **Initiativgruppe Homosexualität Stuttgart (ihs) e.V.**

Adresse: Weißenburgstr. 28 a, 70180 Stuttgart
Homepage: www.ihs-ev.de
Mail: bereich.jugend@ihs-ev.de / joachim.stein@zentrum-weissenburg.de
Telefon: 0711/6404494
Ansprechperson: Joachim Stein

➤ **Luna – Selbstorganisierte Jugendgruppe**

Zielgruppe: weibliche LBTQ-Jugendliche, 16 bis 27 Jahre
Zeitpunkt: wöchentlich donnerstags, 19.30 bis 21.30 Uhr
Mail-Adresse: luna@ihs-ev.de
Ansprechperson: Philine Pastenaci, Nora Back

➤ **Königskinder: Selbstorganisierte Jugendgruppe**

Zielgruppe: männliche SBTQ-Jugendliche, 16 bis 27 Jahre
Zeitpunkt: wöchentlich mittwochs, 19.30 bis 21.30 Uhr
Mail-Adresse: koekis@ihs-ev.de
Ansprechperson: Marc Schwarz, Dominic Andres, Fabian Lerchner

❖ **Türkische Gemeinde in Baden-Württemberg e.V.**

Adresse: Reinsburgstraße 82, 70178 Stuttgart
Homepage: www.tgbw.de
Mail-Adresse: info@tgbw.de
Telefon: 0711 88899913
Ansprechperson: Oya Poyraz, Gökay Sofuoglu (Landesvorsitzender)

➤ **Praxisforschungsprojekt „Kultursensible sexuelle Orientierung – Andrej ist anders und Selma liebt Sandra“ in Kooperation mit Initiativgruppe Homosexualität (ihs) e.V. und dem schul-lesbischen Zentrum Weissenburg in Stuttgart**

Zielgruppe: LSBTTIQ-Jugendliche mit Migrationshintergrund, Angehörige und Multiplikator*innen
Zeitpunkt: 2015-2019
Mail-Adresse: kramer@tgbw.de, miyanyedi@tgbw.de, baessler@tgbw.de
Ansprechperson: Jochen Kramer, Olcay Miyanyedi, Heiko Bäßler

➤ **Abgeschlossenes Projekt: „Vielfalt mischt mit!“ JugendMAXIkonferenz – Konferenz zwischen vielfältigen Jugendlichen und Akteur*innen des öffentlichen Lebens**

Zielgruppe: Jugendliche zwischen 14-25 Jahren
Zeitpunkt: 21. November 2015
Veranstaltungsort: Kinder- und Jugendhaus Ostend Stuttgart,
Adresse: Ostendstr. 75, 70188 Stuttgart
Mail-Adresse: baessler@tgbw.de, miyanyedi@tgbw.de
Ansprechperson: Heiko Bäßler, Olcay Miyanyedi

❖ **Abgeschlossenes Projekt: Projektstage „Offen für Vielfalt“ – Lesungen, Filmabende, Diskussionen.**

Trägerschaft: Stuttgarter Jugendhaus gGmbH

Zielgruppe: Jugendliche ab 15 Jahren
Zeitpunkt: 24. Juli 2013 und 23. Juli 2015
Veranstaltungsort: Jugendhaus Degerloch und Jugendinformationszentrum Stuttgart
Adresse: Stuttgarter Jugendhaus gGmbH, Hohe Straße 9, 70174 Stuttgart
Homepage: www.jugendhaus.net
Mail-Adresse: gkircher@jugendhaus.net
Telefon: 0711 / 99 785 99
Ansprechperson: Gabi Kircher

❖ **Abgeschlossenes Projekt: „Liebe ist Liebe“ – offenes Gruppentreffen für homo- und bisexuelle Jugendliche**

Trägerschaft: villa jo Obertürkheim (Stuttgarter Jugendhaus GmbH)
Zielgruppe: LSBTTIQ-Jugendliche
Zeitpunkt: jeden zweiten Dienstag von 18-20 Uhr
Adresse: Rüderner Str. 20, 70329 Stuttgart
Homepage: liebe.villajo.de und bei mein.dbna.de
Mail-Adresse: obertuerkheim@jugendhaus.net
Telefon: 0711/323010
Ansprechperson: Torsten Hofmann

Region Tübingen-Reutlingen (PLZ 72)

❖ **Netzwerk Antidiskriminierung e.V. Region Reutlingen Tübingen**

Adresse: Haus der Jugend, Museumstraße 7, 72764 Reutlingen
Homepage: <http://netzwerk-antidiskriminierung.de/>
Mail-Adresse: info@nw-ad.de

➤ **KaffeeTrans*– Empowermentgruppe für Trans*Personen**

Zielgruppe: Trans*Personen jeden Alters
Zeitpunkt: jeder 1. Sonntag im Monat, 15-17 Uhr
Veranstaltungsort: Achtbar (im Frauenprojektehaus)
Adresse: Weberstraße 8, Tübingen
Homepage: <http://kaffeetrans.netzwerk-antidiskriminierung.de>
Mail-Adresse: info@nw-ad.de, kaffeetrans@nw-ad.de
Telefon: 07121 300 449
Ansprechperson: Lisa Haug

➤ **T.A.L.K. - Jugendantidiskriminierungsprojekt**

Zielgruppe: Jugendliche mit und ohne Diskriminierungserfahrungen (14 – 21 Jahren)
Zeitpunkt: Wöchentlich Kunst-Workshops zum Thema Diskriminierung
Veranstaltungsort: franz.K Reutlingen
Adresse: Unter den Linden 23, 72762 Reutlingen
Homepage: <http://netzwerk-antidiskriminierung.de/der-verein/empowerment/t-a-l-k/>
Mail-Adresse: info@nw-ad.de
Telefon: 07071 7955912
Ansprechperson: Marjam Kashefipour

➤ **Antidiskriminierungsberatung**

Zielgruppe: Jugendliche oder Erwachsene mit Diskriminierungserfahrung

Zeitpunkt: Jederzeit
Veranstaltungsort: nach Absprache
Homepage: <http://netzwerk-antidiskriminierung.de/beratung/>
Mail-Adresse: info@nw-ad.de, beratung@nw-ad.de
Telefon: 07071 1431040
Ansprechperson: Andreas Foitzik

❖ **Mädchentreff e.V. Tübingen**

Adresse: Weberstr. 8, 72070 Tübingen
Homepage: www.maedchentreff-tuebingen.de
Mail-Adresse: info@maedchentreff-tuebingen.de
Telefon: 07071-550022
Ansprechperson: Ulrike Hirn

➤ **JuLe Treff: Treffen für junge Lesben**

Zielgruppe: junge Frauen*, die lesbisch oder bisexuell orientiert oder sich darüber im Unklaren sind
Zeitpunkt: einmal im Monat, jeder zweite Donnerstag, ab 19 Uhr

➤ **Mädchen*Informations- und Beratungszentrum – MIB**

Zielgruppe: Mädchen* ab 12 Jahre, junge Frauen* und Queers
Zeitpunkt: Sprechstunde für verschiedene Anliegen montags 16:00 -18:00 Uhr
Begegnungs- und Inforäume donnerstags 15:30 bis 19:00 Uhr
und verschiedene, wechselnde Gruppenangebote (s. Homepage)

➤ **Treffpunkt jung & queer**

Zielgruppe: alle jungen Menschen, die sich selbst als queer definieren
Zeitpunkt: einmal im Monat, jeder erste Montag im Monat von 18 bis 20 Uhr

Region Göppingen-Heilbronn (PLZ 73, 74)

❖ **Abgeschlossenes Projekt: Offener Gesprächstermin im Jugendhaus**

Trägerschaft: kommunales Jugendhaus / Große Kreisstadt Mosbach
Zielgruppe: Schwule ab 16 Jahre
Zeitpunkt: einmalig
Veranstaltungsort: kommunales Jugendhaus der Stadt Mosbach
Adresse: Alte Bergsteige 5, 74821 Mosbach
Homepage: <http://jugendhaus-mosbach.blogspot.de/p/mosbach.html>
Mail-Adresse: info@jugendhaus-mosbach.de
Telefon: 06261-915369
Ansprechperson: Christine Guenther

Region Pforzheim-Karlsruhe (PLZ 75, 76)

❖ **LA ViE – Queeres Jugendzentrum (Offener Treff)**

Trägerschaft: Stadtjugendausschuss e.V.
Zielgruppe: LSBTTIQ-Jugendliche (bis 27 Jahre)
Zeitpunkt: dienstags: 16:00- 19:00 Uhr, donnerstags: 18:00- 21:00 Uhr, jeden zweiten Samstag im Monat: 20:00- 23:00 Uhr
Adresse: LA ViE, Ettlinger Str. 9, 76137 Karlsruhe
Homepage: <http://www.stja.de/kinder-und-jugendeinrichtungen/la-vie.html>
Mail-Adresse: lavie@stja.de, j.avemark@stja.de, (e.steiner@stja.de)
Telefon: 0721- 357469
Ansprechperson: Juli Avemark

❖ **Jugendfreizeitgruppe „Schwule Jungs“**

Trägerschaft: Schwung – Schwule Bewegung Karlsruhe e.V.
Zielgruppe: bisexuelle und schwule Jungs
Zeitpunkt: jeden 2. und 4. Freitag im Monat um 18:30 Uhr
Veranstaltungsort: La ViE – queeres Jugendzentrum
Adresse: Ettlinger Straße 9, 76133 Karlsruhe
Adresse Träger: Schwung e.V., Steinstraße 23, 76133 Karlsruhe
Homepage: <https://www.schwung-karlsruhe.de/gruppen/schwule-jungs/>
Mail-Adresse: schwule-jungs@schwung-karlsruhe.de
Telefon: 0721-1748467
Ansprechperson: Andreas Müller

❖ **Verkabelte Freizeitgruppe: Offener Treff für lesbische, bisexuelle und trans*Menschen**

Trägerschaft: VerKaBeLt – Verein Karlsruher Bisexueller, Lesben und Freundinnen en
Zielgruppe: lesbische, bisexuelle und trans*Menschen im Alter ab 14 Jahren
Zeitpunkt: jeden Montag ab 19 Uhr
Veranstaltungsort: La Vie – Queeres Jugendzentrum
Adresse: Ettlinger Straße 9, 76133 Karlsruhe
Homepage: <http://www.verkabelt-karlsruhe.de/>
Mail-Adresse: info@verkabelt-karlsruhe.de,
Lina@verkabelt-karlsruhe.de Corinna@verkabelt-karlsruhe.de
Ansprechperson: Lina und Corinna

Region Freiburg, Offenburg (PLZ 77, 79)

❖ **„Lesbisch/ Bisexuell/ Trans/ Intersexuell?“ – Beratungsangebot**

Trägerschaft: Frauen- und Mädchengesundheitszentrum (FMGZ) e.V.
Zielgruppe: lesbische und bisexuelle Mädchen und TTI-Jugendliche sowie Interessierte und Angehörige
Zeitpunkt: nach Bedarf
Veranstaltungsort: FrauenMädchenGesundheitsZentrum
Adresse: Basler Str. 8, 79100 Freiburg
Homepage: www.fmgz-freiburg.de
Mail-Adresse: info@fmgz-freiburg.de
Telefon: 0761 2021590
Ansprechperson: Charlotte Gareis

❖ **FLUSS e.V. – Verein für Bildungsarbeit zu Geschlecht und sexueller Orientierung**

Adresse: Lise-Meitner-Straße 12, 79110 Freiburg
Homepage: fluss-freiburg.de
Mail-Adresse: mail@fluss-freiburg.de, coming-out-freiburg@web.de
Telefon: 0761-5953 894
Ansprechperson: Carina Utz und Adrian Hoffmann

➤ **Schulbesuche zum Thema Geschlechterrollen, sexuelle Orientierung und Homophobie**

Zielgruppe: Schulklassen
Zeitpunkt: Nach Absprache

➤ **Coming-Out-Gruppe für Mädchen und Frauen**

Zielgruppe: weibliche LBTTQ-Jugendliche (10-40 Jahre)
Zeitpunkt: Nach Bedarf

❖ **Rosekids e.V. – schwul-lesbische Jugendgruppe Freiburg**

Adresse: Haslacher Str. 41, 79098 Freiburg (c/o Jugendhilfswerk Freiburg)
Homepage: <http://www.rosekids.de>
Mail-Adresse: rosekids@rosekids.de
Telefon: 0179 7212303
Ansprechperson: Vereinsvorstand

➤ **„Rosekidstreffen“, selbstorganisierte Jugendgruppe**

Zielgruppe: LSBTTIQ-Jugendliche, 14 bis einschließlich 27 Jahre
Zeitpunkt: Zweimal pro Woche, mittwochs und freitags

➤ **Rosekids-Hüttenwochenende**

Zielgruppe: LSBTTIQ-Jugendliche, 14 bis einschließlich 27 Jahre
Zeitpunkt: einmal pro Jahr

❖ **Bunte Jugend – Jugendgruppe mit Anleitung**

Trägerschaft: Rosa Hilfe Freiburg e.V.
Zielgruppe: LSBTTIQ-Jugendliche
Zeitpunkt: wöchentlich, donnerstags ab 18 Uhr
Adresse: Adlerstraße 12, 79098 Freiburg
Homepage: <http://www.rosahilfefreiburg.de/verein/jugendgruppe/>
Facebook: <https://www.facebook.com/Bunte-Jugend-1625573254365753/?fref=ts>
Mail-Adresse: Jugend@rosahilfefreiburg.de
Ansprechperson: Madlene Reiser, Sam Dufner

❖ **Tritta Verein für feministische Mädchenarbeit e.V.**

Adresse: Basler Str. 8, 79100 Freiburg
Homepage: <http://www.tritta-freiburg.de/>
Mail-Adresse: info@tritta-freiburg.de
Telefon: 0761-2927501
Ansprechperson: Miriam Krell

➤ **"Mädchen_? Junge_? Frau_? Mann? Trans*? Inter*? Genderqueer? Nicht festgelegt?" Selbstbehauptung- und Selbstverteidigungswochenende (in Kooperation mit FLUSS e.V.)**

Zielgruppe: junge Menschen zwischen 14 und 24 Jahren, die sich mit Fragen ihrer Geschlechtsidentität beschäftigen
Zeitpunkt: einmal im Jahr
Homepage: <http://www.selbstbehauptung-freiburg.de>

➤ **Mädchen_gruppe „Mut tut gut!“ – fortlaufende Gruppe**

Zielgruppe: Mädchen_ ab 13 Jahre
Zeitpunkt: wöchentlich

➤ **"Mädchen_aktionen, Aktionen für Mädchen_"**

Zielgruppe: Mädchen_ zwischen 6 und 17 Jahren
Zeitpunkt: ca. 80 Aktionen pro Jahr

❖ **Regenbogen-Referat für sexuelle und geschlechtliche Vielfalt des AStA der Universität Freiburg (Aufklärungs- und Pressearbeit, Freizeitprogramm, Erfahrungsaustausch)**

Trägerschaft: AStA der Uni Freiburg
Zielgruppe: Schwule, lesbische, bisexuelle, a_sexuelle, trans* inter*, poly und queere* Studierende und Nicht-Studierende.
Zeitpunkt: montags 20 Uhr
Veranstaltungsort: Studierendenhaus des AStA, Belfortstraße 24
Adresse: c/o AStA Universität Freiburg, Belfortstr. 24, 79098 Freiburg
Homepage: <https://www.stura.uni-freiburg.de/gremien/referate/regenbogen>
Mail-Adresse: referat-regenbogen@mail.stura.uni-freiburg.de
Ansprechperson: Annika Spahn und Sarah Elster

Coming-out Gruppe, Filmabende

Trägerschaft: Schwubis Bühl
Zielgruppe: Schwule und bisexuelle männliche Jugendliche, 16-25 Jahre
Zeitpunkt: 2016
Veranstaltungsort: Soziales Zentrum Caracol
Adresse: Eisenbahnstraße 4, 77815 Bühl
Adresse Tr.: Postfach 1614, 77806 Bühl
Mail-Adresse: schwubis@gmx.de
Telefon: 07223 942 765 7
Ansprechperson: Hans-Dieter Spicker

❖ **Pro Familia e.V. Freiburg**

Adresse: Basler Straße 61, 79100 Freiburg
Homepage: www.vielfalt-freiburg.net, www.profamilia-freiburg.de

➤ **Beratung für LSBTTIQ-Jugendliche, die von Diskriminierung betroffen sind**

Zielgruppe: LSBTTIQ-Jugendliche
Zeitpunkt: Termine nach Vereinbarung
Offene Telefonberatung: montags, 14:00 -16:00 Uhr
Mail-Adresse: gerhard.tschoepe@profamilia.de; anna.stamm@profamilia.de
Telefon: 0761/2962585
Ansprechperson: Gerhard Tschoepe, Anna Stamm

➤ **Gruppe für transidente Jugendliche**

Zielgruppe: transidente Jugendliche
Zeitpunkt: erster Montag im Monat, 18:30 Uhr
Adresse: Basler Str. 61, 79100 Freiburg
Mail-Adresse: wolfgang.kuhn@profamilia.de
Telefon: 0761/296256
Ansprechperson: Wolfgang Kuhn

❖ **RainbowStars – Gruppe**

Trägerschaft: Fusion aus Jugendgruppe YoungStars Hochrhein und RainbowStars Lörrach
Zielgruppe: LSBTTIQ-Personen ab 14 Jahre
Zeitpunkt: unregelmäßig, abwechselnd in Bad Säckingen und Lörrach
Veranstaltungsort: Kinder- und Jugendhaus "Altes Gefängnis", weitere Veranstaltungsorte stehen noch nicht fest
Adresse: Giessenstraße 18, 79713 Bad Säckingen
Homepage: www.rainbowstarsbaden.de
Mail-Adresse: rainbowstarsbaden@gmail.com
Telefon: [nur über das Jugendhaus telefonisch erreichbar]
Ansprechperson: Andreas Bühler

❖ **Abgeschlossenes Projekt: Ausstellung „Bunt – na und“**

Trägerschaft: Kinder- und Jugendhaus "Altes Gefängnis" (Stadt Bad Säckingen)
Zielgruppe: Jugendliche ab 14 Jahren
Zeitpunkt: 27.09.2014

Veranstaltungsort: Kinder- und Jugendhaus "Altes Gefängnis"
Adresse: Giessenstraße 18, 79713 Bad Säckingen
Homepage: <http://www.altesgefaegnis.de/>
Mail-Adresse: glaus@bad-saeckingen.de
Telefon: 07761/3610
Ansprechperson: Katja Glaus

Region Konstanz (PLZ 78)

❖ **Vergangenes Angebot: *Der bunte Treff***

Trägerschaft: Kinder- und Jugendtreff Nordstadt (Stadt Singen)
Zielgruppe: alle LSBTTIQ-Jugendlichen und Akzeptierende zwischen 15 und 25 Jahren
Zeitpunkt: wöchentlich, dienstags 18:30-20Uhr

Adresse: Fichtestraße 46 in 78224 Singen
Homepage: www.kinder-jugend-singen.de
Mail-Adresse: JuNo.Singen@gmx.de
Telefon: 07731 31349
Ansprechperson: Stephanie Hennes

Region Friedrichshafen-Ulm (PLZ 88, 89)

❖ ***Schwub – die schwule Jugendgruppe in Biberach***

Adresse: c/o Stadtjugendring Biberach, Ehinger Str. 19, 88400 Biberach an der Riß
Homepage: www.schwub.net , www.facebook.com/schwubbiberach/
Mail-Adresse: schwub2003@gmx.de
Ansprechperson: Marcus Weber, Bruno Lazé, Dr.Christian Seifert

➤ ***Offener Treff***

Zielgruppe: LSBTTI*Q Jugendliche von 16-27 Jahre
Zeitpunkt: Jeden Donnerstag

➤ ***Zelten mit anderen LSBTTI*Q- Jugendgruppen aus Baden-Württemberg und Bayern***

Zielgruppe: LSBTTI*Q-Jugendliche
Zeitpunkt: einmal im Jahr

❖ ***„Teen Gender“ (Jugendgruppe für Transsexuelle und Transgender)***

Trägerschaft: Freundeskreis transidentischer Menschen
Zielgruppe: TT-Jugendliche im Schwerpunkt, aber auch LSBIQ-Jugendliche bis 25 Jahre
Zeitpunkt: 3x pro Monat in Ulm, 1x in Ravensburg
Veranstaltungsort: Räume der Aidshilfe Ulm
Adresse: Furttenbachstr. 14, 89077 Ulm
Adresse Tr.: Rudolfstraße 2, 89077 Ulm
Homepage: Freundeskreis-trans-Ulm.de
Mail-Adresse: kontakt@Freundeskreis-trans-Ulm.de
Ansprechperson: Isabelle Hlawatsch, Luca Götz (Gruppenleitung)

❖ ***Beratung von LSBTTIQ-Jugendlichen (Fachliche und Peer-to-peer)***

Trägerschaft: foqus e.V.
Zielgruppe: Isbttiq Menschen in der Region Bodensee-Oberschwaben
Zeitpunkt: nach Vereinbarung
Veranstaltungsort: nach Vereinbarung
Adresse: bisher offiziell nur Postfachadresse: Postfach 120111, 88210 Ravensburg
(Beratungen u.a. finden in „Untermiet“-Räumen statt)

Homepage: <http://www.foqus-online.net>
Mail-Adresse: beratung@foqus-online.net
Telefon: 0160-99475791 donnerstags 20-21 Uhr
Ansprechperson: Michael Maucher

Überregional/Übergreifend

❖ Schwules Sommercamp

Trägerschaft: DGB-Jugend Baden-Württemberg
Zielgruppe: männlich SBT-Jugendliche, 16-27 Jahre
Zeitpunkt: einmal pro Jahr, eine Woche lang
Veranstaltungsort: DGB-Jugendcamp (fest eingerichtetes Zeltlager)
Adresse Tr.: Willi-Bleicher-Str. 20, 70174 Stuttgart
Homepage: www.schwulesommercamp.info
Mail-Adresse: frage@schwulesommercamp.info, jugend-bw@dgb.de
Telefon: 0711/2028-260
Ansprechperson: Jonas Weber, Joachim Stein

❖ Vernetzungstreffen für Gruppenleiter_innen von LSBTTIQ-Jugendgruppen

Trägerschaft: Jugendnetzwerk Lambda Baden-Württemberg e.V.
Zielgruppe: LSBTTIQ-Jugendleiter*innen
Zeitpunkt: einmal pro Jahr
Veranstaltungsort: Wechselnd in Baden-Württemberg
Adresse: c/o Haus der Jugend, Museumstr. 7, 72764 Reutlingen.
Homepage: www.lambda-bw.de
Mail-Adresse: info@lambda-bw.de
Telefon: 07351-154779
Ansprechperson: June Wahl, Marcus Weber und Thomas Rathjen

❖ KJGay – das LesBiSchwule Netzwerk der KJG

Trägerschaft: KJGay
Zielgruppe: LSBT-KJG-Mitglieder und andere Interessierte
Zeitpunkt: nach Absprache
Veranstaltungsort: bundesweit wechselnd
Adresse: c/o Katholische junge Gemeinde, Postfach 32 05 11, 40477 Düsseldorf
Homepage: <https://kjgay.wordpress.com/about/>
Mail-Adresse: daniel.braun@kjg-trier.de
Ansprechperson(en): Daniel Braun und Nils Rusche

❖ **meinTestgelände.de – Online-Gendermagazin**
ein medienpädagogisches Projekt zum Thema Geschlecht

Trägerschaft: Bundesarbeitsgemeinschaft Jungenarbeit e.V. und Bundesarbeitsgemeinschaft Mädchenpolitik e.V.
Zielgruppe: Jugendliche aller Geschlechter und Herkünfte, 14-27 Jahre
Zeitpunkt: jederzeit auf den social media Kanälen
Veranstaltungsort: im deutschsprachigen Raum, digital
Adresse: Bundesarbeitsgemeinschaft Jungenarbeit e.V., Lavesstraße 3, 30159 Hannover, www.bag-jungenarbeit.de
Homepage: <http://www.meintestgelaende.de/>
Mail-Adresse: cwallner@bag-jungenarbeit.de
drogand-strud@bag-jungenarbeit.de
Telefon: 0049 571 9419545 (Michael Drogand-Strud)
0049 251 86 33 73 (Claudia Wallner)
Ansprechperson: Claudia Wallner, Michael Drogand-Strud

❖ **Beratung von LSBTTIQ-Jugendlichen**

Trägerschaft: VLSP – Verband für lesbische, schwule, bisexuelle, trans*, intersexuelle und queere Menschen in der Psychologie
Zielgruppe: LSBTTIQ-Jugendliche, Angehörige und Freunde mit Fragen zum Coming-Out, Partnerschaft, Gesundheit, etc. Näheres s. Webseite
Zeitpunkt: nach Vereinbarung
Veranstaltungsort: verschiedene Orte in Baden-Württemberg, auch E-Mail und telefonisch
Homepage: <http://www.vlsp.de/beratung-therapie/bawue>

❖ **Themengruppe Jugend des Netzwerks LSBTTIQ Baden-Württemberg**

Trägerschaft: Netzwerk LSBTTIQ-Baden-Württemberg
Zielgruppe: LSBTTIQ-Jugendgruppen, Jugend-Coming-Out-Gruppen oder Studierenden-gruppen sowie Menschen im Netzwerk LSBTTIQ Baden-Württemberg, welche diese Gruppen bei ihrer politischen wie auch praktischen Vernetzung und Zusammenarbeit unterstützen
Zeitpunkt: kontinuierlicher virtueller Kontakt, jährliches Vernetzungstreffen
Veranstaltungsort: Baden-Württemberg
Adresse Tr.: Adlerstraße 12, 79098 Freiburg i.Brg.
Homepage: <http://www.netzwerk-lsbttiq.net/jugend>
Mail-Adresse: co.jugend@netzwerk-lsbttiq.net
Telefon: Geschäftsstelle des Netzwerks LSBTTIQ Baden-Württemberg
0152 53 94 8194
Ansprechpersonen: Florian Wiegand (Koordination Themengruppe), Lisa Haug (Geschäftsstelle)

9.2 Fortbildungsangebote für die Arbeit mit LSBTTIQ-Jugendlichen (nach PLZ)

Einrichtungen, die über Erfahrung mit Fortbildungen im Bereich LSBTTIQ, Homophobie, Antidiskriminierung und ähnlichen Themen verfügen, werden im Folgenden aufgelistet. Manche Einrichtungen bieten kontinuierlich Fortbildungen an, andere nur gelegentlich. Die Angebote richten sich zumeist an Fachkräfte aus (Sozial-)Pädagogik, Psychologie, Schule und Pflege sowie Haupt- und Ehrenamtliche der Jugendarbeit. Teilweise wenden sich die Fortbildungsangebote aber auch an weitere Interessierte, Studierende oder Angehörige von LSBTTIQ-Jugendlichen.

Viele der Einrichtungen verfügen auch über explizite Angebote für LSBTTIQ-Jugendliche (s. Adressteil 9.1) oder weitere Formen des Engagements.

Region Mannheim-Heidelberg (PLZ 68 und 69)

❖ Psychologische Lesben- und Schwulenberatung Rhein-Neckar (PLUS) e.V.

Themen: LSBTTIQ-Lebensweisen, Diskriminierung, Intersektionalität
Kontakt Daten: s. 9.1

❖ Autonomes Queerreferat des Studierendenrats der Universität Heidelberg

Themen: (Queer-)feministische Themen, Diskriminierung, Machtverhältnisse
Kontakt Daten: s. 9.1

Region Stuttgart (PLZ 70 und 71)

❖ LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg

Themen: Sexuelle und geschlechtliche Vielfalt, Heteronormativitätskritische Impulse für die Jugendarbeit und Jugendhilfe
Adresse: Siemensstr. 11, 70469 Stuttgart
Homepage: <http://www.lag-maedchenpolitik-bw.de/>
Mail-Adresse: info@lag-maedchenpolitik-bw.de
Telefon: 0711 8382157
Ansprechperson: Ulrike Sammet (Geschäftsführerin)

❖ Verein zur Förderung von Jugendlichen e.V.

Themen: Sexuell-geschlechtliche Vielfalt, Vielfältige Männlichkeiten*, Antidiskriminierung
Kontakt Daten: s. 9.1

❖ Gesundheitsladen e.V. (Mädchengesundheitsladen und Jungen im Blick)

Themen: Intergeschlechtlichkeit, Transgeschlechtlichkeit, LSBTTIQ als Querschnittsthema in Jugendarbeit und Sexualpädagogik
Kontakt Daten: s. 9.1

❖ Kaba-reh production – Theaterbetrieb

Themen: Coming-Out, Homosexualität
Kontakt Daten: s. 9.1

❖ **LAG Jungenarbeit Baden-Württemberg**

Themen: Weiterbildungen zum Jungen*arbeiter und für weibliche* Fachkräfte in der pädagogischen Arbeit mit Jungen*, sowie Einzelangebote zum Themenfeld geschlechtlicher Vielfalt in der Jungen*arbeit

Adresse: Lindenspürstr. 32, 70176 Stuttgart

Homepage: <http://www.lag-jungenarbeit.de/>

Mail-Adresse: info@lag-jungenarbeit.de

Telefon: 0711-65668900

Ansprechperson: Michael Schirmer

❖ **YASEMIN – Beratung für junge Migrantinnen**

Themen: Zwangsverheiratung – neue Zielgruppen in den Blick nehmen (u.a. lesbische, schwule und bisexuelle junge Menschen)

Kontaktdaten: s. 9.1

❖ **pro familia Stuttgart – Deutsche Gesellschaft für Familienplanung, Sexualpädagogik und Sexualberatung e.V.**

Themen: Ausgrenzung durch Homophobie, LSBTTIQ als Querschnittsthema

Adresse: Theodor-Heuss-Str. 23, 70174 Stuttgart

Homepage: <http://www.profamilia-stuttgart.de/>

Mail-Adresse: stuttgart@profamilia.de

Telefon: 0711/ 65 67 90-6

Ansprechperson: Thomas Pfaff, Eva Greiner

❖ **Türkische Gemeinde in Baden-Württemberg e.V.**

Themen: Sexuelle Orientierung und Migrationshintergrund

Kontaktdaten: s. 9.1

❖ **Fetz Frauenberatungs- und Therapiezentrum Stuttgart e.V.**

Themen: Situation von LSBTTIQ Jugendlichen, Beratungskonzepte für LSBTTIQ Menschen, Umgang mit Vielfalt und Diskriminierung in Einrichtungen der Jugendhilfe, Diversity-Konzepte für Organisationen, Regenbogenfamilien

Kontaktdaten: s. 9.1

Region Tübingen-Reutlingen (PLZ 72)

❖ **Mädchentreff e.V. Tübingen**

Themen: Mädchen*arbeit, Antidiskriminierung, Geschlechtersensible Pädagogik, Geschlechtervielfalt

Kontaktdaten: s. 9.1

❖ **gÖrls e.V. Mädchencafé Reutlingen**

Themen: Geschlechtliche Identität und sexueller Orientierung, Beziehungen und Coming-out bei Mädchen* und junge Frauen*, Diversity in der Mädchenarbeit und inklusive Mädchenarbeit, Zugänge und Methoden zur Begleitung von lesbischen Mädchen*, geschlechtertheoretischen Fragestellungen

Adresse: Museumstr. 7, 72764 Reutlingen

Homepage: <http://www.maedchencafe-reutlingen.de/>

Mail-Adresse: info@maedchencafe-reutlingen.de

Telefon: 07121-434660

Ansprechperson: Heike Kauschinger

❖ **Pfunzkerle – Fachstelle Jungen- und Männerarbeit**

Themen: LSBTTIQ als Querschnittsthema
Adresse: Mömpelgarder Weg 8, 72072 Tübingen
Homepage: <http://www.pfunzkerle.org/>
Mail-Adresse: jungen@pfunzkerle.org
Telefon: 07071-360 989
Ansprechperson: Dirk Jakobi

❖ **Netzwerk Antidiskriminierung Tübingen-Reutlingen e.V.**

Themen Antidiskriminierung, Antidiskriminierungsberatung, Umgang mit Diskriminierungserfahrungen, Leichte Sprache
Kontaktdaten: s. 9.1 (KaffeeTrans*)

Region Göppingen-Heilbronn (PLZ 73,74)

❖ **Stadtjugendring Esslingen e.V.**

Themen: Fachtag zu Sexualität und Beziehung für Fachpersonal und Ehrenamtliche in der Jugendarbeit
Adresse: Ehnisgasse 21, 73728 Esslingen
Homepage: <http://www.sjr-es.de/>
Mail-Adresse: info@sjr-es.de
Telefon: 0711/3105800
Ansprechperson: Markus Benz

Region Pforzheim-Karlsruhe (PLZ 75, 76)

❖ **Kreisjugendring Rems-Murr**

Themen: Sexualität, LSBTTIQ-Jugendliche
Adresse: Marktstr. 48, 71522 Backnang
Homepage: <http://www.jugendarbeit-rm.de/>
Mail-Adresse: beate.baur@jugendarbeit-rm.de
Telefon: Telefon: 07191 90 79 0
Ansprechperson: Beate Baur

Region Freiburg, Offenburg (PLZ 77, 79)

❖ **FLUSS e.V. Verein für Bildungsarbeit zu Geschlecht und sexueller Orientierung**

Themen: LSBTTIQ-Lebensweisen und psychosoziale Situation, Geschlechterrollen, Diskriminierung, Berücksichtigung von LSBTTIQ-Personen in Jugendarbeit, Beratung, Schule und ähnlichem
Kontaktdaten: s. 9.1

❖ **Tritta e.V. - Verein für feministische Mädchenarbeit**

Themen: Geschlecht, Heteronormativität, Regenbogenfamilien, Intersektionalität
Kontaktdaten: s. 9.1

❖ **Frauen- und MädchenGesundheitsZentrum Freiburg (FMGZ)**

Themen: Transsexualität/Transidentität
Adresse: s. 9.1

Region Konstanz (PLZ 78)

-

Region Friedrichshafen-Ulm (PLZ 88, 89)

❖ Freundeskreis transidentischer Menschen

Themen/Inhalte: Transsexualität
Kontakt Daten: s. 9.1 (Teen Gender)

❖ AIDS-Hilfe Ulm/Neu-Ulm/Alb-Donau e.V.

Themen: HIV und AIDS. Homosexualität, sexuell übertragbare Infektionen (STI), Tests
Adresse: Furttenbachstr.14 in 89077 Ulm
Homepage: <http://www.aidshilfe-ulm.de/>
Mail-Adresse: Waltraud.schwendele@aidshilfe-ulm.de
Telefon: 0731 37331
Ansprechperson: Waltraud Schwendele

❖ Beratungsstelle für Schwangerschaftsfragen und Familienplanung (in Trägerschaft von Familienplanung e.V.)

Themen: Sexualpädagogik, Sexuelle Rechte, Sexuelle Vielfalt
Adresse: Schwambergerstrasse 35, 89073 Ulm
Homepage: <http://www.schwangerschaftsfragen.de/familienberatung/startseite/ulm/>
Mail-Adresse: kaiser-tobner@schwangerschaftsfragen.de
Telefon: 0731 96857-0
Ansprechperson: Gerhard Kaiser-Tobner

9.3 Weitere Einrichtungen mit Engagement für LSBTTIQ-Jugendliche (nach PLZ)

In diesem Teil befinden sich weitere Einrichtungen, die an der Erhebung teilgenommen haben. Sie verfügen weder über explizite Angebot für LSBTTIQ-Jugendliche noch über Fortbildungsangebote, engagieren sich jedoch auf anderen Ebenen für LSBTTIQ-Jugendliche, z.B. über Öffentlichkeitsarbeit pro Vielfalt sexueller und geschlechtlicher Identitäten, Ansprechpersonen für LSBTTIQ-Jugendliche oder aktives Weitervermitteln von LSBTTIQ-Jugendlichen an Community-Einrichtungen.

Region Mannheim-Heidelberg (PLZ 68 und 69)

❖ Mädchenwerkstatt Mannheim

Adresse: Interkulturelles Bildungszentrum Mannheim gGmbH, F 7 22-23, 68159 Mannheim
Homepage: <http://ikubiz.de/schule/maedchenwerkstatt/>
Mail-Adresse: maedchenwerkstatt@ikubiz.de
Telefon: 0621 106794
Ansprechperson: Mirka Brüggemann, Medienpädagogin /Christine Schubert

Region Stuttgart (PLZ 70 und 71)

❖ Anlaufstelle gegen sexualisierte Gewalt Rems-Murr-Kreis

Adresse: Bahnhofstraße 64, 71332 Waiblingen
Homepage: www.rems-murr-kreis.de
Unter: Jugend, Senioren, Gesundheit und Soziales / Beratung und Hilfe / Sexualisierte Gewalt
Mail-Adresse: anlaufstellegsg@rems-murr-kreis.de
Telefon: Tel: 07151 501 1496
Ansprechperson: Urban Spöttle-Krust (Diplompädagoge / Leitung)

❖ Landesjugendring Baden-Württemberg

Adresse: Siemensstraße 11 , 70469 Stuttgart
Homepage: www.ljrbw.de
Mail-Adresse: roehm@ljrbw.de
Telefon: 0711-1644713
Ansprechperson: Gerlinde Röhm, Referentin für Vielfalt

Region Tübingen-Reutlingen (PLZ 72)

❖ Schulpsychologische Beratungsstelle (des Staatlichen Schulamtes) Tübingen

Adresse: Schaffhausenstr. 113, 72072 Tübingen
Homepage: www.schulamt-tuebingen.de
Mail-Adresse: Claudia.Bitzer@ssa-tue.kv.bwl.de
Telefon: 07071/ 99902 516
Ansprechperson: Claudia Katharina Bitzer

❖ **LesBiT –Lesben und Bi-Frauen Tübingen**

Adresse: Frauencafe „achtbar“, Weberstraße 8, 72070 Tübingen
Homepage: www.LesBiT.de.vu
Mail-Adresse: LesBiT@gmx.de
Ansprechperson: Julia Lilien Meyder

❖ **TüBisch – Tübinger Bi- und Pansexuelle**

Adresse: AIDS-Hilfe, Herrenbergerstraße 9, 72070 Tübingen
Homepage: www.TueBisch.de.vu
Mail-Adresse: bi-treffen-tuebingen@web.de
Ansprechperson: Julia Lilien Meyder

❖ **Coming Out Gruppe Tübingen**

Adresse: Katharinenstraße 18, 72072 Tübingen
Homepage: <https://sites.google.com/site/cogruppetue/>
Mail-Adresse: c-o-gruppe@gmx.de
Telefon: 0177 2605331
Ansprechperson: Tobias Bonifert

Region Göppingen-Heilbronn (PLZ 73,74)

❖ **pro familia Heilbronn e.V.**

Adresse: Moltkestr. 56, 74076 Heilbronn
Homepage: <http://www.profamilia-heilbronn.de/>
Mail-Adresse: andreas.baur@profamilia.de
Telefon: 07131 89177
Ansprechperson: Andreas Baur

❖ **Albert-Schweitzer-Kinderdorf e.V. Waldenburg**

Adresse: M. Gutöhrleinstraße. 16, 74638 Waldenburg
Homepage: http://www.albert-schweitzer-kinderdorf.de/index.php?id=3&no_cache=1
Mail-Adresse: heinrich-schuez@albert-schweitzer-kinderdorf.de
Telefon: 07942/ 9180 0
Ansprechperson: Heinrich Schüz

Region Pforzheim-Karlsruhe (PLZ 75, 76)

❖ **Evangelisches Kinder- und Jugendwerk Baden / Verbandszentrale der Evangelischen Jugend**

Adresse: Evangelisches Kinder- und Jugendwerk Baden, Blumenstraße 1-7, 76133 Karlsruhe
Homepage: www.ejuba.de
Mail-Adresse: michael.cares@ekiba.de
Telefon: 0721-9175-451
Ansprechperson: Michael Cares, Landesjugendreferent

❖ **pro familia Pforzheim e.V.**

Adresse: Parkstr. 19-21, 75175 Pforzheim
Homepage: <http://www.profamilia.de/index.php?id=607>
Mail-Adresse: pforzheim@profamilia.de
Telefon: 07231-6075860
Ansprechperson: Anna Krieb, Lothar Frey, Regine Art

Region Freiburg, Offenburg (PLZ 77, 79)

❖ **Evangelisches Jugendwerk Breisgau-Hochschwarzwald**

Adresse: Schwarzwaldstraße 7, 79189 Bad Krozingen
Homepage: <http://juwe-bh.de/>
Mail-Adresse: info.jw@ekbh.de
Telefon: 07633-92557033
Ansprechperson: Heike Siepmann und Oliver Zulauf (Bezirkjugendreferat)

Region Konstanz (PLZ 78)

-

Region Friedrichshafen-Ulm (PLZ 88, 89)

-

10 Literaturverzeichnis

10.1 Forschungsliteratur

Brückner, Margrit 2009: Geschlechterverhältnisse und Soziale Arbeit: „De“- und „Re“-Gendering als theoretische und praktische Aufgabe. Online verfügbar unter: http://www.hawk-hhg.de/hochschule/media/satz_brueckner.pdf

FaFo FamilienForschung Baden-Württemberg 2014: Onlinebefragung zur Lebenssituation von LSBTTIQ-Menschen in Baden-Württemberg. Aktionsplan für Akzeptanz und gleiche Rechte Baden-Württemberg. Online Publikation.

Franzen, Jannik; Sauer Arn 2010: Benachteiligung von Trans*Personen insbesondere im Arbeitsleben. Expertise im Auftrag der Antidiskriminierungsstelle des Bundes. Online Publikation, S. 37-38, 54.

Focks, Petra 2014: Lebenswelten von intergeschlechtlichen, transgeschlechtlichen und genderqueeren Jugendlichen aus Menschenrechtsperspektive. Expert*inneninterviews. Berlin. Online verfügbar unter: http://www.meingeschlecht.de/MeinGeschlecht/wp-content/uploads/Focks_Lebenswelten_Expertinneninterviews-2014.pdf

Gaupp, Nora; Krell, Claudia 2014: Erreicht die Jugendarbeit lesbische, schwule, bisexuelle und trans* Jugendliche? Eine Analyse basierend auf Interviews mit Jugendlichen und pädagogischen Fachkräften. In: GIP Gleichstellung in der Praxis. 10 Jg., H. 3.

Klocke, Ulrich 2016: Homophobie und Transphobie in Schulen und Jugendeinrichtungen: Was können pädagogische Fachkräfte tun? Online Publikation.

Klinger, Cornelia; Knapp, Gudrun-Axeli 2005: Achsen der Ungleichheit - Achsen der Differenz: Verhältnisbestimmung von Klasse, Geschlecht, "Rasse"/Ethnizität. In: Transit Nr. 29 (2005), S. 72-95.

Knapp, Gudrun Axeli 2008: "Intersectionality": ein neues Paradigma der Geschlechterforschung? In: Was kommt nach der Genderforschung? Zur Zukunft der feministischen Theoriebildung. Interdisziplinäres Gespräch 2007. Bielefeld: Transcript-Verlag.

Kommunalverband für Jugend und Soziales (KVJS) 2015: KVJS Berichterstattung. Wichtige Zahlen zur Kinder- und Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit auf kommunaler Ebene in Baden-Württemberg. Zusammenfassung der Berichterstattung 2015.

Krell, Claudia; Oldemeier, Kerstin 2015: Coming-out und dann...!? Ein DJI-Forschungsprojekt zur Lebenssituation von lesbischen, schwulen, bisexuellen und trans* Jugendlichen und jungen Erwachsenen. München: Druckfrei Aigner

LesMigraS 2012: "Nicht so greifbar und doch real". Eine quantitative und qualitative Studie zu Gewalt- und (Mehrfach-) Diskriminierungserfahrungen von lesbischen, bisexuellen Faun und Trans* in Deutschland. Online Publikation. Kurzfassung: S.4-5, Langfassung: S. 205-207.

Meuser, Michael; Nagel, Ulrike 2010: Experteninterviews – wissenssoziologische Voraussetzungen und methodische Durchführung, in: Friebertshäuser, Barbara/ Langer, Antje/ Prengel, Annedore (Hg.) 2010: Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. Weinheim, 3. überarbeitete Auflage, 457-471.

Mößbauer, Ulrike; Unterforsthuber, Andreas 2011: "Da bleibt noch viel zu tun...!" Befragung von Fachkräften der Kinder- und Jugendhilfe zur Situation von lesbischen, schwulen und transgender Kindern, Jugendlichen und Eltern in München. Herausgegeben von der Landeshauptstadt München. München: Pera Druck GmbH.

Netzwerk LSBTTIQ Baden-Württemberg (Hg.) 2015: Themenheft. Zwischenergebnisse der Themengruppen des Netzwerks.

Roth, Ulrike 2015: Coming-Out im Netz!? Die Bedeutung des Internets im Coming-Out von queer-lesbischen Frauen. Essen: Netzwerk Frauen- und Geschlechterforschung NRW.

Sielert, Uwe; Timmermanns, Stefan 2011: Expertise zur Lebenssituation schwuler und lesbischer Jugendlicher in Deutschland. Eine Sekundäranalyse vorhandener Studien. Online Publikation.

Watzlawik, Meike 2004: Uferlos? Jugendliche erleben sexuelle Orientierungen. Herausgegeben vom Jugendnetzwerk Lambda NRW e.V. Norderstedt: Books on Demand.

10.2 Handreichungen für die Praxis

Bildungs- und Sozialwerk des Lesben- und Schwulenverbandes Berlin-Brandenburg (BLSB) e.V.: Rote Karte für Homophobie. Leitfaden für Vereine im Berliner Fußball-Verband e.V. Online Verfügbar unter: <http://berlin.lsvd.de/downloads/page/2/>

Initiative intersektionale Pädagogik (I-Päd): „Intersektionale Pädagogik. Handreichung für Sozialarbeiter_innen, Erzieher_innen, Lehrkräfte und die, die es noch werden wollen“. Online Verfügbar unter: <http://ipaed.blogspot.de/materialien/>

Jugendnetzwerk Lambda Bayern e. V. (Hg.) 2012: Akzeptrans*. Arbeitshilfe zum Umgang mit dem Thema Transsexualität an bayerischen Schulen. München. Online verfügbar unter: http://www.lambda-bayern.de/fileadmin/dl/heft_akzeptrans_web.pdf

Jugendnetzwerk Lambda e.V. 2008: Das wir gewinnt. Leitfaden für LeiterInnen lesbischer, schwuler, bisexueller und transgender Jugendgruppen und alle, die es werden wollen. Online bestellbar unter: <http://www.lambda-online.de/index.php/aufklaerung/publikationen>

Kugler, Thomas; Nordt, Stephanie 2012: Geschlechtliche und sexuelle Vielfalt in der pädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Handreichung für Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe. Herausgegeben vom Sozialpädagogischen Fortbildungsinstitut Berlin-Brandenburg (SFBB) und der Bildungsinitiative QUEERFORMAT. Online verfügbar unter: <http://www.queerformat.de/kinder-und-jugend-hilfe/publikationen-und-materialien/>

Netzwerk LSBTTIQ Baden-Württemberg 2015: Coming Out. Alles was du wissen solltest. Die Coming-Out-Broschüre für 12- bis 20-Jährige. Online verfügbar unter: <http://www.netzwerk-lsbttiq.net/jugend/coming-out>

NRW-Fachberatungsstelle sexuelle Vielfalt und Jugendarbeit 2015: Jetzt! Selbst! Was tun! Sexuelle Vielfalt & Jugendhilfe. Online verfügbar unter: <http://gerne-anders.de/media/gerne-anders-Praxistips-Hintergr%C3%BCnde.pdf>

pro familia Bundesverband (Hg) 2016: Psychosoziale Beratung von inter* und trans* Personen und ihren Angehörigen. Ein Leitfaden. Online verfügbar unter: https://www.profamilia.de/fileadmin/publikationen/Fachpublikationen/Inter_Trans_Beratung_Leitfaden.pdf

Psychologische Lesben- und Schwulenberatung Rhein-Neckar e.V. (PLUS) 2015: "lesbisch, schwul und noch viel mehr". Fachtagung zu intersektionalen Ansätzen in der Praxis. Online verfügbar unter: <http://www.plus-mannheim.de/index.php/download>

Tuider, Elisabeth; Müller, Mario; Timmermanns, Stefan; Bruns-Bachmann, Petra; Koppermann, Carola 2012: Sexualpädagogik der Vielfalt. Praxismethoden zu Identitäten, Beziehungen, Körper und Prävention für Schule und Jugendarbeit, 2. überarb. Auflage. Weinheim [u.a.]: Beltz-Juventa.

Impressum

Tübingen, Juli 2016

Herausgegeben von:

Ministerium für Soziales und Integration
Baden-Württemberg
gefördert über den Zukunftsplan Jugend und den
Aktionsplan für Akzeptanz und gleiche Rechte

Autorinnen: Bettina Staudenmeyer, Gerrit Kaschuba

Wissenschaftliche Projektbegleitung: Monika Barz, Maria Bitzan

Eine Kooperation des Forschungsinstituts tifs e.V. und der Evangelischen Hochschule
Ludwigsburg